102 52

561

Nr. 36 — 86. Jahrg.
Berlin, 3. September 1933

Preis 5Z Pfg.

Kladderadatsch

JOHNSON

44 1285

Reichsparteitag in Nürnberg

Daß Deutschland daraus Heil erwachs',
Den Wahrspruch sendet euch Hans Sachs!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0561

© Universitätsbibliothek Heidelberg

562

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 24. August 1933

Der Geist von Nürnberg

Über Burg und Mauern träumen
Fahnen in des Mondes Glanz.
Sterne, die den Sehkreis säumen,
Loht der Lagerfeuer Kranz.
Längst verklang das letzte Lachen
Unter leichter Zelte Dach;
Nur der Schritt der Lagerwachen
Zählt die Stunden säumig nach.

Abseits von dem Zug der Zelte
Steht ein ernster Mann allein.
Trotzig gegen Nacht und Kälte
Starrt er in des Feuers Schein.
Sieht die Flammen gierig greifen
Nach dem Holzstoß, Scheit um Scheit,
Und läßt die Gedanken schweifen
Tief in die Vergangenheit:

An der Pegnitz schmalem Bette
Dermaleinst ein Kirchlein stand,
Rief zu Sankt Sebaldus Mette
Weit hinein ins Frankenland.
Frommer Bürger Hände fügten
Festes Bollwerk, Stein auf Stein,
Daß sie des im Schweiß erpflügten
Brotes möchten sicher sein.

Freiheit war ihr heilig Streben,
Recht und Sitte ihre Zucht,
Dem Gemeinwohl galt ihr Leben
Und der Wohlstand war die Frucht.
Der Gemeinsinn starker Geister,
Frommen Glaubens Feuerbrunst
Ward im Schaffen deutscher Meister
Bollwerk höchster deutscher Kunst.

Nüremberger Geist entsproßten
Jene Zollern, deren Ruf
Deutschem Volk den deutschen Osten,
Preußen und ein Deutschland schuf.
Die dir Friederich und Dürer
Schenkte zu des Volkes Frommen,
Deutschland, deiner Zukunft Führer
Soll von solcher Stätte kommen.

Wars der Nachtwind, der gesungen
Solches Lied dem ernsten Mann?
Aus des Feuers Flammenzungen
Trat ein Mann im Bart heran.
„Gott zum Gruße, Adolf Hitler!
Daß dir Sieg und Heil erwachs,
Zweier Zeitenalter Mittler,
Komm zu dir ich, der Hans Sachs!

Höre, was der alte Meister,
Was der Freund zum Freunde spricht:
Ewig scheint der Kampf der Geister,
Doch, das Letzte ist er nicht.
An die Wende zweier Zeiten
Hat das Schicksal dich gestellt,
Weg bereiten, Weg erstreiten
Sollst du einer neuen Welt.

Einer Welt des reinen Geistes,
Die nur mehr in Liebe denkt
Als des Menschen höchstes, freistes
Dasein, das sich selbst verschenkt.
Schweren Kampf hast du bestanden,
Schwerern mußt du noch bestehn.
Doch im Blick den schon erkannten
Sieg wird Deutschland auferstehn!

Jener Feind, den du bekämpftest,
Der ist mehr als der Marxist,
Dessen Niedertracht du dämpftest,
Jener Feind der Erdgeist ist,
Dessen falsche Afterlehre,
Daß der Mensch ein Selbstzweck sei,
Festgebannt an Erdenschwere
In der Triebe Sklaverei.

Solchen Ungeist zu vernichten,
Hat dein Mut sich aufgerafft,
Führst dein Volk du zu den schlichten
Reinen Quellen seiner Kraft.
Selbstgewähltes Sichbescheiden
Ruht zutiefst im Menschenlos,
Liebend für den andern leiden,
Birgt schon der Familie Schoß.

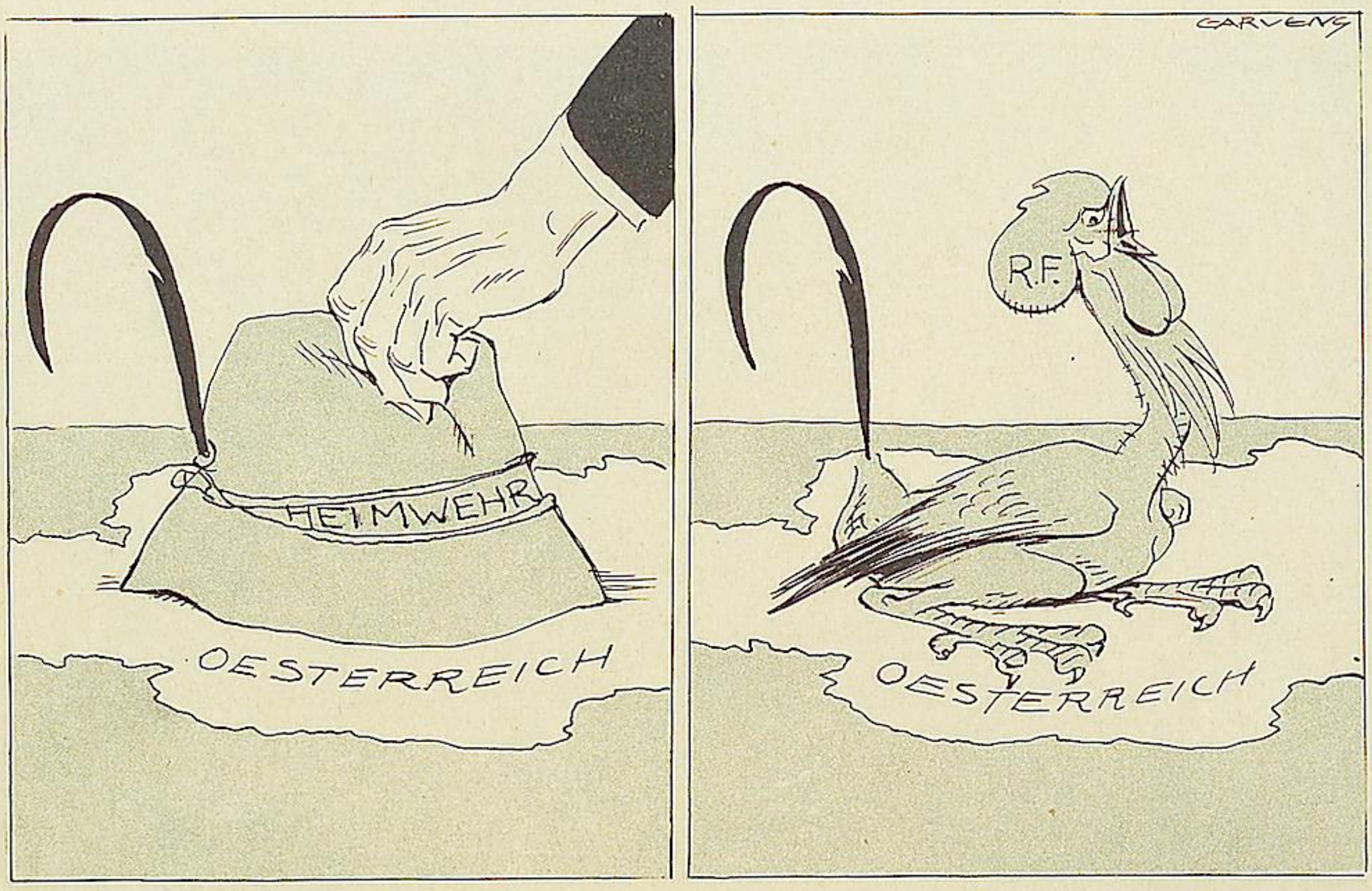
Aus des Volkes Opferwillen
Wächst die neue Zeit heran,
Die den großen heilig-stillen
Idealismus zeugen kann,
Die den Geist, der dich berufen,
Still erlebt und froh begreift.
Aufwärts auf des Geistes Stufen
Steigt ein Volk, durch dich gereift.

Darum kämpfe, Adolf Hitler,
Und Altnürnberg segnet dich,
Seinem Geist bist du der Mittler,
Deinem Volk vermählt er sich.
An der Alten Geistesstreben
Knüpfe an der Neuzeit Band,
So wird Deutschland ewig leben.
Siegheil solchem Vaterland!“

Kladderadatsch.
W. M.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0562
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hahnenschwanz – Österreich



Der Heimwehrhut — und was darunter steckt!

25 Häuser!

(Jene skrupellosen Persönlichkeiten, die es während der Blütezeit der Barmats, Sklareks und Kutiskers glücklich zu 25 Häusern brachten, während die Geistesarbeiter, fast ohne Ausnahme, am Hungertuch sogen, könnèn wohl nie zu den Stützen einer national-gefestigten Regierung gezählt werden. Aus einer „Zeitbetrachtung".)

Dichter, die nach Lorbeerreisern
Streben ohne Aufenthalt —
Doch zu fünfundzwanzig Häusern
Kommen sie wohl nicht sobald!

Selbst ein Schiller, der, ich bitte,
Doch ein großer Dichter war,
Bracht' es nur zu einer „Hütte
Für ein glücklich liebend Paar"!

Soll nach solchem „Glück" man dürsten?
Ob nicht — regt sich Argwohn fast —
Wohl für solche „Häuserfürsten"
Eine — kleine Zelle paßt?!

m. br.

Gesundheitliches

Nach den Feststellungen eines Berliner Chemikers wirkt der Duft frischer Zeitungen wachstumsfördernd auf Pflanzen. Der dies in der Zeitung berichtet, meint, daß dann gewiß auch bei Menschen dieser Zeitungsduft die Gesundheit fördere.

Bei den Zeitungen im neuen Deutschen Reiche möchte es zutreffen. In den Jahren vorher aber war es anders. Wenn da jemand, der sonst gesund war, in gewisse und nicht wenige Zeitungen die Nase steckte, hatte er sie von dem Duft bald voll, kriegte Herzbeklemmung und Bauchgrimmen, kurz, ihm wurde schlecht.

ha.

Schultze: Wat meenste zu den Zionistenkongreß in Prag, Müller?

Müller: Na, ob der wat Praktisches zustande bringen wird?

Schultze: Aber sicher doch wat Praktisches!

l. s.

—

Müller: Ne sowat! Im Kreise Niederbarnim hat det Jahr also laut Beschluß det Kreisausschusses künftig man 364 Tage.

Schultze: Nanu, woso denn?

Müller: Weil nämlich der Kreistag abjeschafft werden soll.

m. l.

—

Müller: Nu' haben se jejen den früheren Nürnberger Oberbürjermeester Luppe ooch noch Anklage wejen Untreue erhoben.

Schultze: Da hätten se man bloß seiner Frau eenen Wink jeben sollen, det hätte jenügt.

Müller: Woso seiner Frau?

Schultze: Da wäre er doch sowieso unter die Lupe jenommen worden!

p. e.

Die erfüllte Prophezeiung

1914

„Jeder Stoß
Ein Franzos!
Gott sende ihnen mit starker Hand
Alle sieben Landplagen ins Land!
Fred Knall."

(Veröffentlicht am ersten Mobilmachungstage in Berlin.)

1919

„Von jeher hab' ich nach Kräften gewühlt,
Sucht' deutsche Macht zu zerschlagen,
Doch was ich im Tiefsten Böses gefühlt,
Heute erst darf ich's sagen.
Des deutschen Geistes Entweihungen
Betreib' ich ohne Verhüllung.
Übrigens — meine Prophezeiungen
Geh'n sämtlich in Erfüllung,
Nur hat das Schicksal dem deutschen Land
Jetzt alle sieben Plagen gesandt.
Fred Knall."

(Veröffentlicht am Tage nach der Novemberrevolte in Berlin.)

Frühling 1933

„Fred Knall ist mit sechs sinnesverwandten Freunden in aller (bei ihm sonst völlig ungewohnten) Stille nach Frankreich abgereist." (Zeitungsnotiz.)

Sommer 1933

„Diese Emigranten sind Elemente, die durch allzu aufdringliche Tätigkeit unerträglich geworden sind. Man muß sie im höchsten Grade unerwünscht und eine wahre Landplage nennen!"

n. (Französische Blätter.)

141286

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0563
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dollfuß' neueste Parteigründung

An der Donau hellem Strande
Steht die Dollburg hoch und hehr!

Lehrer, die selbst noch nichts gelernt haben —

(Auf dem 4. internationalen „Lehrer"kongreß in Santander wurde nach wüsten Hetzreden des Franzosen Delmas und des Österreichers Binder „beschlossen", daß die deutsche Vertretung an der Sitzung nicht teilnehmen dürfe. Diese hatte inzwischen unter Protest den Kongreß verlassen.)

Als kürzlich saßen in Santander
Der Lehrer viele beieinander,
Erhob sich Delmas, der Franzose,
In ritterlicher Heldenpose,
Den Deutschen was am Zeug zu flicken,
Weil sie „Faschisten-Domestiken"!

Gleich stellte voll und ganz dahinter
Sich Dollfußspeichellecker Binder
Und tat aufs äußerste empört,
Daß Deutschland Österreichs Frieden stört
Und treibt tyrannisch Propaganda,
Wofür in Wien doch selbst ein Mann da!

So mancher hat noch was ges...prochen,
Was obigem an Blödsinn gleicht,
Bis man dagegen abgestimmt,
Daß Deutschland am Kongreß teilnimmt.—
Darauf zog unser Schemm dann sehr
Gefaßt die Lehre — und sich ver-!

Gut — laßt sie tagen miteinander
Ruhig ohne uns jetzt in Santander,
Sie werden in nicht weiten Fernen
Bestimmt es ganz von selber lernen,
Wie weit sie kommen auf der Welt,
Wenn ihnen der Lehr-Meister fehlt!

weer.

Im Auto

A.: Nanu, wat hältste denn hier?
B.: Von dir jedenfalls nich ville.
A.: Mensch, du bist ja uff eenmal so ausfällig!
B.: Na, det is ja ooch ne Ausfallstraße.

l.

Welterfahren

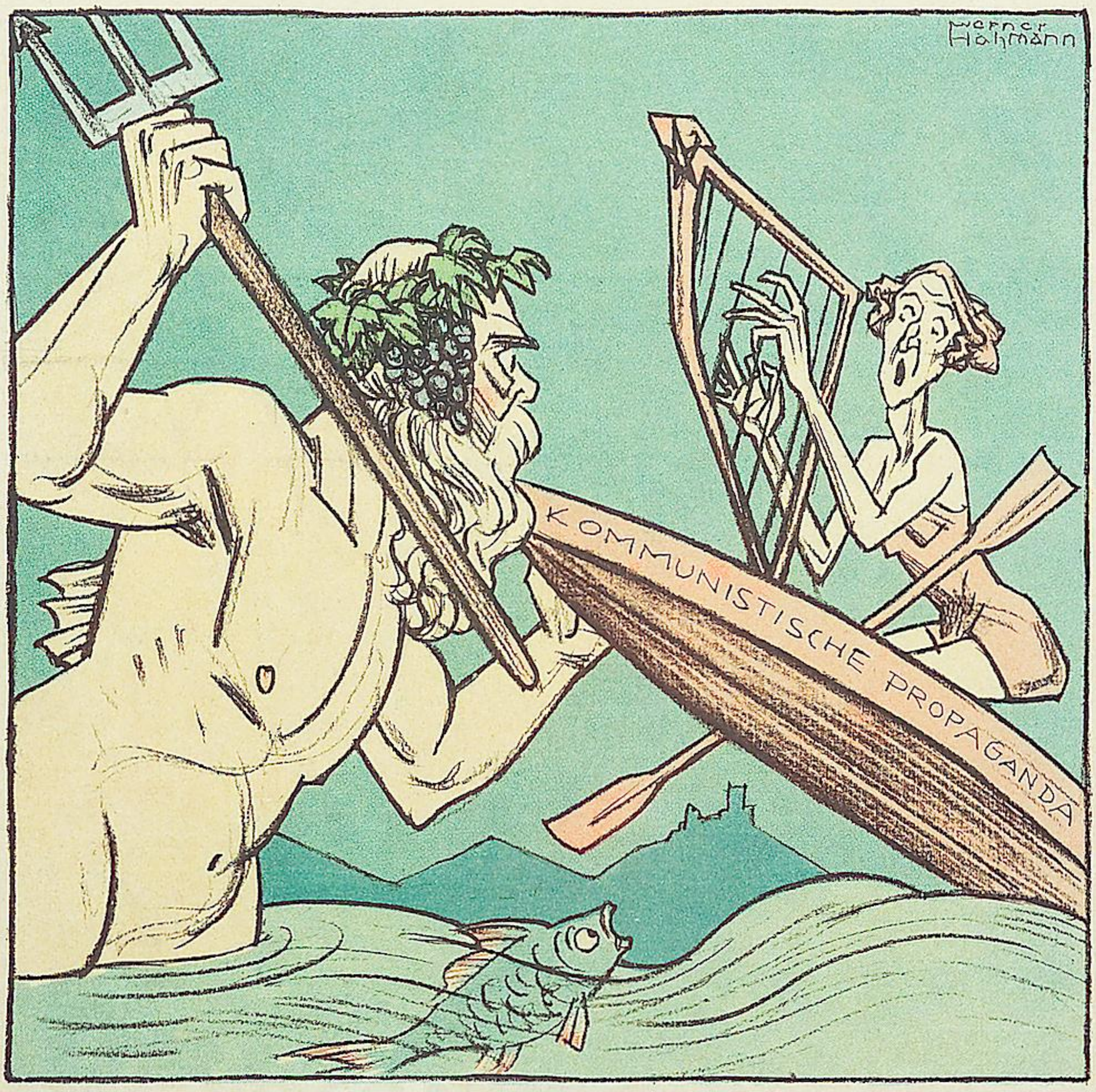
In einem südslawischen Dorfe bestieg vor einiger Zeit einer der reichsten Bauern einen Baum und will ihn nicht wieder verlassen. Seine letzten Worte, die er sprach, waren: „Ich hasse die Erde!" Der Mann hat die Lage richtig erfaßt! Es ist wahrhaftig manchmal, um auf die Bäume zu klettern!

jan.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0564
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vergebliche Reize

(Eine Anzahl Schweizer Kommunisten kamen mit dem Paddelboot den Oberrhein herauf, um auf deutschem Gebiet Hetzschriften zu verbreiten.)



Vater Rhein: „Raus aus meinem Gewässer! Solche Sorte Lorelei hat bei uns nichts mehr zu suchen!"

Aus Kalau

A.: Straßburg singt nach dem Streik die Müllerlieder.

B.: Woso denn die Müllerlieder?

A.: Aus Freude, det et Müll—leer is.

l.

Politiker

Fürst Starhemberg hat kürzlich frecherweise gesagt, Adolf Hitler sei ein Komplice von Mördern und Terroristen.

Das zu behaupten ist natürlich ebenso unverschämt wie lügenhaft. Wenn man aber bedenkt, wie Dollfuß gegen die österreichischen Patrioten vorgeht, und daß Minister Fey mit der Todesstrafe für Nationalsozialisten droht, dann muß man leider zugeben, daß sich unter den Kollegen Hitlers Mörder und Terroristen befinden.

l. s.

Vom Viehzeug im Sowjetparadies

(Die Sowjetregierung verteilte an Kollektivbauern, die ihr als Avantgarde zur Sozialisierung der Landwirtschaft gelten, eine Million Kälber.)

An Kälbern eine Million
Schenkt Kollektivbauern zum Lohn
Der Sowjetstaat, und mit Posaunen
Verkündet er's, damit wir staunen
Und denken: ei verflucht noch mal!
Das ist ja eine Riesenzahl!

O Sowjetfreund, zieh kein Gesicht!
Die Nachricht imponiert uns nicht!
Im Sowjetreich wirkt 'ne Million
Von Kälbern nicht als Sensation,
Nachdem sein ganzes Volk es selber
Mit Glück verwandelt hat — in Kälber!

o. w.

Kampf gegen Biergläser

In Freistadt in Österreich hat ein früherer nationalsozialistischer Gemeinderat aus einem Glas getrunken, das mit einem Hakenkreuz gekennzeichnet war. Er wurde angezeigt und das Glas von der Polizei beschlagnahmt.

Der Mann wird natürlich empfindlich bestraft. Was geschieht aber mit dem Glas? Wenn es die Polizei aufbewahrt, trinkt schließlich einmal auch ein Polizeibeamter daraus, der dann auch in Strafe käme. Am besten ist's, die Regierung Dollfuß bringt es bei dem nächsten Stratosphärenflug selbst nach dem Mond und bleibt dann gleich droben, um es zu hüten.

p. e.

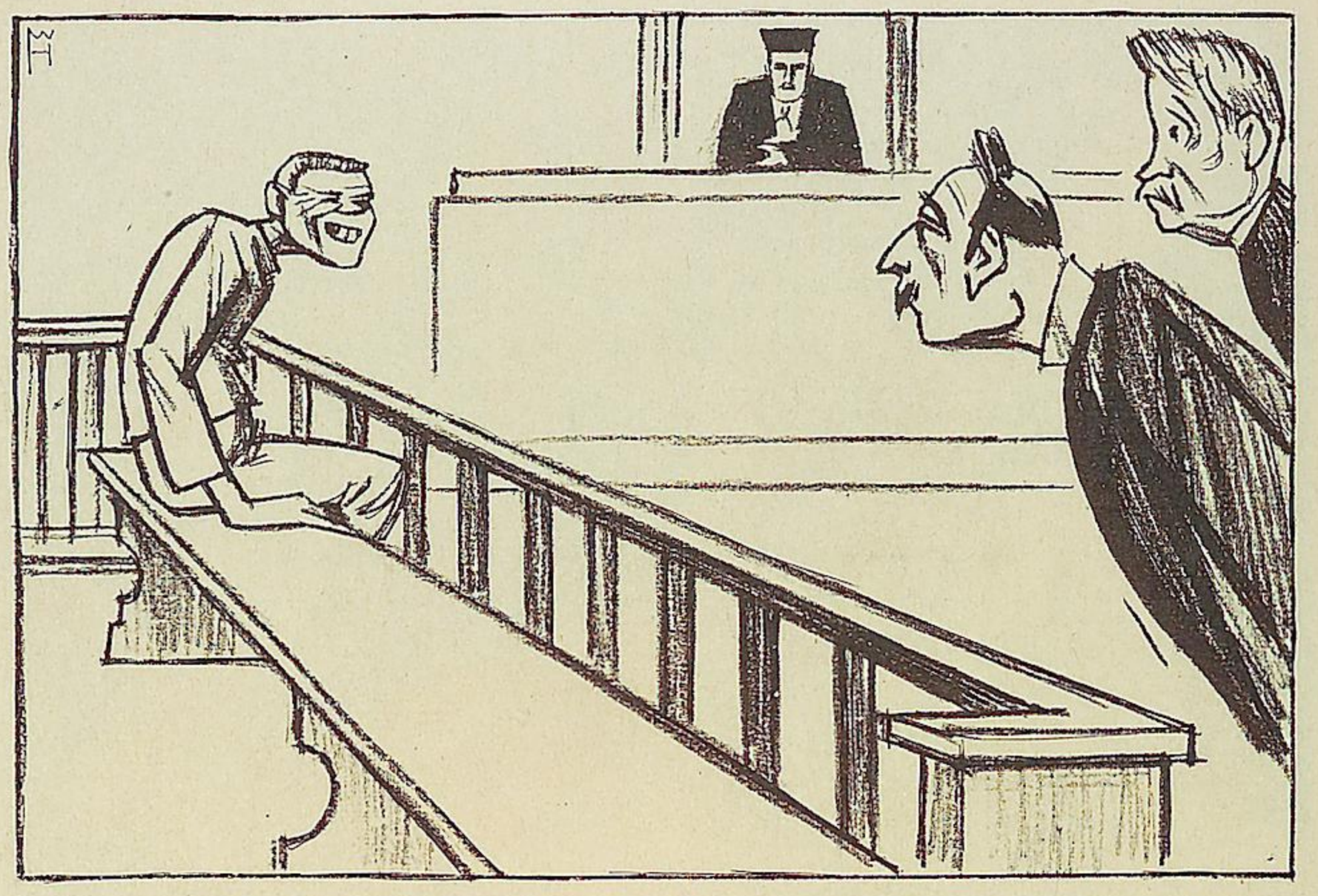
141287

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0565
© Universitätsbibliothek Heidelberg

566

Brandstifter

(Branting und Romain Rolland forderten in ausländischen Zeitungen „Die Wahrheit über den Reichstagsbrand" und drohten mit aufsehenerregenden Enthüllungen durch eine Kommission anerkannter internationaler Juristen, die ein Gutachten in dieser Sache abgeben würden.)



Der Oberreichsanwalt: „Bitte, meine Herren, hier ist noch Platz!"

Furchtlos und treu!

(Die nationale Regierung Württembergs hat den alten Wappenspruch wieder in das Staatswappen aufgenommen.)

Furchtlos trugen einst die Schwaben
In des deutschen Heeres Bann,
Wenn es galt, fürs Reich zu streiten,
Dessen Fahne stets voran,
Und dem alten Staufenbanner,
Goldnes Feld mit schwarzen Leu'n,
Blieben zugetan sie immer
Auch im großen Krieg in Treu'n.

Treue ist das Mark der Ehre,
Mut des Mannes höchste Zier:
Glücklich Volk, wenn deine Tugend
Aus dem Wappen strahlt herfür;
Glücklich, wenn du deine Treue
Hältst dem Lande wie dem Reich,
Denn der Väter Art zu ehren,
Ist fürwahr kein Schwabenstreich!

Volk der Preußen, auch dein Adler
Trug einst einen stolzen Spruch,
Den zusammen mit der Krone
Raubte böser Zeiten Fluch:
„Jedem", hieß er, „gebt das Seine",
Recht und Ordnung hält den Staat —
Bring du deinen Spruch zu Ehren,
Setz' ihn durch in mut'ger Tat! p. e.

Vor der Abrüstungskonferenz

Der englische Premier: Dieses Jahr darf ohne Abrüstung nicht zu Ende gehen. Wir sind es dem Weltgewissen schuldig. Wir haben uns in Versailles feierlich dazu verpflichtet. Denken Sie, wie peinlich es wäre, wenn Deutschland uns an diese Pflicht erinnerte!

Der Amerikaner: Ein Wort, das mir aus dem Herzen kommt. Ich will es aber nicht bei dem Worte bewenden lassen, sondern zur Tat schreiten. Ich rüste ab und baue 37 neue Kriegsschiffe.

Der Japaner: Wer könnte solch großmütiges Beispiel unbefolgt lassen! Bisher hab' ich mich, von eitlem Rüstungsfieber getrieben, mit einer Flotte gebrüstet, die drei Fünftel so stark ist wie die amerikanische; von jetzt an werde ich mich mit fünf Fünfteln begnügen.

Der Franzose: Voll Reue gedenk ich meines ewigen Sicherheitsgeredes. Leider ist es zu spät, an die Verminderung meines Heeres zu denken. So will ich, in eure Fußtapfen pazifistischen Edelsinns tretend, wenigstens meine Flotte vermehren.

Der Engländer: Wie stehen wir nun vorm Weltgewissen da?! Traurig ist nur, daß sich einzig und allein Deutschland von jeder Abrüstung ausschließt.

Der Amerikaner: Zwingen können wir es nicht. Ihr habt ihm ja in Versailles die 100 000 Mann Reichswehr bewilligt. Und wie ich Michel kenne, wird er uns unsere — na, sagen wir — Flottenneugruppierung als Aufrüstung ankreiden und ebenfalls aufrüsten wollen.

Der Franzose: Welch ein Friedensstörer! Wir hätten diesen hämischen Militaristen in Versailles nicht so milde anfassen dürfen.

Der Engländer: Schützen wir uns vor seinen etwaigen Aufrüstungsforderungen im voraus dadurch, daß wir ihm die anderthalb Millionen S.A.-S.S.- und Stahlhelm-Männer als aktiven Heeresbestand anrechnen!

Der Amerikaner: Eine unbewaffnete, militärisch nicht ausgebildete Gemeinschaft Heeresbestand zu nennen — glänzender Einfall! Glaubt ihr, daß der Deutsche sich den Hohn gefallen lassen wird?

Der Franzose: Weshalb Hohn? Die militärische Ausbildung kann doch leicht nachgeholt werden.

Michel (für sich): Wahrhaftig, das ist ein Hinweis, von dem ich endlich Gebrauch machen sollte!

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0566
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Undank ist der Welt Lohn

„Denk dir nur, sie sagen, wir hätten drüben in Deutschland bleiben sollen, da hätten sie uns Lumpen brauchen können, aber hier wüßten sie selbst Bescheid!"

Energisches Auftreten

Die mecklenburgische Schuhmacherzunft
Erhebt eine Ford'rung von hohen Meriten:
Man solle aus Gründen völk'scher Vernunft
Schuhe mit Gummisohlen verbieten.

Will Deutschland von fremdem Joche frei,
So können's nur kräftige Schritte erzwingen;
Tatsächlich ist die Zeit vorbei,
Wo wir auf Gummisohlen gingen.

T. d. Z.

105 neue Millionäre!

Die französische Regierung veranstaltet eine große nationale Lotterie, die 105 neue Millionäre schaffen soll. 120 Millionen Lose werden auf den September herausgegeben, ein Losheft kostet 1000 Franken.

Frankreich schwimmt im Geld. Le boche a payé tout. Aus deutschem Geld züchtet Frankreich Millionäre. Aber Deutschland züchtet Millionen neuer Arbeiter.

Wer ist nun reicher?

p. e.

Der gute Onkel Doktor

Durch den ehemaligen Güterdirektor Dr. Ruth wurde die Stadt Berlin um Millionen geschädigt. U. a. geschah auf Veranlassung Dr. Ruths die Verpachtung des Gutes Birkholz an seinen ganz unerfahrenen 23jährigen Neffen.

Ja, nach dem alten System konnte auch das beste Gut Berlins zum unrechten Gut gemacht werden. Nur gut, daß es gegenüber einem Ruth eine Stadtverwaltung gibt, die nicht ruht.

l.

Spitzenleistungen

Der frühere Oberbürgermeister von Hof, Dr. Buhl, wurde zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, weil er Gelder, die zur Unterstützung Hilfsbedürftiger bestimmt waren, für sich verwendet hatte.

Es ist nicht das erstemal, daß ein Hof durch Buhlen gebrandschatzt wird, und daß die für Hilfsbedürftige bestimmten Gelder Buhlen zugute kommen.

Immerhin soll, wer an der Spitze steht, dergleichen nicht auf die Spitze treiben.

l.

Ag 1288

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0567
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Anfang vom Ende

(Nach Mitteilungen des „Telegraaf" sind die Särge im Mausoleum der Zaren von einer Kommission geöffnet und beraubt worden.)

Von Braunstein zu Karfunkelstein

Der Wiener Film

In Öst'rreich ward ein Film gedreht,
Der kann sich sehen lassen:
Er wird, so hofft man, ein Magnet
Für Österreichs leere Kassen.

Es setzten Fey und Starhemberg
Teils ihn, teils sich in Szene,
Als Star fungiert ein Wiener Zwerg,
Halb Chaplin, halb Marlene.

Der Autor hatte selt'nes Glück:
Die Handlung ist nicht mager,
Sie ist sogar ein starkes Stück
Und voll modernster „Schlager".

Das Publikum, zuerst „gepackt"
Und anfangs stark „ergriffen",
Hat schließlich jeden neuen Akt
Entrüstet ausgepfiffen.

Bald sieht's ihn nicht mehr länger an
Trotz aller Bluff-Reklamen
Den Dollfuß-Trick-Film „Kleiner Mann—
Was nun?" Exitus. Amen!

kiki.

Bier als Arznei

Im amerikanischen Staat Virginia wird Bier von den Ärzten als Arznei verschrieben und in den Apotheken verkauft.

Welche Riesenpraxis könnten sich auch bei uns junge Ärzte erwerben, wenn sie Rezepte auf „drei Maß Bayerisch" oder „sechs Becher Union hell" verschreiben würden! Und wie würde der Betrieb in den Apotheken gewinnen, wenn da eine gemütliche Schankecke eingerichtet wird! Das Anzapfen und genaue Einschänken verstehen unsere Ärzte und Apotheker doch ohnehin so gut.

p. e.

Vorsicht!

A.: Du, vorhin habe ick beinahe dem früheren KPD.-Abjeordneten Rot uff den Fuß jetreten.

B.: Na, wäre denn det sowat Besonderet jewesen?

A.: Et war nämlich jrade der freie Fuß, uff den er eben erst jesetzt worden is.

l.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0568
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eine Kulturtat

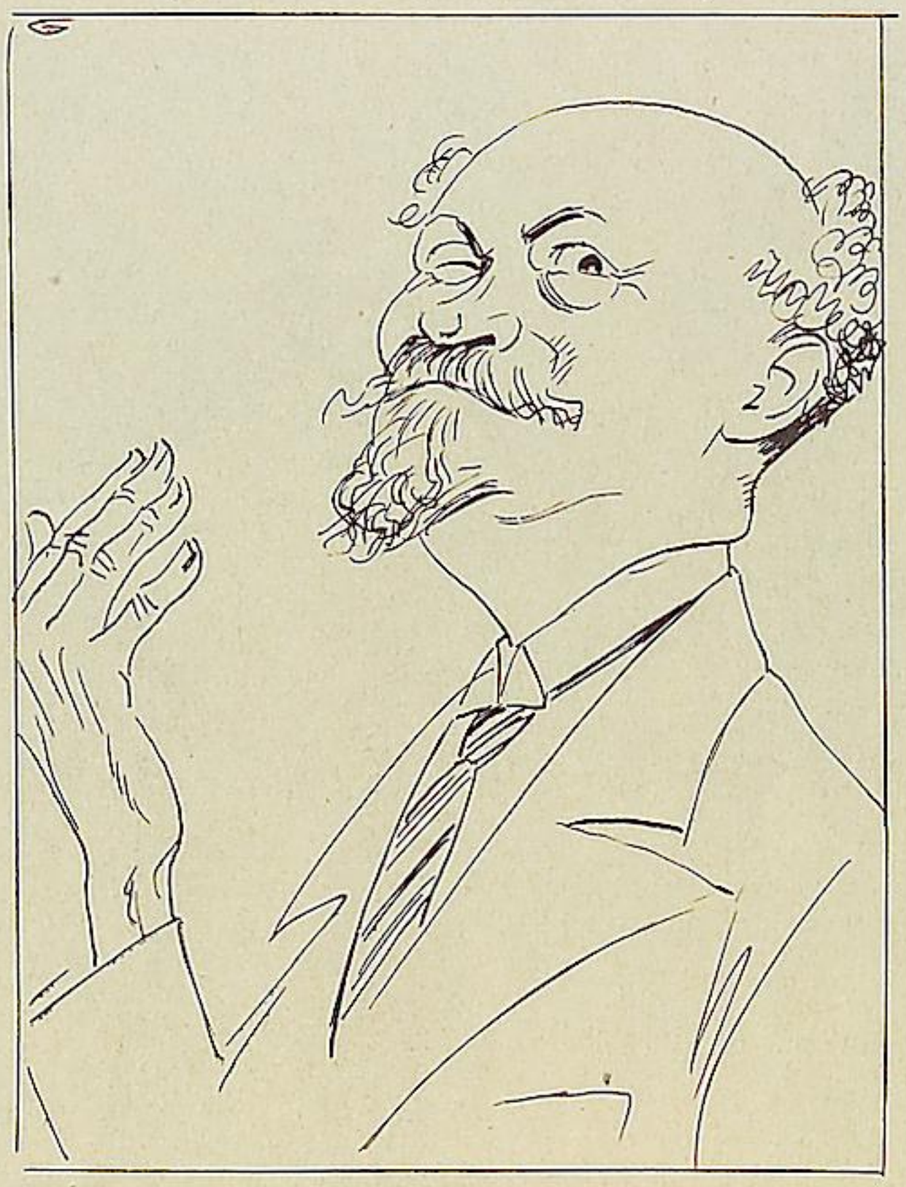
Heil Göring!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0569
© Universitätsbibliothek Heidelberg

570

Der bekannte Schwur

(Scheidemann rückt von seinem üblen Machwerk ab.)



„Die Hand soll mir zum zweitenmal verdorren, wenn ich den Hetzartikel geschrieben habe!"

Verdienste

Herr Staatssekretär a. D. Bredow hat nach der Verhaftung der Korruptionsrundfunkgrößen, ihn doch ebenso zu behandeln wie diese „hochverdienten" Männer. Diese Verdienste wird niemand bestreiten, sie waren sogar sehr hoch. Da im Dritten Reich jeder bekommen soll, was er nach seinen Leistungen verdient, wird auch Herr Bredow sicher nach Verdienst behandelt werden.

jan.

Bedenken

Der Deutsche Volksbund hat sich wegen wiederholter Beschlagnahme deutscher Zeitungen in Polnisch-Oberschlesien beim Völkerbundsrat in Genf beschwert.

Das ist sehr verständlich. Ob es aber taktisch richtig ist? Die Gegenseite wird einwenden, daß die deutsche Minderheit in Polen es gar nicht so unerträglich schwer haben kann, wenn sie sich noch extra — selbst beschwert!

l. s.

Mir pass'n scho auf!

(In Bayern wurden Flugschriften des „B. V. A." — Bayerische Volksaufklärung! — aufgegriffen. In einem mit „F 3" bezeichneten Flugblatt wird besonders gegen das Gebietstreffen der Hitler-Jugend in München gehetzt.)

An Herrn Kladderadatsch
da drob'n in Preißen!

Jetzt Sie, d' Kommunist'n, die war'n net viel munter, / da druckn Sie nur drauf und de Brut glei fest nunter / und mir da im Süden, Sie hamms ja wohl g'lesen, / mir san aa ganz tüchtig am Arbeiten g'wesen, / denn so geht's net weiter, was z'viel is, is z'viel. / Ja, wissens, und dann, wia's der Teufel grad will, / da is uns in d' Händ was ganz extrafein's gfallen, / a Flugblatt is g'wesen, fein säuberlich g'malen / und da is drauf gstanden — vielleicht spannen Sie's aa, / wia des wieder z'sammhängt! —: F 3 — B. V. A.! / Ja ja, so hats g'hoaßen. Doch denkens dabei / fei ja net an d'Bayrische Volkspartei, / denn de is verblichen, ohne Frist zur Bewährung / de Sach hoaßt jetzt „Bayerische Volksaufklärung" (!!) / und in dem „F 3", da taten de Vettern / auf d' Hitler-Jugend — zur Aufklärung! wettern. / Natürlich hat des koan Menschen geniert / und d' Hitler-Jugend, Sie, de is marschiert, / schön stramm beianand, und unendliche Haufen — / groß wenn de erst san . . . d' Welt könn' m'r uns kaufen! / und 's war grad a Freud und g'hupft is vor Lust / an jedem, der's g'sehen hat, 's Herz in der Brust / hat's aa den Aufzug a bissl verregnet, / des is was, was heuer oam oft g'nua begegnet / und des druckt koam richtigen Hitler auf d' Seel', / de Jugend war deshalb genau so fidel, / und Sie brauchen Eahne gar nix denka, / de schafft's schon, de Jugend! Heil!

Wurmdobler, Privatier z'Menka.

weer.

Madame de Staël:

„Deutschland kann seiner geographischen Lage nach für das Herz Europas gelten, und der große Bund des Kontinents allein durch dieses Landes Unabhängigkeit die eigene wiedererlangen."

atz.

Wirtschaft, Horatio, Wirtschaft!

Dem weisen Richter Ivo Werikden, den der Kalif über die Verrückten gesetzt hatte, führten die Häscher drei Kaufleute vor.

„Sie vernichten den Wohlstand und das Glück der Welt", zürnten die Ankläger, „ihr gestörter Geist ist voll Bosheit und Unbarmherzigkeit. Du weißt, Gestrenger, wie viele Wackere im Lande bitteren Hunger leiden und nach kärglicher Nahrung schreien. Von diesen drei Wahnwitzigen aber hat der eine fünf Millionen Scheffel Weizen verbrennen lassen, der andere Befehl gegeben, siebenhunderttausend Dattelbäume niederzuschlagen, während der dritte jeden Bauer, der sein Feld unbeackert läßt, je nach Größe des Feldes mit Zechinen besoldet. So bringen sie die Armen um das Brot, das Allahs Güte ihnen gewähren will. Wirf sie ins Verließ, Gewaltiger, daß sie nicht fürder gotteslästerlichen Schaden tun und das Reich zugrunde richten können."

Ivo Werikden sah von den fränkischen Zeitungen auf, in die er, der fremder Völker seltsame Bräuche studierte, sich vertieft hatte. Gedankenvoll strich er den weißen Bart. „Wo habt ihr den vierten Kaufmann", fragte er „der besondere Exportprämien für die Ausfuhr einheimischen Getreides zahlt, wenn die anderen Getreide ein- und ausführenden Länder zu keiner Einigung über die Verringerung der Anbaufläche gelangen?"

Da starrten ihn die Häscher offenen Mundes an. „Solchen Irrsinn gibt es?" verwunderten sie sich baß.

Ernsthaft belehrte der weise Kadi die Ungebildeten. „Alles, was die vier Kaufleute tun", sprach er, „ist nicht Irrsinn und Wahnwitz, sondern moderne abendländische Volkswirtschaft."

„Aber sie vernichten den Wohlstand und das Glück der Welt", beharrten jene. „Hören wir doch täglich, daß Zahllose Hungers sterben. Zahllose nicht wissen, wo sie für ihre Kinder einen Bissen hernehmen sollen."

„Ich werde den Deubel tun und das Kalifat im Abendland lächerlich machen", entschied Ivo Werikden. „Ich werde die Herren vielmehr Sr. Majestät Harun al Raschid zur Dekorierung vorschlagen."

„Bösartige Verrücktheit ist es doch, was sie treiben", knurrte ein Sackträger.

Milde belehrte auch ihn der weise Richter: „Damit verdient man das meiste Geld!" Und ließ ihm zum Ausgleich die Bastonade reichen.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0570
© Universitätsbibliothek Heidelberg

571

Unbeliebte Flüchtlinge

(Die Vereinigten Staaten wehren sich gegen den weiteren Zuzug von Emigranten.)

„Waih geschrieen, nirgends ein Unterkommen!
Ja, von wo aus soll man denn nun schimpfen?!"

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Flüchtling in Saarbrücken: Sie suchen einen wirkungsvollen Titel für Ihr neugegründetes Kampforgan deutscher Flüchtlinge. „Flüchtling" klingt matt und farblos, ebenso „Auferstehung"; auch „Gideon" erscheint uns unpassend trotz des semitischen Anklangs. Offen und ehrlich klänge „Marxist"; auch „Maulwurf" wäre nicht übel. Aber warum sagen Sie nicht einfach „Stinkbombe"? Damit wäre doch Charakter und Inhalt des Blattes am besten bezeichnet.

Erfinder in London: Das uns eingesandte „Ghandi-Spiel" (er fastet — fastet nicht — fastet wieder usw.) ist allerliebst und sehr zeitgemäß. Vielleicht läßt sich der gleiche Gedanke auch für Herstellung eines „Ghandi-Wetterhäuschens" (er sitzt — ist frei — sitzt wieder usw.) verwerten, wobei die Puppe je nach der Wetterlage in einem kleinen Gefängnis zu verschwinden bzw. wieder zu erscheinen hätte. Ein solches Wetterhäuschen würde in Indien sicher guten Absatz finden.

Expräsident aus Kuba: Ihr Plan, nach Deutschland zu kommen und hier eine Niederlage für echte Havanna-Importen zu errichten, hat nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn Sie gute Beziehungen zu den internationalen Schmuggler-Gesellschaften anknüpfen können. Sie wenden sich hierwegen am besten nach Amerika, wo so mancher olle ehrliche Alkoholschmuggler brotlos geworden ist.

Astrologe in Paris: Wenn Sie die augenblickliche Planetenkonstellation, nämlich die Annäherung von Jupiter an Venus, dahin deuten wollen, daß eine Annäherung von Amerika an Frankreich bevorstehe, so können wir dem nicht folgen. Auch wenn wir Ihnen zugeben wollen, daß man im Planeten Venus schließlich das Sinnbild Frankreichs sehen kann, weil gewisse Vergleichsmomente zwischen der Göttin Venus und Ihrer „La France" übereinstimmen, so paßt doch, jedenfalls jetzt nach dem Dollarsturz, Jupiter nicht für Amerika. Viel eher paßt da Merkur, der Gott der Devisenschmuggler und Inflationsgewinnler zu Ihrer Venus.

p. e.

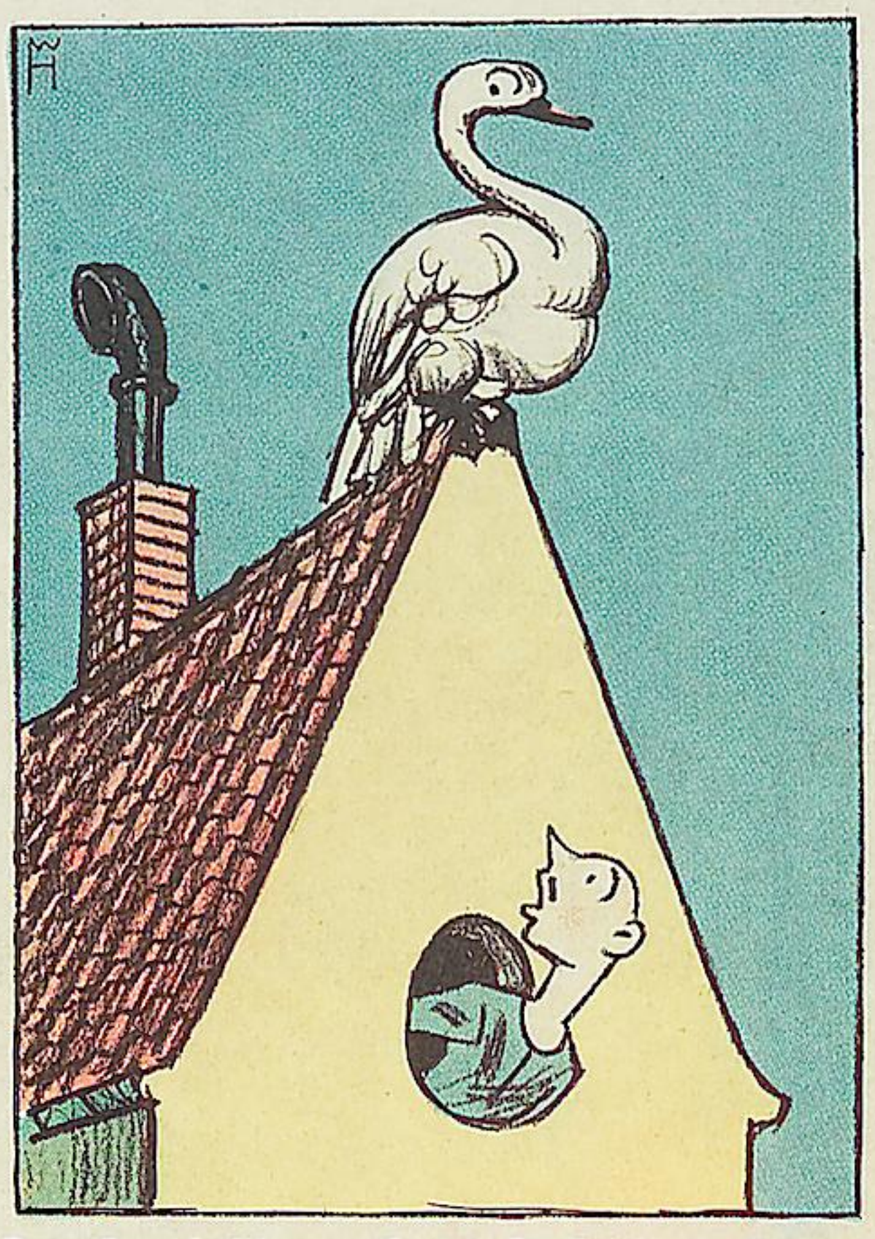
141250

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0571
© Universitätsbibliothek Heidelberg

572

Verbesserung

(Auf das Dach eines Berliner Hauses hatte sich ein Schwan verflogen und mußte durch die Feuerwehr heruntergeholt werden.)



Der Hausbesitzer: „Nanu? Da sitzt ja ein Schwan! Bisher saß da doch immer der Pleitegeier!"

Ins gelobte Land

Angesichts der außerordentlich umfangreichen „Tätigkeit" gewisser Emigranten wünscht die Handelskammer von Colmar, daß diese Flüchtlinge in Mandatsgebieten des Völkerbundes Unterkunft finden. In Frage kommt hier selbstverständlich nur Palästina. Da aber hiervon ausdrücklich die „Elemente" ausgeschlossen sein sollen, die „keine geregelte Tätigkeit haben", ist der ganze schöne Vorschlag für die Katze. Werden solche Leutchen ausgeschlossen, so kommt bestimmt keiner ins gelobte Land . . .

jan.

Randbemerkungen

Wie jedes Jahr veranstalteten auch heuer die polnischen „Aufständischen" einen sogenannten „Marsch an die Oder", wobei allerdings von 24 Abteilungen nur 17 ihr Ziel erreichten, während die beste Abteilung für den 44 Kilometer langen Weg nicht weniger als zwei Tage, vier Stunden und 46 Minuten brauchte. Dafür drohte aber der Vize-Wojewode von Kattowitz in aufreizender Rede einen polnischen Marsch über die Oder an.

Polen bemüht sich eben immer, Deutschland näherzukommen!

*

In Metz wurde der französische Staatspräsident kürzlich von einem Radfahrer angefahren, so daß er zu Boden stürzte.

Wie wir hören, hat der selbst heil davongekommene Staatspräsident daraufhin den Radfahrer angefahren.

*

Um nun auch noch Sowjetrußland in die französische Einkreisungspolitik einzuspannen, hat sich Herriot im Auftrage des Pariser Kabinetts nach Moskau begeben.

Marianne wird wohl in manchen saueren Apfel beißen müssen, um das Sowjet-Paradies nicht zu verlieren!

kiki.

Ernüchterung in USA.

Auf einem medizinischen Kongreß in USA. hielt der Hauptvorsitzende eine scharfe Rede gegen „gewisse Rasseelemente, die sicher nicht die besten sind". Wir können diese Klage verstehen; denn wir haben 15 Jahre lang dieselben Klagelieder anstimmen müssen. Wir möchten nur gern wissen, was die Amerikaner erst sagen, wenn diese Herren nicht 15 Wochen, sondern 15 Jahre dort „gewirkt" haben. So paradox es klingt: trotz der Aufhebung der Prohibition macht die Ernüchterung bereits recht erfreuliche Fortschritte in USA.

jan.

Hochaktuelle Wirtschaftsliteratur!

Der Zwang zur Ein- und Ausfuhr

Außenhandel, Staat und Wirtschaft

Von Dr. Walter Grävell

79 Seiten Din A 5 RM 1.80

Der Verfasser, Leiter der Außenhandelsstatistik im Statistischen Reichsamt, nimmt in seiner Schrift zu dem gegenwärtig viel erörterten Autarkieproblem Stellung und kommt an Hand eines reichen, instruktiven Zahlenmaterials zu dem Ergebnis, daß Nahrungs- und Genußmitteleinfuhr zur Zeit nicht durch inländische Produkte ersetzt werden kann, daß die Sperrung der Rohstoffeinfuhr den Stillstand eines beträchtlichen Teiles der deutschen Industrie zur Folge haben würde und daß endlich jede Pflege des Binnenmarktes zwangsläufig nicht nur die Einfuhr, sondern auch die Ausfuhr verstärken müßte, eine Erkenntnis, die in allen Kreisen der Wirtschaft mehr und mehr an Boden gewinnt.

Gefühl und Vernunft in der Wirtschaft

Von Dr. Otto Veit

136 Seiten Oktav. Kart. RM 3.60

Dr. Veit, dessen wirtschaftspolitische Veröffentlichungen in den letzten Jahren steigende Beachtung gefunden haben, glaubt den letzten Grund für die Verwirrung wirtschaftspolitischer Begriffe in einer „Krise der Logik" zu sehen. Ein Ausweg ist nur möglich durch eine reinliche Scheidung von Gefühl und Vernunft als Basis des wirtschaftlichen Handelns.

Jeder, der über den zahllosen Programmen, Patentlösungen, Denkschriften und Reden zur Beseitigung der Krise einen klaren Kopf und gesunden Sinn behalten will, sollte die vorliegende Schrift, die eine Spitzenleistung an gedrängter und zugleich allgemeinverständlicher Darstellungskunst bietet, eingehend studieren.

Wirtschaft und Staat

Drei Schriften zur deutschen Weltlage

Von Dr. phil. Edgar Salin, Professor der Staatswissenschaften

207 Seiten Din A 5

Geheftet RM 4.20

Ganzleinenband RM 5.40

Der bekannte Verfasser der zwölf Reden „Die deutschen Tribute" gibt hier für jeden um sein Volk wahrhaft Ringenden ein von hohem vaterländischen Geiste getragenes Werk, das die Fragen: Industriestaat oder Agrarstaat? Autarkie oder Weltwirtschaft? Privatwirtschaft oder Planwirtschaft? entwirrt und den Kern, das Samenkorn, freilegt, aus dem eine starke und gesunde Zukunft entstehen kann.

Geld- und Kredit-Reform

Von Prof. Dr. Ernst Wagemann,

66 Seiten Din A 5

RM 2.40

Die hochinteressante Denkschrift befaßt sich mit der Neuordnung der Reichsbank, der Umschuldung der kurzfristigen Verschuldung der öffentlichen Hand, der Reform der Giral-Verfassung und der ordnungsmäßigen Abwicklung der bereits effektiv eingetretenen Kapitalverluste und ist nicht nur für die deutsche Wirtschaft, sondern ganz allgemein für die Weltwirtschaft überhaupt von weittragender Bedeutung.

VERLAG VON REIMAR HOBBING IN BERLIN SW 61 Kl.

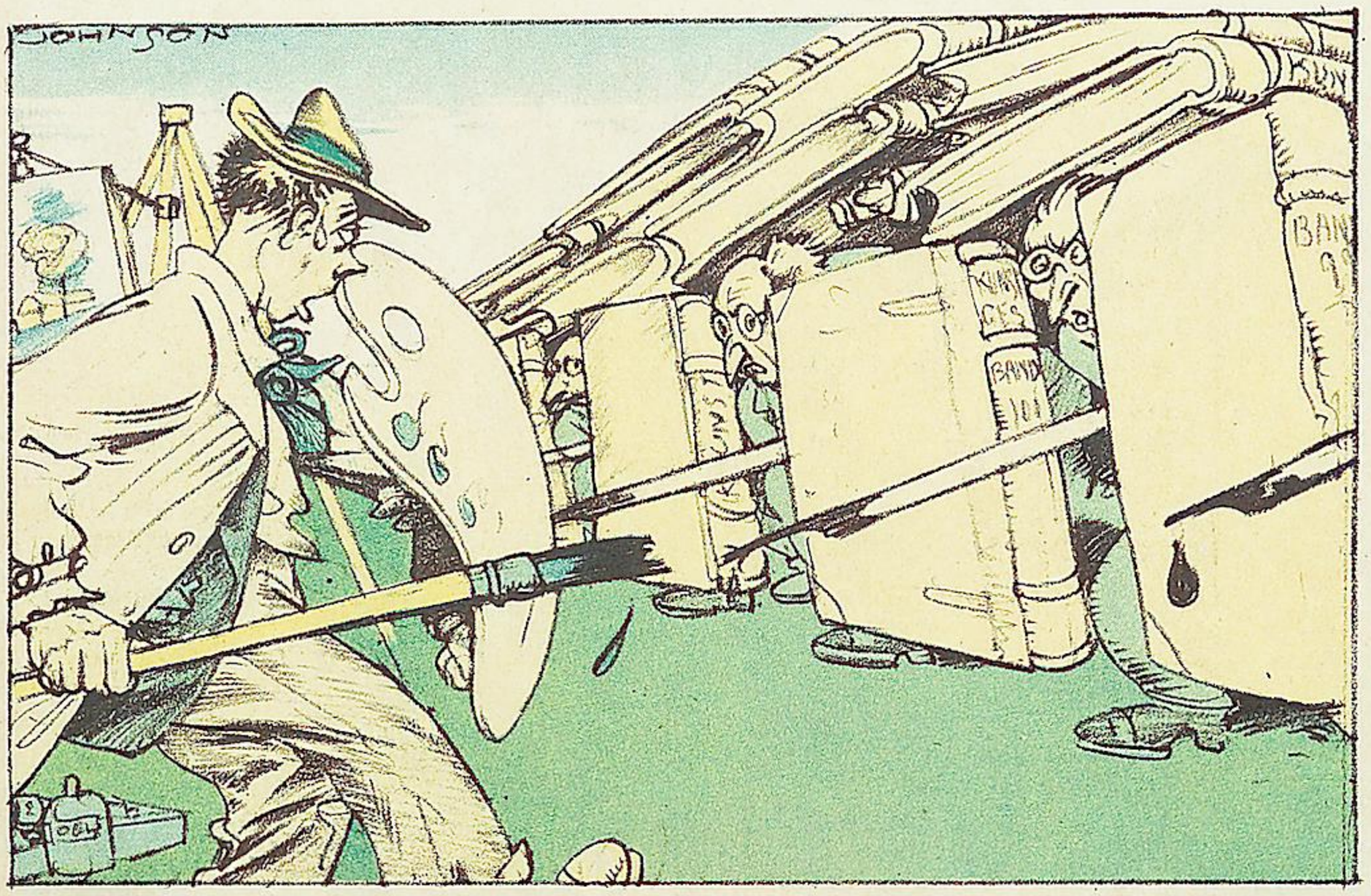
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0572

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die kunstwissenschaftliche Phalanx

(Die Kunstwissenschaft hat sich zu einem Kampfbund zusammengeschlossen.)



Arme Kunst, wie willst du dagegen ankommen?

Russische Heldentaten

(„Telegraaf" meldet, daß in Rußland die Leichen Alexanders II. und III. und Nikolaus I. aus ihren Särgen entfernt und der Kostbarkeiten beraubt worden sind. Beim Öffnen des Sarges Alexander I. ergab sich die sensationelle Überraschung, daß der Sarg leer war.)

Ja, was soll man dazu sagen,
Wie die Sowjets sich betragen!
Kaisergräber selbst, wie greulich,
Sind den hohen Herrn nicht heilig!
Mit den Pranken eines Panthers
Wühlten sie in Alexanders
(So des zweiten wie des dritten!)
Sarg herum nach Räubersitten!
Doch als sie ans Grab des hehrsten
Russ'schen Zaren, an des ersten
Alexanders, traten hin,
War im Sarg kein Kaiser drin!
Ahnend, was sich diese Bande
Zu erdreisten sei imstande,
Hatte er sich über Nacht
Ausquartiert und fortgemacht! o. w.

Dienstjahr für Mädchen

Der „Sozialwissenschaftliche Zeitungsdienst" unterbreitet der Regierung eine Anregung, derzufolge jedes junge Mädchen ein einjähriges Dienstjahr zwecks hauswirtschaftlicher und hausmütterlicher Erziehung durchmachen soll.

Diese Erziehung soll dazu beitragen, jedem heiratslustigen jungen Manne alsbald auf die — sachgemäß gestopften — Strümpfe zu helfen. o. w.

Raus aus der Kreide

In einem hessischen Ort haben die Gastwirte einen kleinen Verein zur Eintreibung der Zechschulden gegründet. In einer Anzeige im Lokalblatt geben sie bekannt, daß die Liste der Wirteschuldner veröffentlicht werden wird. Nur wer vorher noch bezahlt, wird gestrichen. Die Männer des Ortes sitzen nicht nur in der Kreide, sondern auch in der Tinte! Wenn sie sich nicht schleunigst durch Bezahlen reinwaschen, sind sie elend angeschmiert. Sie können ihren Frauen nichts mehr weißmachen, sondern sind die Geblaumeierten, und müssen trotz der vielen Kreide als schwarze Schafe durch die Welt laufen. jan.

Gallensteine beseitigt seit 40 Jahren erfolgreich und ohne Berufsstörung **Brostrasuc** (Pflanzensaft) Flasche 7 RM.
Adler-Apotheke, Strasburg (Uckermark) **13.**

Der Gedanke
sein Wesen u. seine Wirkung
von Oskar Seitz **Preis Mk. 1.50**
Keine Not ist so groß, daß dem Menschen nicht durch rechtes Denken darin geholfen werden könnte. Den Weg dazu zeigt diese Schrift.
Verlag von Oskar Seitz, Berlin SO 16
Postscheckkonto: Berlin 132683

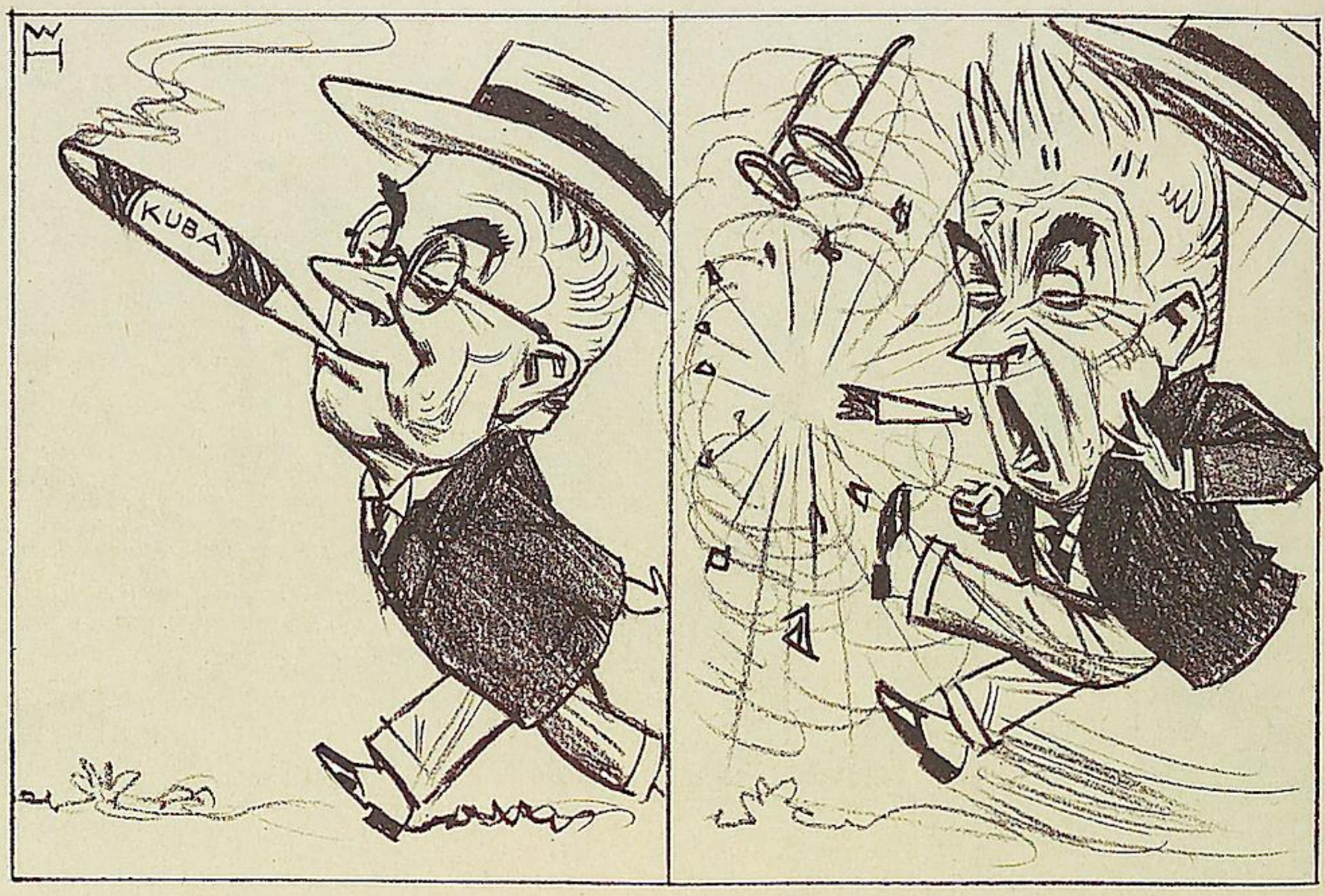
Bekenntnisse eines alten Schulmeisters
von Adolf Ey
Eine liebevolle, humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen . . . Kindheit, Studienzeit, Lehrtätigkeit, Brautstand, Ehe eines nicht „schulmeisternden" sondern aus reinem und vollem Herzen auf seine Umwelt wirkenden Mannes . . . Der Verfasser ist auch durch seine Gedichte, in deren Mittelpunkt das Kind und die Kindeswelt steht, weithin bekannt geworden.
Preis des geschmackvoll geb. Buches 5,40 Rm.
Verlag von A. Hofmann & Co., G.m.b.H., Berlin SW 68

Weiße Zähne: Chlorodont

Elly Beinhorn
„Ein Mädchen fliegt um die Welt"
Das unterhaltsamste und schönste Reisebuch des Jahres. Ein Ganzleinenband mit 64 Kupfertiefdrucktafeln 6 M. — Zu haben in allen Buchhandlungen.
Verlag von Reimar Hobbing, Berlin.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0573
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Explosivzigarre



Es ging der Herr Machado
Vergnügt am Strand daher,
Es schmeckt ihm die Habanna
Auch wirklich gar so sehr.

Doch wie er fröhlich schmauchte,
Auf einmal hat's gekracht;
Ach, daß so stark der Tabak,
Das hat er nicht gedacht!

Briefkasten

Breslau. G. H.:
Solange es seit Gutenberg Setzer gibt,
Solange dieser Beruf von Menschen geübt,
Solange Zeitungen überschwemmen
Die Erde von Tokio bis Kremmen,
Solange die Hitze im Setzersaal
Viel größer ist als im Hottentottenkraal,
Solange die Verkürzungswut
Im Unterbewußtsein der Setzer ruht,
Solange hat's immer Setzer gegeben,
Die döften und döften und setzten daneben:
„Und er trat auf allgemeines Bitten sodann:
Sein Amt als Erster Vorsitzender an."
Und sowas schicken als Novum Sie!
Ach, senden Sie uns doch Ihre — Physiognomie!

Breslau. A. K.: In Nr. 207 der „Breslauer Neuesten Nachrichten" befindet sich ein Bericht über den Start Balbos in Shoal Harbour, Neufundland: „Die Bevölkerung von Shoal Harbour schenkte Balbo einen neuen Neufundländer Hund, worüber der General sichtlich erfreut war." Blödsinn! Ein „neuer Neufundländer Hund" ist natürlich genau solch ein Pleonasmus wie etwa eine „neurenovierte Kegelbahn".

Brieg (Bez. Breslau). C. L.: In Nr. 192 der „Leipziger Zeitung" lesen wir in dem Bericht über die Gemeindevertretersitzung in Karlsmarkt: „Dann setzte man das Gehalt des Gemeindeschreibers nach einer ziemlich lebhaften Aussprache auf 30 RM. je Monat fest. Eine andere Person hatte sich schriftlich angeboten, die Gemeindeschreiberin zum Wohlfahrtssatze von 30 RM. auszuführen." „Das kann er gut tun", meinte unser Biermörder; „eine Gemeindeschreiberin pflegt selten, vorausgesetzt, daß sie nicht zu den alten „harten Semestern" gehört, eine starke Trinkerin zu sein; ich würde also ungefähr pro „Ausgang" drei Glas Bier und einen größeren Schnaps rechnen; allerdings müßte ich, wie Alfred Braun, für meine sachkundige Mühewaltung die entsprechenden Spesen bei der Gemeindekasse in Karlsmarkt liquidieren dürfen. Die Stellung der dortigen Gemeindeschreiberin scheint übrigens ihre Annehmlichkeiten zu haben."

Flensburg. J.: In einem uns freundlichst eingesandten Wiener Rundfunk-Programm lesen wir: Thann: der „Dollfuß-Marsch."

Oh, machen wir Witze, gibt's eine — Demarche,
Weil Dollfuß wird zu leicht sehr barsch,
Denn er ist wie ein Zar so „zar'sch",
Drum lassen wir den „Dollfuß-Marsch",
Auch als „Franzos" ist D. stets arch —
Stets archiprêt und äußerst karsch!

Ein künstliches Gebiß ist zwar ein guter, aber kein vollkommener Ersatz für die fehlenden Zähne. Es sollte sich also niemand mit dem Gedanken trösten, daß ein Verlust seiner Zähne durch die Möglichkeit des Ersatzes nicht mehr so schwer zu nehmen wäre. Eine stete Fürsorge für die stark in Anspruch genommenen Zähne ist jedenfalls besser. Jeder, der seine Zähne mit der vorzüglichen Chlorodont-Zahnpaste pflegt, erfreut sich bis ins hohe Alter seiner schönen weißen und gesunden Zähne. Der Sicherheit halber läßt er ein- bis zweimal jährlich nachschauen, was an den Zähnen nicht in Ordnung ist. Die eigenen Zähne sind das schon wert.

Alt deutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft Hans Sinn, Bad Bramstedt/Holst.

ABDULLAH NAIDA, indisches WUNDER-SALB-ÖL für Verjüngung, Schönheit, Haar, Bad, Brand, Schmerzen, Kinder. RADIUM- und medizinische Artikel. HELLAS-MEDICO, Meersburg/Bodensee.

Einbanddecke zum Kladderadatsch
Jahrgang 1932 ist noch lieferbar.
Preis der Decke Rm. 1.60 zuzügl. 40 Pf. Porto.
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0574
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hamburg. F. R.: In den „Hamburger Nachrichten" vom 14. August 1933 lesen wir unter einem Hafenbilde: „Hitler-Jugend" an Bord des „Adolph Woermann". — Der Einsender schreibt verwundert: „Wie kommt denn ‚Adolph Woermann' unter die — Männlichkeiten?" Er hat recht:

Da ist nix zu machen! Es ist unausbleiblich:
Schiffsnamen gelten heut als weiblich!
Selbst wenn sich „Adolph Woermann" sträubt,
Sein genus immer weiblich bleibt;
Drum heißt's auch heut — oh, „Duden", hör', Mann:
Wir fahren mit der „Adolph Woermann".
Auf dem Wannsee sogar, ward uns gelehrt,
Eine Yacht mit dem Namen „Biermörder" fährt;
Und die Durstigen rufen ganz bestimmt,
Wenn sie naht: „Ahoi! ‚Die Biermörder' kimmt!"

Hameln a. d. Weser. Dr. L.: In Nr. 157 der „Deister- und Weserzeitung" (Hameln) lesen wir: „Der tägliche Verkehrsunfall. Heute morgen gegen 11.45 Uhr wurde eine Frau, die mit einem Handwagen die Osterstraße passierte, an der Ecke bei Thiemanns Hotel von einem überholenden Kraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Beulen am Kopf und an den Kotflügeln waren der einzige Schaden des Unfalls." Wir sind in Damenmoden nicht besonders gut bewandert, nehmen aber mit gutem Grunde an, daß der betr. Hamelner Berichterstatter, dem ein etwas bissiger Humor eigen zu sein scheint, den hier und da von Damen bevorzugten sogenannten „Flügelärmeln" die lieblose Bezeichnung „Kotflügel" beilegt. Hoffentlich wird der Schreiber dieser Zeilen nicht gelegentlich von der jüngeren Damenwelt der „Rattenfängerstadt" böse verhauen.

Hilchenbach i. W. W. R.: In der Unterhaltungsbeilage zur „Hilchenbacher Zeitung" vom 9. August 1933 befindet sich eine Skizze „Wahnsinn an Bord"; darin heißt es: „An der Reling stand eine Mädchengestalt, einsam, denn die Salons boten zu viel an abendlicher Unterhaltung. Bei dem leisen Singen stieg in ihm schmerzvoll die Erinnerung auf an efeuumrankte Häuschen und schiefe Gartenzäune." Na, wenn der Gesang dieser Dame den Hörer an — schiefe Gartenzäune erinnerte, kann er nicht so besonders wohltuend geklungen haben; es gibt ja aber sogar weibliche Damenstimmen (meistens höheren Semestern angehörig), die uns wie vom scharfen Wind durchpfiffene alte Mauerlöcher anmuten, in die man gleich vor Verzweiflung hineinkriechen möchte.

Insterburg. Dr. R. B.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe eingesandten, anscheinend der ländlichen Presse entstammenden Zeitungausschnitt lesen wir: „Warnung! Jene Lümmels, die solche Gerichte verbreitert haben, ich soll einem Herrn aus Skaisgirren durch Einreiben mit umgewendten Napolium so geschadet haben, das er auf beiden Beinen auf Krücken geht, und sie mir Kurfuscher nennen, möchte ich doch vor solchen Gemeinheiten warnen, indem meine Gemütlichkeit nun aufhört. P. S." —

Der Zorn dieses „Doktors" erscheint berechtigt,
Wir halten uns für die Erklärung ermächtigt:
„Umgewendter Napolium"
Ist unguentum oleum!
In Ostpreußen gar sehr beliebt,
Wenn es 'was — einzureiben gibt.

Karlstadt a. M. Dr. W.: In Lauterbach in Hessen befindet sich am Eingang der protestantischen Kirche folgende Bekanntmachung: „Das Betreten des Kirchturms ist Nichtbläsern und Kindern strengstens untersagt. Der Kirchenvorstand." — „Mich würde der gestrenge Kirchenvorstand", meinte lächelnd unser Biermörder, „anstandslos hinauflassen; wir pflegten nämlich in Marburg das dort auf den „Buden" während eines Dauerskats sehr beliebte „Aus der Flasche trinken" mit Vorliebe „Vom Turm blasen" zu nennen.

Küstrin. Ch. B.: „Im „Neudammer Tageblatt" vom 2. August 1933 lesen wir: „Wettervorhersage für Küstrin und weitere Umgebung. Zeitweilig wieder aufheiternd, höchstens noch wesentliche Regenfälle." O du köstliches Idealbild von einem schlauen, für alle Fälle und Vorwürfe gesattelten Meteorologen! Aber das ist ganz gewiß dasselbe „wettervoraussagungsbegabte" Individuum,

Wie gerne würde Vater mit den Seinen wieder einen fröhlichen Sonntagsausflug machen! Ermöglicht es ihm, gebt für die Arbeitsbeschaffung!

Spenden nehmen an:
Finanzämter, Hauptzollämter, Zollämter.

das jüngst meldete: „Morgen durchweg schön mit dazwischen möglicherweise eintretenden starken Hagelfällen."

Lübben (Spreewald). G. W.: In Nr. 97 des „Lübbener Kreisblatts" hat der Druckfehlersatan, dessen angeborene hundsgemeine Tücke wohl noch durch einen leichten Sonnenstich erheblich gesteigert wurde, geradezu eine Verheerung angerichtet, denn dort heißt es in einer „Danksagung": Besonderen Dank den Vereinen, der Frauenschaft der NSDAP., der Jugend, der Partei der NSDAP., dem Kleintierzuchtverein, dem Gastwirtsverein und anderen Korruptionen." Nee, du Scheusal, du Aas, du Biest von einem Druckfehlerdeibel, in dem braven, guten, idyllischen Lübben gibt's, dem Himmel sei Dank, keine — Korruptionen, sondern nur ehrliche, biedere, höchst achtungswerte Korporationen; und so wird's im herrlichen Spreewald auch immer bleiben.

Oldenburg i. O. F. v. Sch.: In Nr. 205 der „Oldenburgischen Staatszeitung" lesen wir unter „Bokel": „Von einem argen Pech wurde die Tochter eines hiesigen Einwohners betroffen, die die Toilette benutzte und plötzlich infolge Brüchigkeit des Häuschens einbrach. Die Tochter hatte sich gerade zum Besuch einer Festlichkeit fertiggemacht und mußte davon absehen, da sie durch diesen Einsturz sich stark beschmutzt hatte. Es sollte dies zur Vorsicht mahnen, daß man auch solche Gebäulichkeiten auf ihre Festigkeit untersucht." Wir können uns nicht genug über die Verbreitung zum Teil unbestätigter Nachrichten aus Deutschland bzw. Bokel ärgern. Diese alarmierende, die deutschen Baulichkeiten in einem höchst fragwürdigen Licht erscheinen lassende Meldung wurde von der „Agence Havas", auch vom „Telegraph" in Schanghai, skrupellos übernommen, und ein australisches Blatt knüpfte daran hämische Betrachtungen. Eine schleunige Nachfrage in Bokel ergab nun aber folgendes: Die etwas kräftig veranlagte junge Dame hatte, in der Eile es vergessen, den Deckel der „Brille" aufzuheben, und beim harten Daraufsetzen ging dieser unter beträchtlichen Geräuschen in Trümmer. Dies zur Steuer der Wahrheit.

Oppeln. Dr. C. S.: In der „Oberschlesischen Tageszeitung vom 15. August 1933 befindet sich folgende Meldung: „Der 18jährige Oberprimaner Sauerbier aus Gogolin, der als Segelflieger gut bekannt ist, verunglückte bei einem Segelflug. Durch einen Wirbelwind kam das Flugzeug ins Trudeln und stürzte mit der Spitze aus 16 Meter Höhe ab. Sauerbier zog sich, da er geistesgegenwärtig genug war, einen Nasenbeinbruch und verschiedene Fleischverletzungen zu. Er befindet sich aber schon wieder auf dem Wege der Besserung." Anscheinend ist der Schreiber dieser Zeilen nie so geistesgegenwärtig gewesen, daß er einmal eine ernsthaftere Schädelkontusion oder auch nur gelinde Prügel abbekommen hat; er hat gut lachen.

Stadtilm (Thür.). P. Sch.: In Nr. 174 der „Mitteldeutschen Zeitung, Erfurt" wird ein Beileidstelegramm Kaiser Wilhelms II. veröffentlicht; zum Schluß lesen wir: „gez. Wilhelm i. R."

Viel Leid ging über den Kaiser hin;
Doch für Humor bewahrt er den Sinn;
Und er drahtet nach Erfurt mit heiterm Verdruß:
„Warum schreiben Sie nicht gleich ‚Wilhelm emeritus'?"

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 24. August 1933.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Asbach-Uralt

Für die Schriftleitung verantwortlich: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Peters. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557, Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 68. Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

14 1282

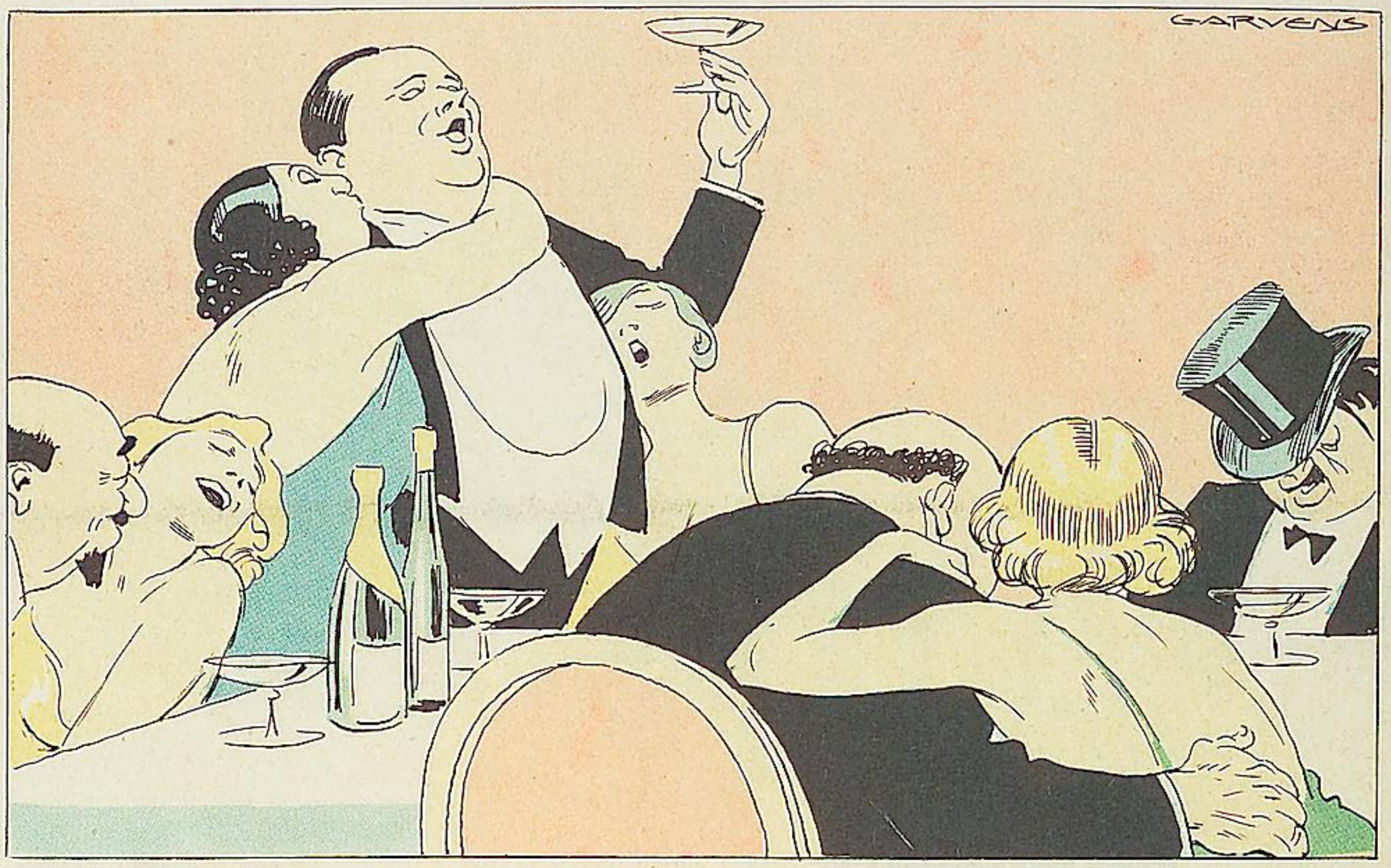
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0575
© Universitätsbibliothek Heidelberg

576

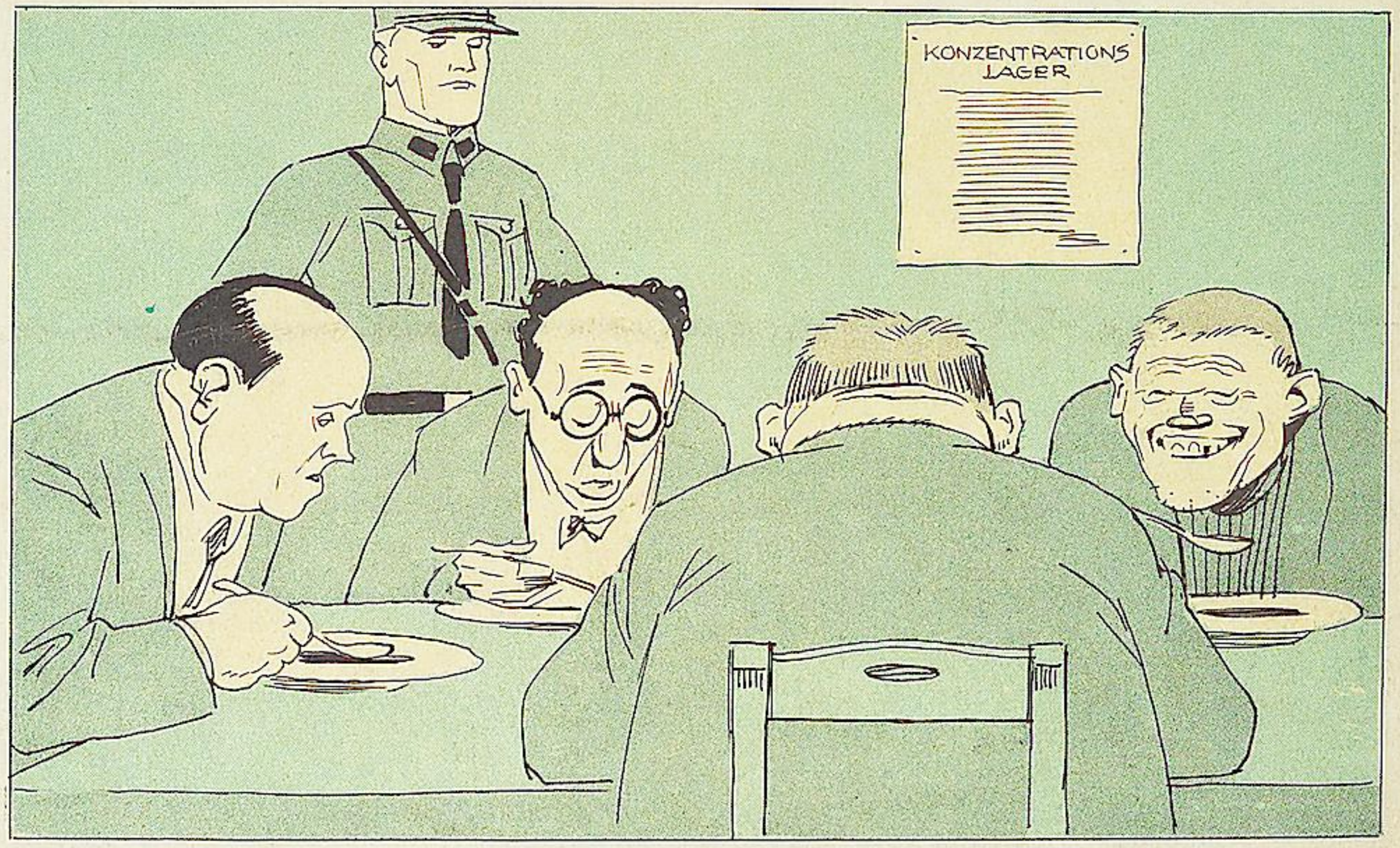
L 5442

Schnurz und Piepe!

Der Rundfunkschlager Alfred Brauns



„Das Leben ist ne volle Kiepe
Und wer nicht rinlangt, kommt zu kurz,
Und alles andere is uns piepe,
Und alles andere is uns schnurz!"



Wirklich, Herr Alfred Braun?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0576
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Heidelberg

Nr. 37 – 86. Jahrg.
Berlin, 10. September 1933

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

(In der Nähe von Pilsen wurde ein Denkmal zur Erinnerung an die Weltkrise errichtet.)

Ein leider abgelehnter Entwurf

141283

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0577

© Universitätsbibliothek Heidelberg

578

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 31. August 1933

Wochensang

In Kufsteins Kerkerbanden
Gauleiter Hofer war.
Vorm bittern Dollfußtode
Schirmt ihn der Freunde Schar.
Es blutet jedes deutsche Herz,
Ganz Östreich liegt in Schmach und Schmerz,
Zumeist das Land Tirol.

Doch als aus Kerkergittern
Im finsteren Kufstein
Die treuen Waffenbrüder
Ihn kamen zu befrei'n,
Rief Hofer aus: „Gott sei mit euch,
Mit dem verkauften Österreich
Und mit dem Land Tirol!"

Dann fällt die schwarze Binde
Vom Haupt dir, Austria,
Ins Hahnenschwanzgesinde
Fällt ein der Habicht da.
Dann rufen wir: Umsonst geblecht
Hat Frankreich, Östreich ist gerächt,
Siegheil, mein Land Tirol!"

Dem Dollfuß will der Angstschrei
Nicht aus dem Hals hervor,
Als nun Gauleiter Hofer
Fuhr durch das finstere Tor.
Franz Hofer, seiner Bande frei,
Er spottet des Ministers Fey,
Mit ihm sein Land Tirol.

„Vor Dollfuß niederknieen",
Sprach er, „das tu ich nicht!
Und muß ich heut auch fliehen
Vor seinem Schandgericht,
Ich komm' zurück, der Hofer Franz,
Und reiße aus den Hahnenschwanz
Aus meinem Land Tirol.

w. m.

* * *

50 Jahre Deutsch-Südwest

1883/85

Angra Pequena — ein dürrer Wüstenstrand:
In trostloser Einöde ein weißes Zeltdach stand.
Die Dünung des Atlantik wiegt eine kleine Brigg,
Die „Tilly" Lüderitzens, und wiegt ein Weltgeschick.
Im wilden Land Bethanien gab Joseph Frederichs,
Kaptein der Hottentotten, gekreuzten Federstrichs
Sein Land und Volk zum Schutze dem jungen deutschen Aar,
Der aller Welt zum Trutze just flügg geworden war.
Den Namen will ich künden, den Namen Vogelsang,
Der als der erste Deutsche kühn durch das Dorstveld drang,
Der aus Damarralande den schlauen Briten trieb,
Auf daß ihm Ma-Herero den Schutzpakt unterschrieb,
Der Stamm um Stamm vereinte bis zum Oranjestrand,
Aus dessen kühnen Fahrten ein Deutsch-Südwest entstand.
Solch Vogelsang, begleitet von Nachtigal und Spee,
Hat Deutschlands Weg bereitet zur Kolonialidee.

1904/05

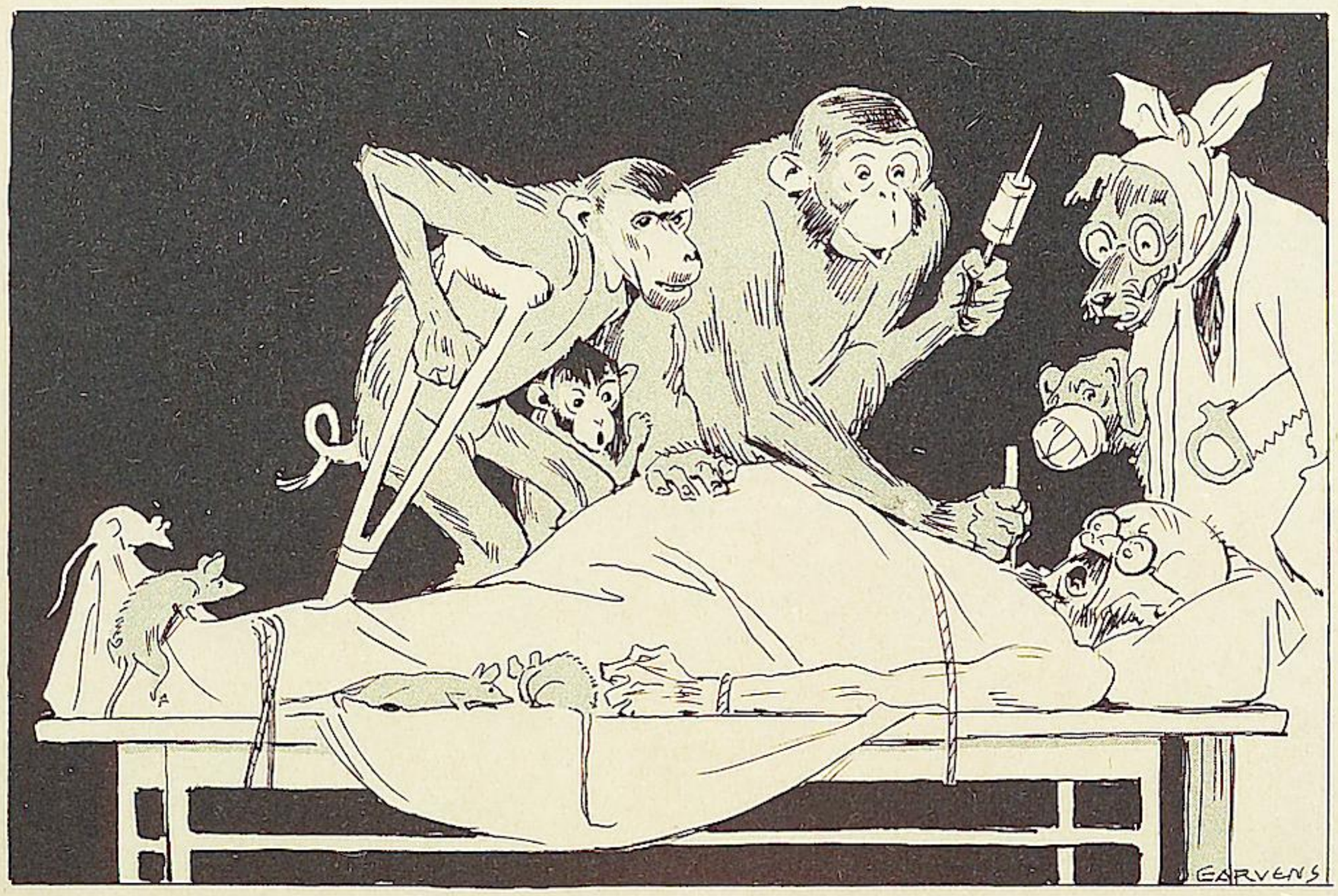
Mit Brennen und mit Sengen zog Wittboys Bastard-Mob,
Gehetzt von Englands Drängen, vor's feste Keetmanshoop;
Von Windhuk bis im Norden zum blauen Waterberg
Waren Hererohorden mit Raub und Mord am Werk,
Zur Wüste rückzuwenden die ihr entrissenen Wiesen,
Das weiße Weib zu schänden, den weißen Mann zu spießen.
Da zog ein Häuflein Reiter in Busch und Dorn und Feld,
Gen tausend schwarze Streiter ein weißer deutscher Held,
Dem Blutdurst feiger Feinde wehrn sie trotz Fieberglut,
Trotz Durst und Tod; sie einte ein Zorn, ein deutscher Mut;
Sie fochten und sie litten, dem Vaterland zu Danke,
Bis heiß der Sieg erstritten: ein Heydebreck, ein Franke.

1914 —?

Es wuchs dem deutschen Volke aus Wohlstand Haß und Neid:
Des Schicksals Hagelwolke zerbarst im Völkerstreit.
In heldenmütgem Ringen stand Deutschland Jahr und Tag,
Doch konnt das Schwert nicht zwingen, was dem Verrat erlag.
Den „Siegern" selbst zur Schande fiel man ins deutsche Haus
Gleich einer Räuberbande und plünderte es aus.
Hei! Das gab ein Gereiße, ein Feilschen und ein Raffen
Um Land, von deutschem Fleiße in Übersee geschaffen.
Der Neger selber schämte sich der „Befreier" Tat.
Den feigen Raub verbrämte man mit dem Wort „Mandat".
Nun ist ein Anglisieren im deutschen Land Südwest,
Um zur „Kultur" zu führen das letzte schwarze Nest.
Ihr fremden Landespfleger, es bleibt ein bittrer Rest,
Denn englisch spricht der Neger: „The German was the best!"

Kladderadatsch.
w. m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0578
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Der Angsttraum des Vivisektors

Falsch und richtig

(In Österreich werden für angebliche „Beleidigungen" der Regierung einfach beliebige Nationalsozialisten verhaftet, die mit der Sache gar nichts zu tun haben.)

Herr Dollfuß hat in diesen Tagen,
Weil er die Rechten nicht bekommen,
Rasch, ohne nach der Schuld zu fragen,
Die Falschen einfach festgenommen.

Doch wenn des Volkes Zorn mit Schnelle
Sich Luft macht aus gequälten Massen,
Wird man sofort auf alle Fälle
Die Richtigen beim Kragen fassen!

jan.

Hitler in Frankreich

Sie schlürften kennerisch die dritte Flasche Greisenmilch Beaujolais.

„Wir wollen uns nicht verhehlen", hob nach einer andächtigen Pause Doumergue an, „daß das Hitlertum der Nation, die ganz in ihm aufgeht und nach seinen Grundsätzen lebt, gewaltige Vorteile schafft. Vaterländische Begeisterung durchflutet die Seelen, alles strebt nach gemeinsamem Ziele, Einigkeit ist die Losung."

Paul-Boncour stimmte lebhaft bei. „Und der elende Parteirummel nimmt ein Ende! Aus und vorbei ist es mit dem Schacherspiel der Fraktionen, mit den ewigen Hemmungen, die jeder einheitlichen Politik gemacht werden."

Mit listigem Augenzwinkern hob Tardieu das Glas gegen ihn. „Wenn Hitler nichts weiter getan hätte, als Schluß mit dem Marxismus zu machen, verdiente er schon unsterblichen Ruhm. Schluß vor allem mit der Sozialdemokratie!"

Der Angeprostete verzog keine Miene. „Schluß mit der Sozialdemokratie habe ich für mein Teil bereits vor ihm gemacht", sagte er bedächtig. „Sobald ich erkannte, daß —"

„Daß sie Ihrer Laufbahn hinderlich sein würde", ergänzte der frühere Unterstaatssekretär Forgart.

Tardieu lachte. Man lacht gern über die Bosheiten eines wichtigen Geschäftsteilhabers. „Wir sind hier unter uns Ehrenmännern. Und da will ich nicht verschweigen, daß unserm Frankreich ein Hitler-Regiment mit all seiner Entschiedenheit und Redlichkeit von höchstem Segen wäre."

„Sind wir Ihnen in Andorra nicht entschieden genug vorgegangen?" fragte Doumergue. „Fünfzig französische Gendarmen überrumpeln ohne weiteres die Hauptstadt des kleinen Fürstentums, die von ganzen sieben Berufspolizeibeamten verteidigt wird. Können Sie sich größere nationale Energie denken? Ich brauche mich selbst vor Hitler nicht zu verstecken."

Jetzt war die Reihe zu lachen an Paul-Boncour. „Das Andorra-Unternehmen ist doch nur erfolgt, weil die große französische Aktiengesellschaft, die in Andorra ein Elektrizitätswerk für die Ausbeutung der Wasserkräfte errichtet, Streit mit den Behörden von Andorra gekriegt hat. Die Eingeborenen wollten sich von ihr nicht beschummeln lassen. Na wissen Sie, hier hätte Hitler wesentlich anders gehandelt."

Tardieu und Forgart verfärbten sich ein bißchen.

„Weiß schon", warf Daladier ein, der bis jetzt schweigsam dagesessen hatte. „Von der erwähnten Elektrizitätsgesellschaft besitzen unsere Freunde Tardieu und Forgart die Aktienmehrheit."

„Wie würde ein französischer Hitler da dreinschlagen!" mutmaßte Paul-Boncour.

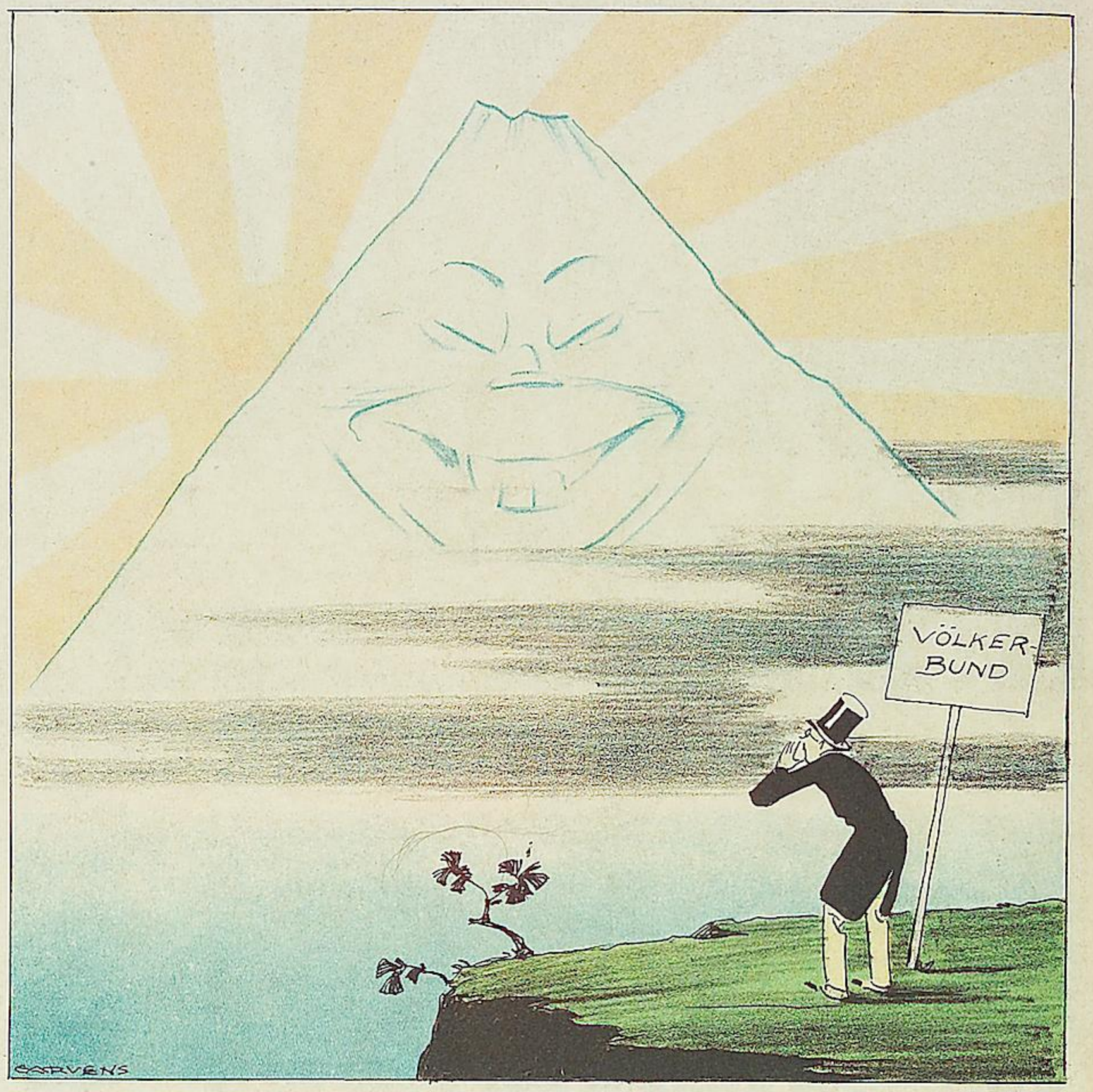
Doumergue leerte sein Glas. „Es scheint mir doch, meine Herren, wir in Frankreich sind für Hitler noch nicht reif."

„Seine Ansichten und Methoden passen nicht für die freiheitliche gallische Art und besonders nicht für edle gallische Politiker", schloß sich Tardieu ihm mit etlicher Hast an. „Wir würden uns den Hals dabei brechen. Brechen wir lieber noch einer Pulle Beaujolais den Hals!"

Timon der Jüngere.

141284

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0579
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Vertragen! — vertagen!

Wurst wider Wurst

Die in Riga eingesperrten Kommunisten waren am 1. August in den Hungerstreik eingetreten. Die Sowjetpresse feierte diese Helden und Märtyrer täglich und weidlich. Plötzlich verstummten die Lobgesänge, obwohl die Gefangenen kein Lot Gefängniskost zu sich nahmen. Es war bekannt geworden, daß diese Märtyrer, um den Märtyrertod erträglicher zu gestalten, von guten Freunden, getreuen Nachbarn und dergleichen reichlich mit Speck und Wurst versorgt waren.

Nunmehr ist den Sowjetleuten auch Wurst, was die Brüder in Riga machen. Wurst wider Wurst! Nur dürfte die Rigaer Wurst bekömmlicher sein als die Sowjetwurst.

ha.

Papierene Beschlüsse

Es faßte in Paris mit eigensinnigem Geprahle
Beschlüsse von Papier die Zweite Internationale.
Beschlüsse von Papier! Ich wett',
Man wird bei allem Drängen
Sie nun im deutschen Kabinett
Gleich — an den Nagel hängen!

kiki.

Amtsrobe für Standesbeamte

Der Reichsführer der deutschen Standesbeamten hat die Forderung erhoben, daß den Standesbeamten auch in Deutschland wie in anderen Ländern eine Amtsrobe verliehen werden soll, damit sie die Trauungen nicht in gewöhnlicher Kleidung, sondern in einem der Feierlichkeit der Stunde angepaßten Aufzug vornehmen können.

Fragt sich nur, in welcher Farbe diese Amtsrobe zu halten wäre. Schwarz ist zu ernst und zu traurig, erinnert auch zu deutlich an den Richtertalar eines Scheidungsprozesses; rot ist zwar die Farbe der Liebe, aber der rote Talar ist doch dem Scharfrichter vorbehalten; grün, die Farbe der Hoffnung, könnte manche feinfühlige Braut verletzen. Bleibt blau, die Farbe der Treue, vielleicht zu beleben durch Kragen und Aufschläge von roter und gelber Farbe, entsprechend dem für die meisten Trauungen passenden Volksliedervers:
„Ein bißchen Lieb und ein bißchen Treu und ein bißchen Falschheit ist alleweil dabei!"

p. e.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0580
© Universitätsbibliothek Heidelberg

581

Russische Luftmanöver

„Jetzt probieren sie, ob man von der Luft leben kann . . ."

Frankreich — 'mal lackiert!

Steuerschulden einzutreiben,
Hatte jüngst im Syrerland
Frankreich, wie die Blätter schreiben,
Seine Schergen ausgesandt.

Doch sie staunten, jäh verwundert:
Keiner zahlte ihnen mehr,
Denn sie fanden ein'ge hundert
Dörfer gänzlich menschenleer.

Vor dem „Kuckuck" ausgeflogen
War das Volk mit Mann und Maus:
Eh's von Frankreich ausgezogen,
Zog's geschwind von selber aus! kiki.

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Lesefreudiger Urlauber: Was für Reiselektüre empfehlenswert ist? Nun, je nachdem. Ministerpräsident Göring z. B. nahm nach Ostpreußen seinen Körner mit.

Wißbegieriger Zeitungsleser: Warum das Vermögen der aus dem deutschen Staate Ausgestoßenen beschlagnahmt wurde? Weil sie den Staat nach Vermögen geschädigt haben.

Röschen in Potsdam: Sie behaupteten zuerst, Ihr neuer Verehrer sei keinen Dreier wert, jetzt aber schätzen Sie ihn riesig hoch. Röschen, Röschen, willkürliche Preissteigerungen werden als Wirtschaftssabotage bestraft.

Betrübter Lohgerber in X: Sie haben sich bei der Weizenkonferenz um den „Erholungspreis" beworben, da Sie sich so glänzend erholt haben. Man hat Ihnen erwidert, der Erholungspreis sei nur für Weizen bestimmt. Nun sagen Sie, wenn Sie den Preis bekommen hätten, so würde Ihr Weizen auch blühen. Es ist aber nicht die Blüte, sondern die Frucht gemeint. l.

Polnische Polizei

Im Warschauer Präsidentenpalais, das dauernd von einem Bataillon Infanterie und 500 Polizisten in Uniform und Zivil bewacht wird, ist ein frecher Einbruchsdiebstahl verübt worden, wobei der Schreibtisch des Präsidenten erbrochen und eine größere Geldsumme, sowie wertvolle Staatsdokumente gestohlen wurden.

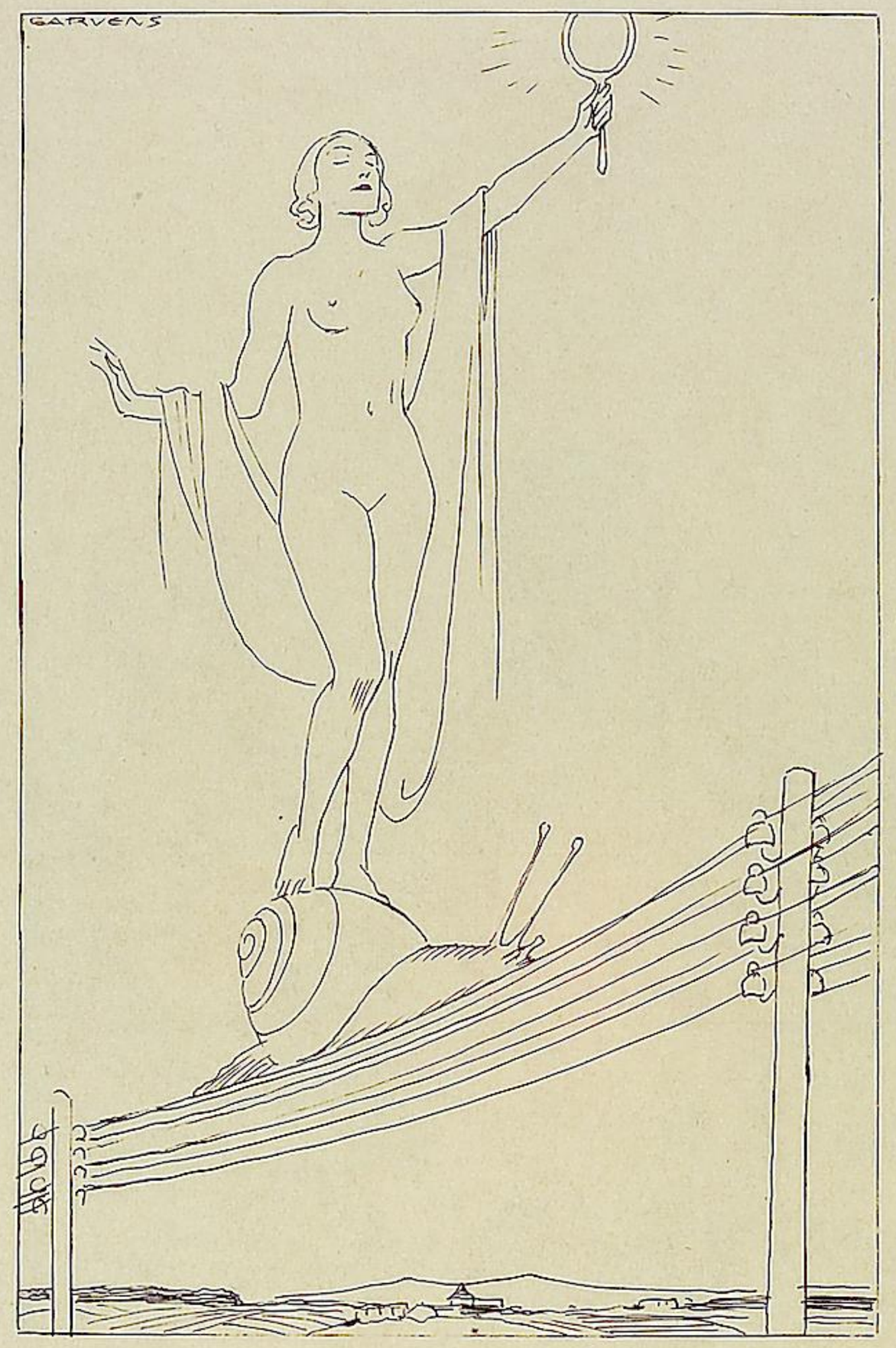
Wenn uns einmal etwas gestohlen werden könnte, würden wir uns die polnischen Bewachungsmannschaften ausbitten. p. e.

1941285

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0581
© Universitätsbibliothek Heidelberg

582

Der Weg der Wahrheit



Langsam aber sicher!

Vorsicht!

(Japan liefert an Brasilien 30 Kriegsschiffe. Der halbe Kaufpreis wird durch Kaffeelieferungen gedeckt.)

Daß man bezahlt mit Kaffee Panzerschiffe,
Ist ein Geschäft, das kann sich schließlich lohnen —
Vorausgesetzt, es werden nicht durch Kniffe
Aus den Kaffee- auf einmal „blaue" Bohnen! weer.

Das fehlte noch

In Sachen „Reichstagsbrand-Untersuchung" stellt Herr Romain Rolland sein Material dem deutschen Oberreichsanwalt zur Verfügung, und zwar unter einer Reihe von Bedingungen. Zehn sind es; wir meinen, es fehlen noch zwei: Die Forderung, daß den Angeklagten, falls sie der Tat überführt werden, Straflosigkeit und daß ihnen Entschädigung für alle Behelligungen zugesichert wird. ego.

Zeitbemessung

Im Hydepark hatte neulich das Kindermädchen eines Londoner Großindustriellen ihren kleinen Schutzbefohlenen nur für kurze Zeit in seinem Wagen ohne Aufsicht gelassen. Zum Entsetzen der Mutter war das Baby unterdessen mit einem Negerkind vertauscht worden.

Die Zeit erschien nur dem Kindermädchen kurz. Das Kind wartete, bis es schwarz geworden war. ego.

Müller: In dem Schifferkampfe bei Paris jebe ick die Schiffer recht.
Schultze: Woso?
Müller: Na, jeder Schiffer wollte doch bloß die Seine for sich alleene haben. l.

—

Müller: De künstlerische Leitung von den Reichsparteitag-Film soll uff besonderen Wunsch des Führers Leni Riefenstahl übernehmen.
Schultze: Die kenn' ick von de Hochjebirjsfilme. Na, denn wird ja woll der Film ooch janz uff de Höhe sind! m. l.

Ach du lieber Augustin!

A.: Du siehst ja so bedeppert aus!
B.: Ick bin schwarzarbeetslos jeworden. m. l.

So — oder so?

Der ungarische Außenminister von Kanya erwähnte, daß der Viererpakt unter anderem die Bezugnahme auf Artikel 19 des Völkerbundvertrages enthalte, worin die Revision der Verträge als z u l ä s s i g erklärt wird.

Es ist sehr gut, daß die Revision zuläßig ist; hoffentlich wird sie fortan nicht mehr z u l ä s s i g betrieben. l.

Randbemerkungen

Das erst kürzlich im Berliner Freibad Wannsee angebrachte Schild, durch welches den Juden das Baden verboten wurde, ist neuerdings wieder entfernt worden.

Die Sache ist tatsächlich so: Man soll die Juden schwimmen lassen.

—

Auf der in Paris abgehaltenen Tagung der 2. Internationale wurde für die „deutschen Flüchtlinge" gesammelt. Unter anderen stiftete Léon Blum zehn Centimes = 1,6 Rpfg.

Selbst nach Ansicht führender französischer Marxisten sind die nach Paris verdufteten deutschen Bonzen nicht einen Dreier wert.

—

Auf dem Prager Zionistenkongreß war Deutsch als Verhandlungssprache bekanntlich nicht zugelassen.

Das ist als zarte Rücksicht auf die „Deutschen" unter den Teilnehmern zu verstehen. Mit diesen hatte man in Berlin schon genug deutsch gesprochen.

—

Bei dem letzten heftigen Sturm in Nordamerika erlosch die Fackel der New-Yorker Freiheitsstatue.

Ein Wink des Himmels: Amerika soll nicht länger fackeln, die „Freiheit" der Völker ins rechte Licht zu setzen! kiki.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0582
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wie man's treibt, so kommt's!

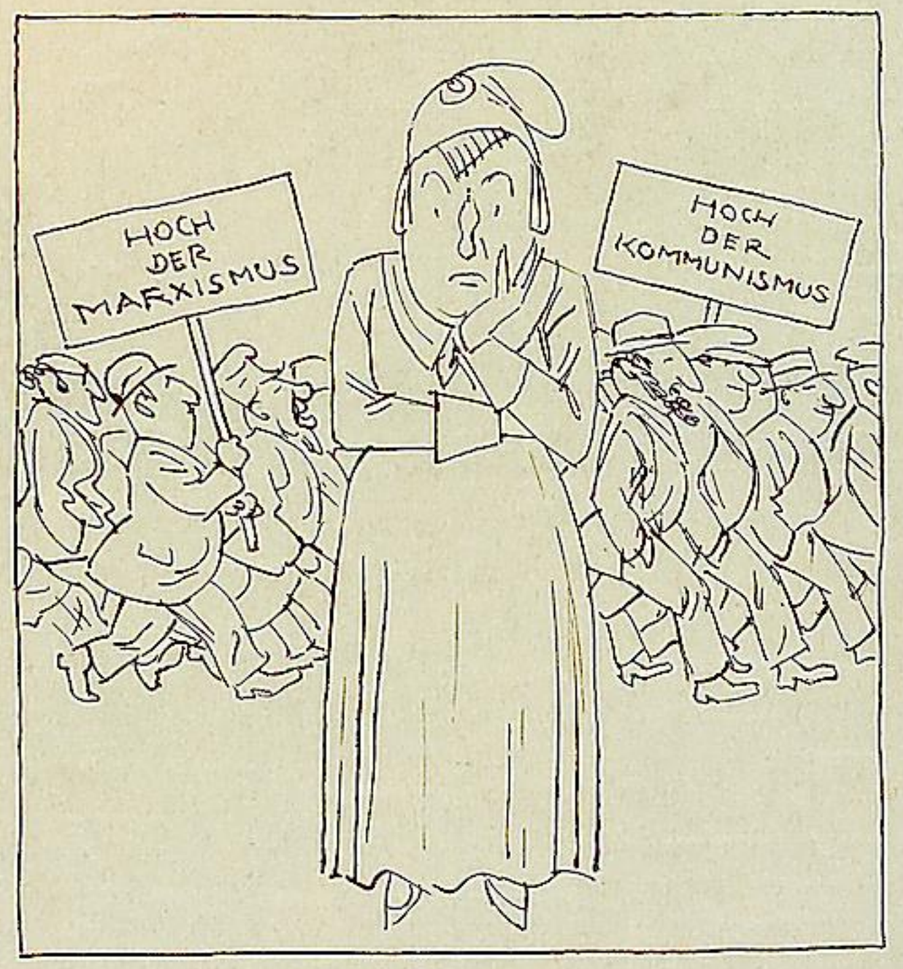
(Die Proteste der französischen Grenzdepartements und Handelskammern gegen die Überschwemmung mit deutschen Emigranten werden immer dringender.)

Als Deutschland neu erwachte
Und bei sich sauber machte,
Da gab's ein groß Geschnaufe,
Ein Rennen und Gelaufe.

Mit „Waih" und krummen Hosen
Zog man zu den Franzosen,
Man lag sich in den Armen,
Ja, hier fand man Erbarmen!

Was war das für 'ne Liebe!!
Man fühlt die gleichen Triebe,
Der Welt Gift einzuimpfen
Und Deutschland zu beschimpfen.

Ei sieh, nach kurzer Pause
Fühlt sich schon ganz zu Hause
Mit Lärm und mit Gefeure
Der Emigrant, der Teure;



So daß bald Marianne
„Mon Dieu" denkt, so 'ne Panne!
Ich weiß sie wohl zu schätzen,
Wenn sie gen Deutschland hetzen,

Doch nun, um Himmels willen,
Wie mach ich's, daß im stillen
Man bald die Kinder Mosis
Aus Frankreich wieder los is?!

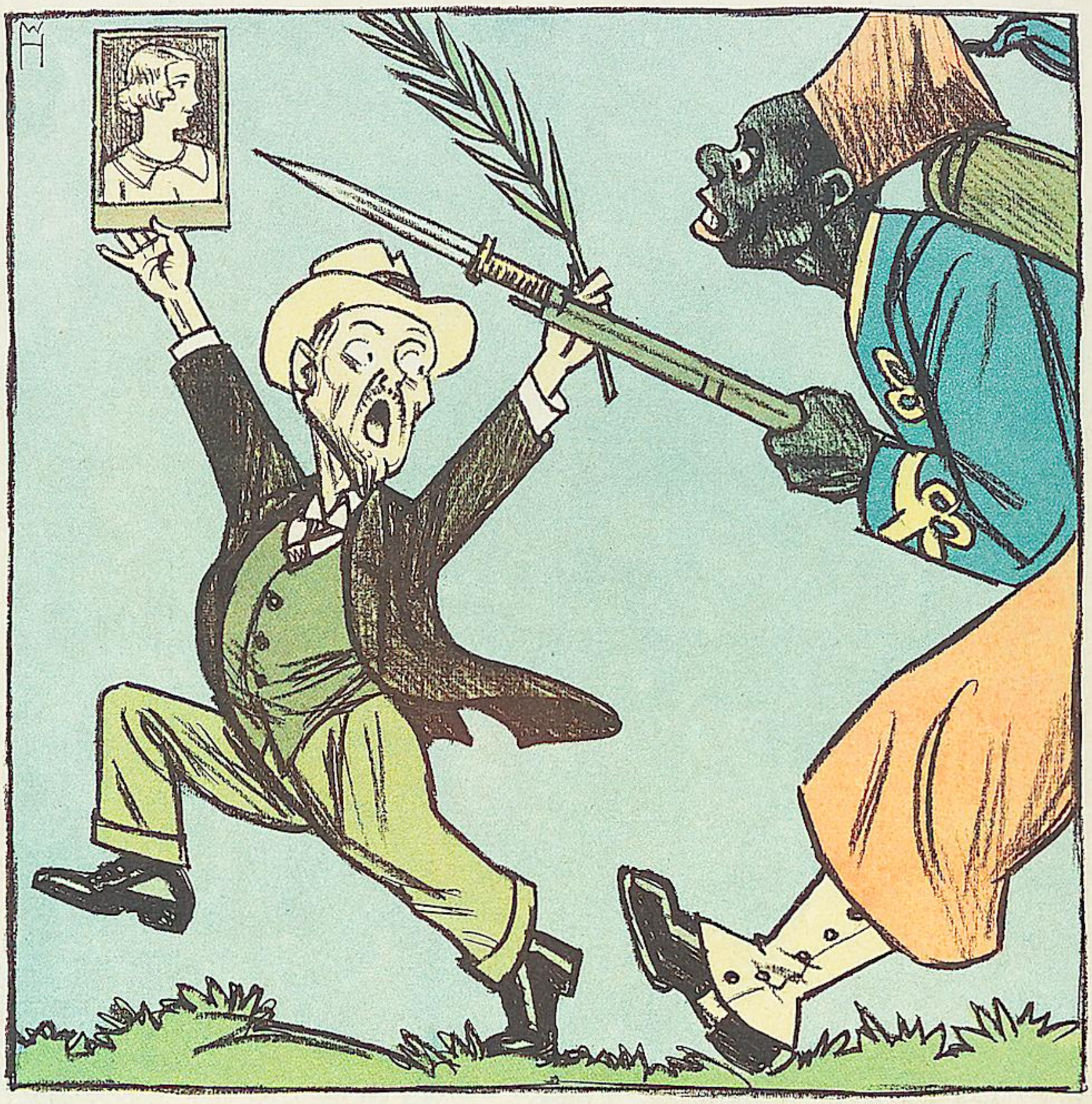
141250

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0583
© Universitätsbibliothek Heidelberg

584

Pazifismus der Tat

(Der Pazifist Helmuth v. Gerlach fordert in ausländischen Blättern Frankreich zur militärischen Aktion gegen Deutschland auf.)



Der Pazifisten-Häuptling Helmuth v. Gerlach will nunmehr persönlich die französischen Senegalneger zum Kampfe gegen Deutschland ausbilden und durch verlockende Aussichten anfeuern.

Pariser Zerstreutheit?

Frankreich: Achtung! Still gestanden!

England: Ja aber —

Frankreich: Links um kehrt! Front gegen Deutschland!

Italien: Hören Sie mal —

Frankreich: Alles einen Schritt vorwärts, oder richtiger gesagt, rückwärts! Gemeinsame Demarche in Berlin!

England: Erlauben Sie, Jean! Ich wische ja liebend gern den Deutschen eins aus und lege mich mit Vergnügen für Dollfuß ins Zeug, wenn es mich weiter nichts kostet. Sie schlagen jedoch einen sehr unangemessenen befehlshaberischen Ton an —

Frankreich: Keine Insubordination! Oder es setzt drei Tage Kasten.

Italien: Nun ist's genug. Ich mache die Demarche nicht mit. Überhaupt gehört Deutschland wie wir zum Pakt, ist uns gleichberechtigt und kann entsprechende Behandlung verlangen.

England: Gerade wie wir! Sie verfahren mit uns wie mit Schuhputzern ... und dabei lege ich gerade zur Festigung unseres Viermächtepaktes fünfundzwanzig neue Kreuzer auf Kiel.

Frankreich (reibt sich die Augen): Richtig! Verzeihen Sie, meine Herren! Ich habe mich in der Eile vergriffen und den Viermächtepakt mit dem Pakt der Kleinen Entente verwechselt.

Timon der Jüngere.

Rückwandiges

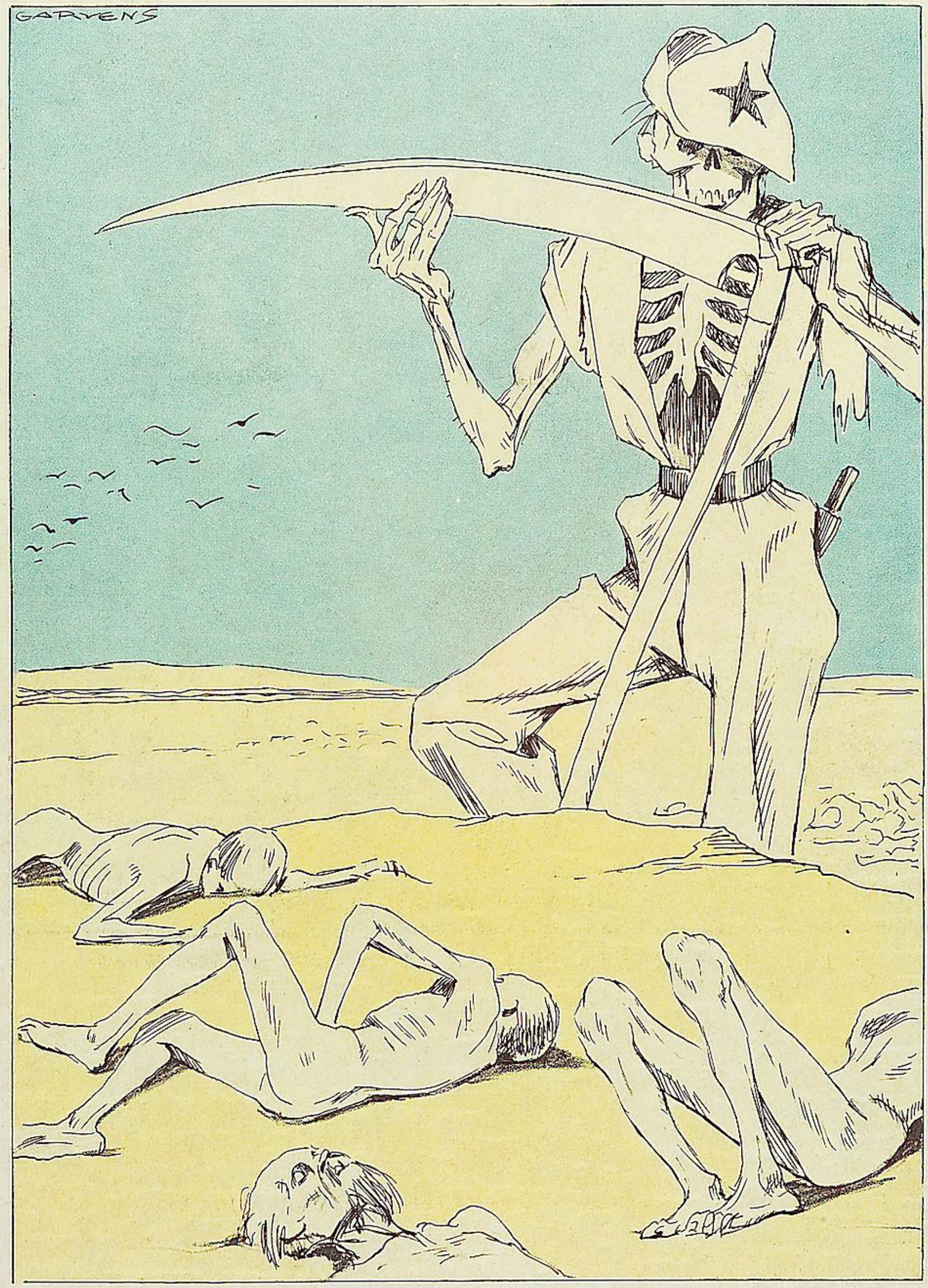
In Nizza lassen sich Damen ihre nackigte Rückwand, soweit sie durch den tiefen Ausschnitt des Strand- oder Badeanzuges frei und sichtbar wird, durch Künstler bemalen. Vorläufig nicht mit Reklamen, wenn sich das auch sicher lohnte, sondern mit Blumen und Früchten. Eine hübsche junge Dame trägt auf dem Rücken einen Hampelmann! Es ist natürlich nur ein gemalter Hampelmann.

Das „Sie können mir den Buckel heraufrutschen!" hat hier seinen besonderen, verführerischen Reiz. Nur wäre es möglich, daß solch liebenswürdige Aufforderung in diesem Falle vom anderen Geschlecht käme. ha.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0584
© Universitätsbibliothek Heidelberg

585

Russische Ernte 1933



Wie tief der kommunistische Gedanke im Herzen des russischen Volkes wurzelt, erkennt man daran, daß sogar der Hungertod nicht einzeln, sondern nur im Kollektiv erlitten wird.

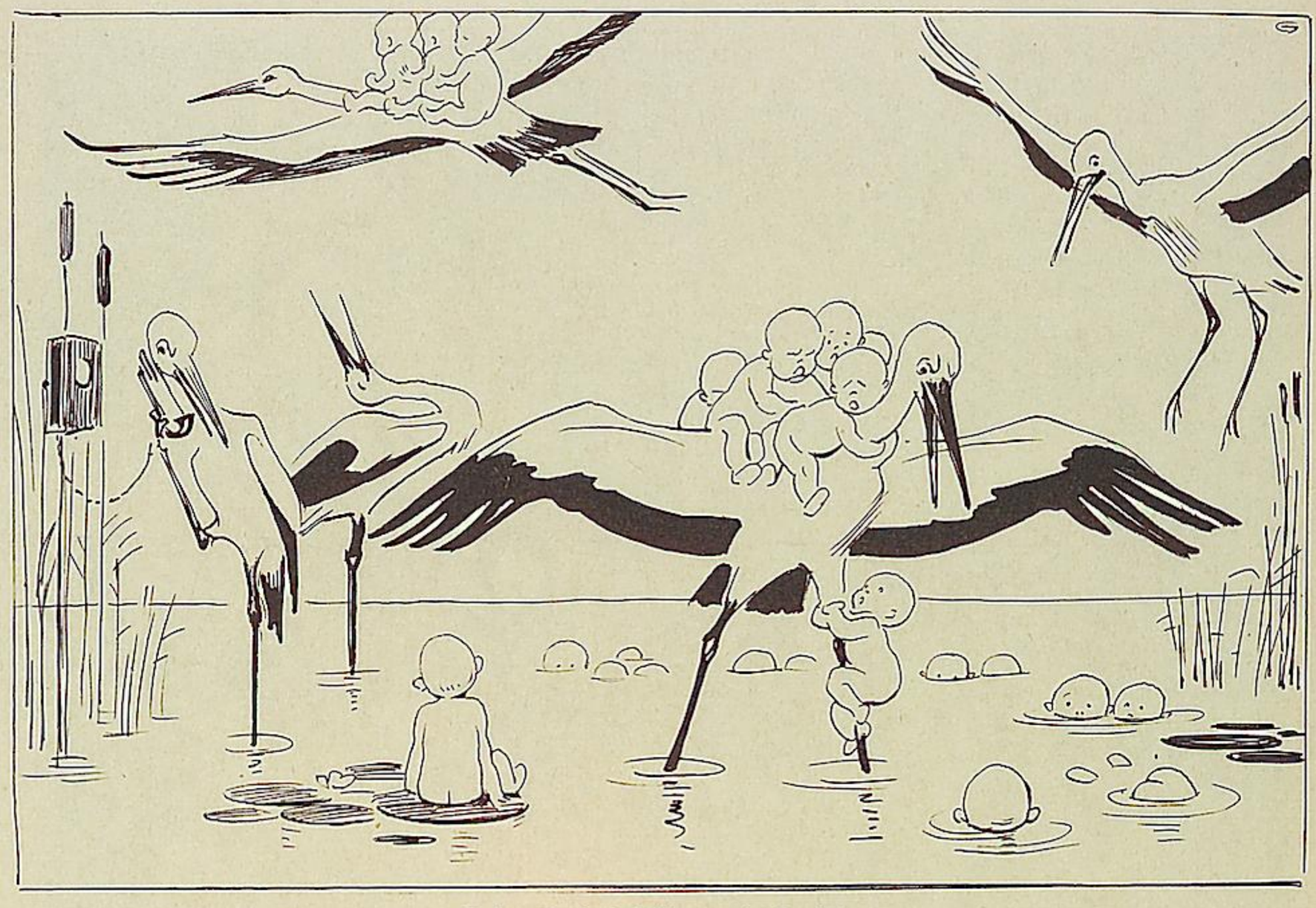
191297

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0585
© Universitätsbibliothek Heidelberg

586

Überstunden

(Dr. Burgsdörfer, Direktor im Statistischen Reichsamt, hat Vorschläge zur Förderung des Kinderreichtums unterbreitet, nach denen Familien mit mehr als 2 Kindern Erziehungsbeihilfen erhalten, die je nach dem Einkommen 480 bis 1200 Mk. jährlich betragen.)



Keine Ruh bei Tag und Nacht!

Zionisten-Kongreß

Auf dem Zionistenkongreß in Prag kam es zu regelrechten Prügelszenen: die Revisionisten, die Kindertrompeten bliesen, wurden tätlich angegriffen; schließlich kam es zu einem Handgemenge, bei dem man sich gegenseitig beohrfeigte und bespuckte.

Es scheint, daß die Teilnehmer den Kongreß mit einer Judenschule verwechselten. p. e.

Klub der Nordatlantikflieger

Bei dem Besuch des Ozeanflieger-Ehepaares Mollison-Johnson bei der amerikanischen Fliegerin Earhart wurden Pläne für die Gründung eines Nordatlantischen Fliegerklubs ausgearbeitet, in den nur Flieger aufgenommen werden sollen, die den Nordatlantik allein überflogen haben. Als Mitglieder kommen zunächst nur fünf Personen in Frage: Lindbergh, Miß Earhart, Mollison, Post und Mattern; die Besetzung der Vorstandsämter: 1. und 2. Vorsitzender, 1. und 2. Schriftführer und Kassenwart ist also gesichert.

An massenhaftem Zuflug von Mitgliedern wird es nicht fehlen, denn man rechnet mit Recht auf alle von hochfliegendem Ehrgeiz beflügelten Luftschiffer.

Aus den Statuten des Klubs können wir verraten, daß die Vereinssitzungen im Flugzeug stattfinden und die Tagesordnungen „im Fluge" erledigt werden sollen. — Luftschiffer, die den Nordatlantikflug im Segelflugzeug zurücklegen, sollen „entgegenfliegenderweise" als vollflügge Mitglieder angesehen werden. — Rundflüge finden nur rund um den Erdball statt. — Von sogenannten Drachenfliegern dürfen Hausdrachen als Flugzeug nicht verwendet werden. — Seiner Braut oder Eheliebsten in die Arme zu fliegen und das für viele Menschen so schlecht bekömmliche „Aus-den-Wolken-Fallen" soll nach Möglichkeit vermieden werden. — Kein Mitglied darf während der Dauer einer Sitzung aus dem Versammlungsraum „hinausfliegen". — Die Verunreinigung der Flugbahn ist aus lufthygienischen Gründen strengstens untersagt. o. w.

In dem Teich, dem regungslosen

(In dem kleinen Teich auf dem Lauenburger Platz in Steglitz wurde eine polizeiliche Razzia durchgeführt. Aus dem Schlammgrunde wurden mehrere Revolver gefischt.)

Diese Revolver gehörten jedenfalls zu ins Wasser gefallenen Vorhaben. Sie waren allmählich tief in Betrachtungen und Schlamm versunken, und nach ihnen krähte selbst ihr eigener Hahn nicht mehr. Verdächtige Individuen pflegt man ja eher überm großen Teiche als im kleinen Teiche zu vermuten. Allein die argwöhnische Polizei sucht auch unter der harmlosest aussehenden Oberfläche etwas. m. l.

Brüten

Eine Bäuerin im Segeberger Land setzte sich kurz entschlossen auf die von der Glucke verlassenen Eier, um sie auszubrüten. Die Sache endete mit einem Mißerfolg. Das war vorauszusehen! Wenn Menschen brüten, kommt nie etwas Gescheites heraus; es sei denn, daß sie die zu bebrütenden Eier auch selber gelegt haben; wie jene marxistischen Artikelschreiber, in deren Blättern aus Kuckuckseiern eigenen Fabrikates Enten auszuschlüpfen pflegen. jan.

Anerkennung

Der schwedische Rechtsanwalt Branting gibt sich alle Mühe, die Reichstagsbrandstifter ihrem verdienten Geschick zu entreißen.

Um den Braven für seine aufopfernde Tätigkeit einigermaßen zu belohnen und zur besseren Unterscheidung von den vielen andern Brantings in seinem Vaterlande wollen die Schweden, wie uns gemeldet wird, seinen Namen ehrenhalber in Reichstagsbrandting umändern. l. s.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0586
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Saison-Schluß

Sommer-Schluß! — Die letzten Gäste
Sind nach Hause abgereist,
Grandhotels und Bierpaläste,
See und Berge sind verwaist.

Ohne Be-, mit Regen-Schauern
Liegen Strand und Gipfel brach,
Und die Bauernburschen trauern
„Cour"bedürft'gen Damen nach.

Öde sind die Promenaden
Ohne Flirt und Eleganz,
Geigen-Strich und braune Waden,
Und die Wirte zieh'n Bilanz.

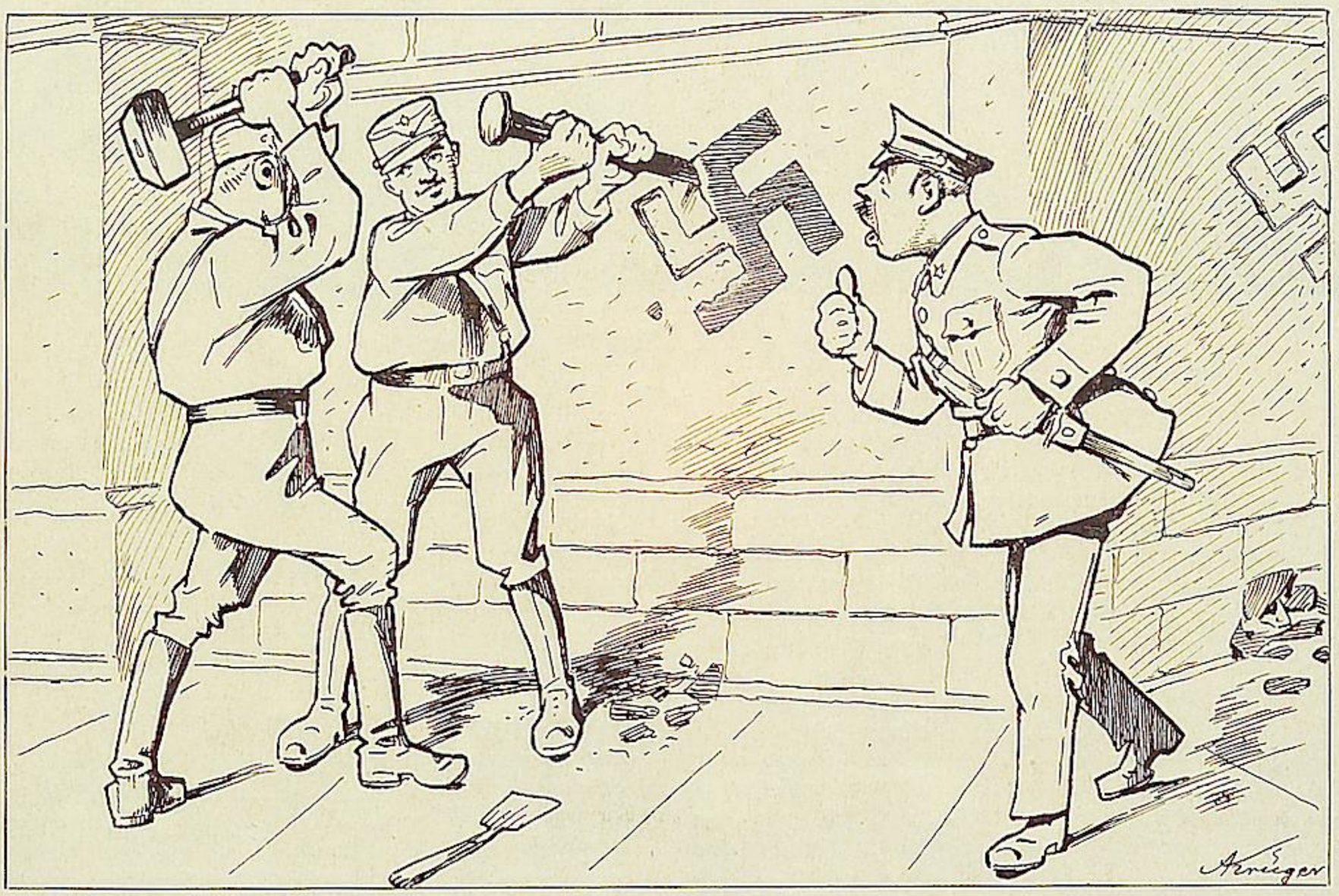
Kurze Wichs und Wanderranzen,
Dirndlkleid und Nagelschuh',
Echo, Bettler, Gasthauswanzen
Rüsten sich zur Winterruh'.

Sel'ger Traum ward das Getriebe,
Zwickel, Bordfest, Reunion . . .!
Selbst die Schwüre „ew'ger Liebe"
Blieben Schwüre — der „Saison"!!

kiki.

Gründliche Arbeit!

(In Österreich sollen „Putzscharen" aus Nationalsozialisten zwangsweise gebildet werden, die alle angemalten Hakenkreuze entfernen sollen.)



„Um Gottes willen, was macht ihr da?"
„Ja, anders ist die Farbe nicht zu entfernen!"

Dunkle Sachen

(Die ausländischen marxistischen Hafenarbeiter erklärten sich „entgegenkommenderweise" bereit, die deutschen Schiffe nachts zu löschen, weil da die verhaßte Hakenkreuzflagge eingezogen ist.)

Die deutschen Schiffe will im Dunkeln
Man löschen nur beim Sternenschimmer;
Denn: so im Dunkeln rumzumunkeln,
Das liebt ja der Marxist noch immer.

So hübsch im Dunkeln rumzubiestern,
Das könnte ihnen grade passen,
Weil sich bekanntlich ja im Düstern
Nur dunkle Sachen machen lassen.

Daß man auch hier nach Dunklem trachtet,
Merkt schließlich auch ein kleines Kind.
Ihr Geist ist eben stark umnachtet,
Da sie nur Dunkelmänner sind.

jan.

Ohne Teppich kein zu Hause!

Der Teppich gibt dem Raum erst die letzte Vollendung, denn auch die schönsten Möbel können nicht zur Geltung kommen, wenn sie auf kahlem Boden stehen! Ersetzen Sie jetzt Ihre alten Teppiche durch neue — wer weiß, wie lange die jetzigen günstigen Preise noch möglich sind!

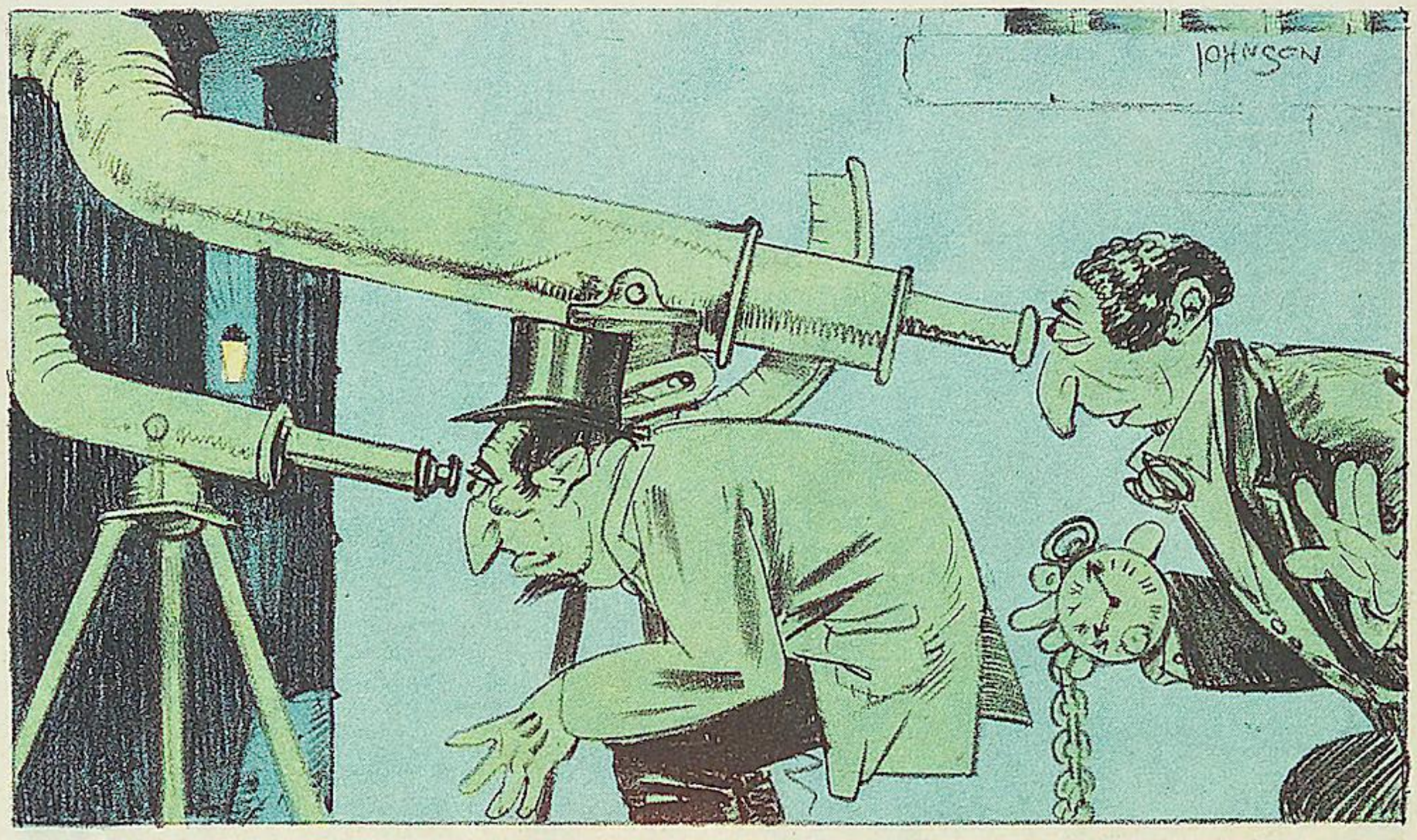
TEPPICH

14/1258

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0587
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Woher weißt Du?

(Nach dem „Manchester Guardian" haben zwei Zeugen durchs Teleskop den Hergang der Brandlegung im Reichstag beobachtet.)



„Acht Uhr! Jetzt muß die Brandlegung beginnen!"

Um den Völkerbund

Ein amerikanischer Professor macht allen Ernstes den Vorschlag, der Völkerbund solle Genf verlassen und sich in München niederlassen. Im Hofbräuhaus natürlich. Dagegen wird niemand etwas einwenden, der die dortige Atmosphäre kennt. Zu verderben ist bei einem Versuch bestimmt nichts. Mehr Blech als in Genf mit nüchternen Köpfen geredet wurde, läßt sich beim besten Willen nach der zehnten Maß auch nicht quasseln. In diesem Stadium hat der Mensch erfahrungsgemäß oft blitzartig sehr vernünftige Einfälle, die wir bei den Herren in Genf bisher vermißten.

jan.

Erfaßt!

Nach Ablauf der Fremdensaison soll in Österreich für die Nationalsozialisten ein Konzentrationslager eingerichtet werden.

Anscheinend ist den Dollfüßlern das Deutschtum der Landeskinder noch nicht konzentriert genug.

gog.

Der Rekordteufel

(Die 19jährige Herner Meisterschwimmerin Ruth Litzig wurde nach 79stündigem Schauschwimmen sterbend aus dem Baldeney-See bei Essen geborgen. Sie hatte vorher wiederholt vergebens darum gebeten, das Schwimmen abbrechen zu dürfen.)

Schon stockte der Atem ihr in der Brust,
Doch ob der Manager mit ihrem schlimmen,
Qualvollen Ende rechnen mußt',
Es half nichts. Sie mußte weiter schwimmen.

Sie mußte schwimmen und war schon so schwach,
Und fühlt ihrer Glieder tödlich Erkalten,
Da sucht man mit Granatengekrach
Und Schüssen und Pauken sie wachzuhalten.

Eine Meisterin starb am Rekordgeschrei.
Wann wird man deutschen Sportgeist erfassen
Und statt einer Ruth die Rekordfexerei
Schwimmen lassen?

Timon der Jüngere.

Hans Helfritz:

„Chicago der Wüste"

Unerhörte Erlebnisse und Bilder aus den neuentdeckten Wolkenkratzerstädten in der Wüste Südarabiens.

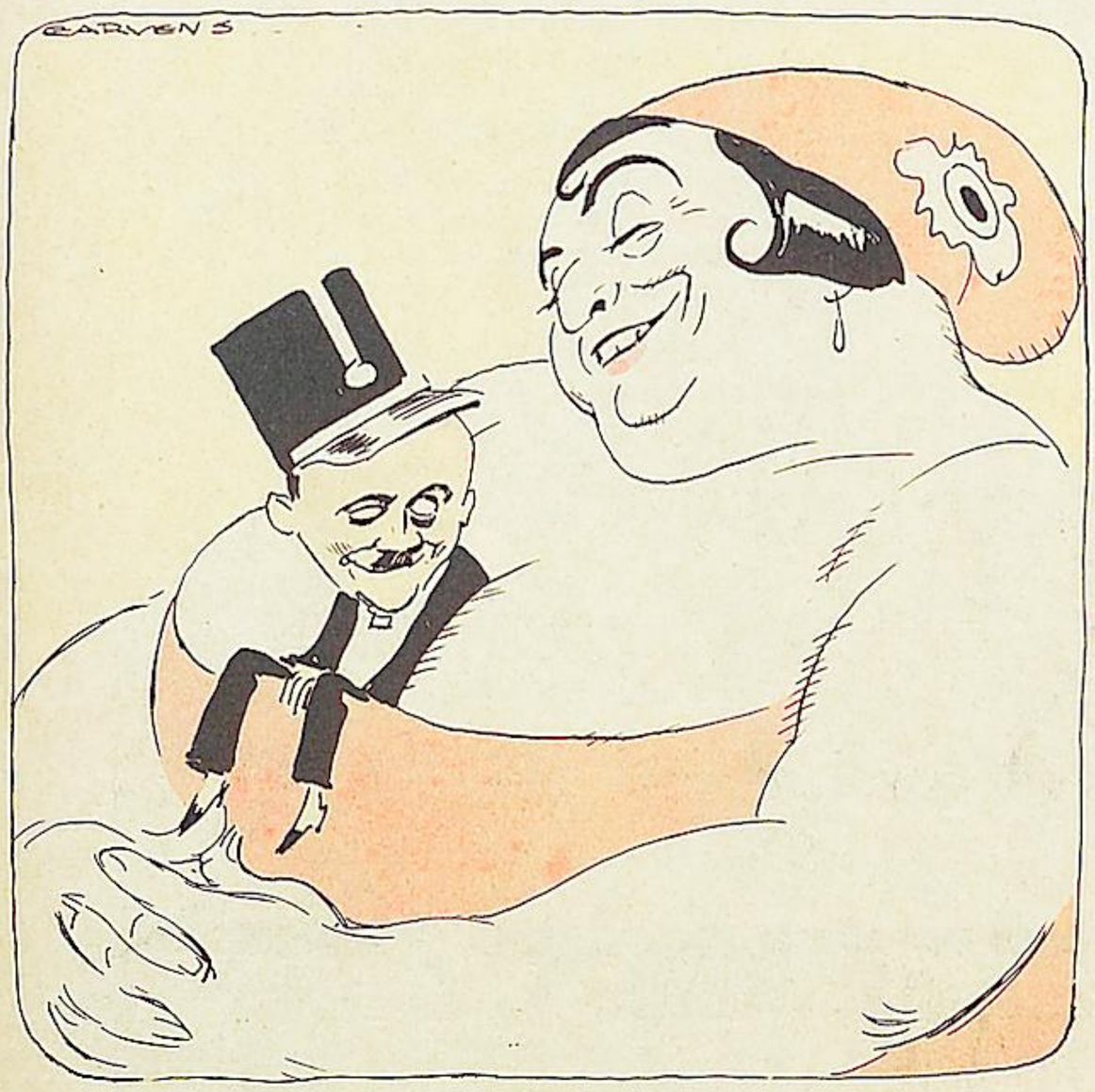
Ganzleinenband
mit 97 Kupfertiefdrucktafeln
RM 6.80

Verlag von Reimar Hobbing Berlin SW 61 Kl.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0588

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Dollfuß auf seinem Regierungssitz

Die Sippe an das räudige Schaf der Familie

(Hamburger Weise)

O räudiges Schaf,
Wir bitten, sei brav!
Wir Onkel und Tanten
Und alle Verwandten
Umstehn dich im Kreis
Und flehen so heiß:
O räudiges Schaf,
Sei friedlich, sei brav!
Ein aufrührerisch Schrittchen
Von dir führt ins Kittchen,
Fliehst du aus dem Land,
Uns, die dir verwandt.
Für Vettern, für Schwager
Heißt's Konzentrationslager.
So bringt Verwandtschaft
Uns Brave in Haft.
Wir wollen dich hegen,
Dich hätscheln, dich pflegen,
Wir woll'n für dich schuften,
Dich schick neu bekluften,
Nur sei und bleib brav,
O räudiges Schaf!

l.

Bei Kopfschmerzen
Grippe, Rheuma-, Muskel-u. Nervenreißen
kaufen Sie in der Apotheke aber nur
Herbin Stodin
DIMETYLACID. PHENYLPHENAC.
10 Tabl. o. 60
20 Tabl. 1.05
u. Sie werden angenehm überrascht sein.
Unschädlich! — Harnsäure lösend.
H. O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG.

Christian Dietrich Grabbe

Ein Gedenken zu seinem Todestag
12. 9. 1836.

„Was ist mir näher als das Vaterland?
Die Heimat nur kann uns beseligen,
Verräterei, die Fremde vorzuzieh'n!"

„O Deutschland! Vaterland! Die Träne hängt
Mir an der Wimper, wenn ich dein gedenke!
Kein Land, das herrlicher als du, kein Volk,
Das mächtiger, edler als wie deines! Stolz
Und stark, umkränzt von grünen Reben, tritt
Der Rhein dem unverdienten Untergang
In Niederlandens Sand entgegen — kühn
Und jauchzend stürzt die Donau zu dem Aufgang:
Unzähl'ge deutsche Adern rollen g'rad'
So stolz und kühn als Deutschlands Ströme!"

„Oh, kein Donner an
Dem Himmel und kein Laut auf Erden, quöll
Er auch von schönster, süß'ster Lippe, gleicht
An Macht dem Worte: Vaterland!"

k. s. Grabbe, Don Juan und Faust.

Singe, wem Gesang gegeben!

In Hamburg hatten sich die Marxisten in der Form eines harmlosen Gesangvereins wieder zusammengefunden. Die Polizei sorgte dafür, daß ihnen, die offenbar den rechten Ton nicht finden konnten, dieser nunmehr rasch beigebracht wird, so daß die Herren ein Liedchen von der Wachsamkeit der Polizei singen können. Dem schönen Gesangverein ward so der Schwanengesang schnell gesungen. Für die munteren Sänger wäre die Gründung eines Pfeifklubs sicher zweckentsprechender gewesen; denn sie wollten auf die bestehenden Gesetze doch ganz offenbar pfeifen.

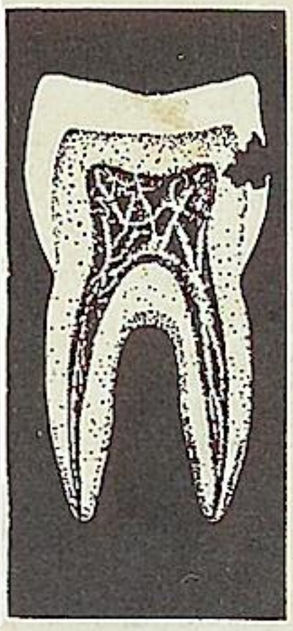
jan.

Die
Wochenzeitschrift für Rater und Denker
Mit über **70 Rätseln,** Denkaufgaben, Wissenswertem, Fragen und Antworten, Schach- und Bridge-Aufgaben, Witzecke und Roman die reichhaltigste ihrer Art.
Erscheint jeden Mittwoch
Preis 20 Pfennig
Fordern Sie Probenummern vom Verlag
J. von Poddebski & Co. G. m. b. H.
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8

Edle Hunde aller Rassen
für jeden Zweck liefert nach allen Ländern.
Illustrierter Prospekt Mk. 1.— in Marken.
R. Alfred Riess, Gera 47.

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters
von Adolf Ey
Eine liebevolle, humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen ... Kindheit, Studienzeit, Lehrtätigkeit, Brautstand, Ehe eines nicht „schulmeisternden" sondern aus reinem und vollem Herzen auf seine Umwelt wirkenden Mannes ... Der Verfasser ist auch durch seine Gedichte, in deren Mittelpunkt das Kind und die Kindeswelt steht, weithin bekannt geworden.
Preis des geschmackvoll geb. Buches 5,40 Rm.
Verlag von A. Hofmann & Co., G.m.b.H., Berlin SW 68

Vornehm und doch erfolgreich
inseriert man nur in einer gern gelesenen und gut verbreiteten Zeitschrift!

Verloren

ist dieser Zahn, wenn er nicht sofort gefüllt wird. Ein Speisecrest hat sich zwischen den Zähnen zersetzt; es bildet sich Milchsäure, die den Zahnschmelz zerstört. Ein kleines Loch im Zahn ist die Folge. Tägliche Pflege mit der stark reinigenden Chlorodont-Zahnpaste schützt die Zähne vor frühzeitigem Zerfall, erhält sie gesund u. macht sie blendend weiß.
Tube 50 Pf., große Tube 80 Pf.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0589
© Universitätsbibliothek Heidelberg

590

Die Handelsbedeutung des Gibraltar-Tunnels

Anderthalb Millionen farb'ge Soldaten
Drillt Frankreich in den Marokkostaaten,
Aber sie sind zu krieg'rischen Dingen
Nicht ganz leicht nach Europa zu bringen.
Schiffstransporte gehen oft schief,
Das Wasser ist tief.

Für Friedenswerke — ungelogen! —
Hat Frankreich immer das letzte getan.
Deshalb wird in Paris der Plan
Eines Gibraltar-Tunnels erwogen.

Dieser Tunnel dient, auf mein Wort,
Ausschließlich friedlichem Warenexport.

Im Tunnel laufen weiserweise
Zwei scharf bewachte Bahngeleise.
Diese Gleise haben nun
Mit Warenexport freilich nichts zu tun.
Sie liegen trotzdem nicht dauernd brach.
Welchen Zweck sie verfolgen? Man fragt nicht danach.

Inzwischen singen Pariser Chöre
Von der Handelsbedeutung der Tunnelröhre.
Die Ausfuhrwaren finden sich.
Sie sind in der Röhre, du siehst sie nur nich.

Timon der Jüngere.

Seidemann

Wer durch die Zeitung, die er liest,
Will klüger werden als er ist,
Der greif' zum Stift und kreide dann
Dick an den Namen Seidemann!

Denn ist der Mann auch außer Streite
Wie Leder zäh und nicht von Seide,
So ist das nicht nur nicht ein Plus,
Nein, uns auch Wonne und Genuß!

Was er mit Mannesmut und Kraft
Als kühner Flieger hat geschafft,
Und wie zuletzt beim Deutschlandflug
Er der Rekorde schönsten schlug
Und fliegend „seinen Mann" tat „stehn".
Das ist, um in die Luft zu gehn!

Die Vogelwelt, die groß und kleine,
Zieht vor dem Konkurrenten Leine,
Und selbst der Adler wiegt sein Haupt
Und knurrt: Man denkt nicht, daß man's glaubt!

Wir aber schaun, wenn schneidgen Ritts
Vorübersaust der „Rote Blitz",
Voll stolzer Freude himmelan
Zum Himmelstürmer Seidemann! o. w.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: A. M. — Charlottenburg: N. M. — Duisburg: M. H. — Hamburg: N. N. — München: L. S. — Tönning: A. G.

Altenburg (Thüringen). A. F.: In Nr. 166 der „Altenburger Zeitung für Stadt und Land" lesen wir in dem Bericht über die Rede des Oberbürgermeisters Dr. Reible gelegentlich der Darstellung der Korruption in der roten Stadtverwaltung über skandalöse Zustände im Hospital; dabei ist auch von einem Herrn Schmidt und einer Oberschwester Olga die Rede, und es heißt da: „Und diese Oberschwester, Olga mit Namen, die scheint mit großer Liebe für Herrn Schmidt zu schwärmen. Herr Schmidt scheint bei dieser Dame sehr gefällig gewesen zu sein; er hat seine Besuche unvorsichtigerweise in einem Zimmer gemacht, das keine richtige Holztür, sondern nur eine Mattglasscheibe hatte, und da hat sich nun das Küchenpersonal versammelt, und da haben sie nun gesehen, wie bei Schwester Olga Frühling wurde." Einfach haarsträubende Zustände! Da ging es während der „Regierung" des würdigen und auf gute Sitte haltenden Herrn Böß in Berlin doch diskreter zu; denn der hatte dafür Sorge getragen, daß die Mattglasscheiben überall an kritischen Orten durch sichere Vorhänge verstärkt wurden.

Bad Schandau. L. R.: In den „Dresdner Nachrichten" vom 23. August 1933 lesen wir in einer Wiedergabe der Rede des Vizekanzlers von Papen in Dülmen (Westfalen) folgende Worte über den Reichspräsidenten von Hindenburg: „Bewegten Herzens müssen wir es dem großen Soldaten, der wie ein erotischer Block in diese junge Zeit hinausragt, danken, daß er nach langen Kämpfen der Frontgeneration die Führung übergab."

Sie schreiben dazu, beschwingt von Grog:
„Natürlich soll's heißen: ‚eratischer Block'!
Das ist — wir beschwören's beim heutigen
Datum —
Von Ihnen gleichfalls ein — erratum!"

Berlin. J. R.: In den „Breslauer Neuesten Nachrichten" vom 21. Juni 1933 lesen wir: „Nettes Bedien.-Fräulein, 26 J. alt, in Bier u. Wein gearbeitet, sucht Stellung. Off. unt. W. 5661 an das Tageblatt in Liegnitz." „Dieses ‚nette Bedien.-Fräulein', das so außerordentlich tüchtig zu sein scheint, imponiert mir", meinte Biermörder lächelnd; „leider vermisse ich aber, und zwar in ihrem wohlverstandenen Interesse, hier die Angabe, daß sie auch in Likören ausreichend und zufriedenstellend gearbeitet hat; denn bei Damen ist das nicht so ohne weiteres vorauszusetzen."

Dahme (Mark). L. K.: In Nr. 192 des „Dahmer Öffentlichen Anzeigers" befindet sich ein Aufsatz über den „Kampf gegen die Arbeitslosigkeit"; darin heißt es: „. . . so müssen die Doppelverdiener ausscheiden. In Luckenwalde hat man 300 Ehefrauen ausgewechselt." Gegen die Doppelverdiener kann nicht scharf genug vorgegangen werden; aber warum werden, gerade in dem so braven Luckenwalde — 300 Ehefrauen ausgewechselt; hoffentlich geschah es doch aber im stillen Einverständnis mit den dazugehörigen Männlichkeiten.

Eilenburg. M.: Nr. 195 der „Nordhäuser Zeitung" stellt ihren Lesern ein neues Redaktionsmitglied vor; in ihren empfehlenden Worten heißt es: „Um nun für unsere Leserschaft die notwendige Verbindung dorthin zu erweitern und auf die Dauer aufrechtzuerhalten, hat die Nordhäuser Zeitung Herrn Hans Mastmeyer, den fast zweijährigen politischen und juristischen Mitarbeiter des Oberbürgermeisters Sting, in den Redaktionsstab aufgenommen." Dazu schreibt der geschätzte Eilenburger Einsender: „Hätte die Redaktion nicht doch aber warten sollen, bis Herr Mastmeyer zwei volle Jahre alt geworden ist?" Unsinn, Bester! Das Ganze stellt natürlich nur einen

Elly Beinhorn
„Ein Mädchen fliegt um die Welt"
Das unterhaltsamste und schönste Reisebuch des Jahres. Ein Ganzleinenband mit 64 Kupfertiefdrucktafeln 6 M. — Zu haben in allen Buchhandlungen.
Verlag von Reimar Hobbing, Berlin.

Inserieren belebt das Geschäft!

Alt deutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft Hans Sinn, Bad Bramstedt/Holst.

Gallenblasenentzündung heilt seit 40 Jahren erfolgreich u. ohne Berufsstörung Brostrasuc (Pflanzensaft) Flasche 7 RM. Adler-Apotheke Strasburg (Uckermark) 13.

Mancher würde viel darum geben, wenn er seine gesunden Zähne noch hätte, denn ein künstliches Gebiß bleibt eben nur ein Ersatz. Fragen Sie einmal einen solchen armen Menschen, der keine Zähne mehr hat. Er wird, nachdem er am eigenen Leibe die Erfahrung gemacht hat, unbedingt den Ratschlag geben: „Opfere jeden Abend und jeden Morgen die paar Minuten und pflege Deine Zähne mit einer Qualitäts-Zahnpaste wie Chlorodont. Du ersparst Dir nicht nur die leidigen Zahnschmerzen, sondern wirst um Deiner schönen weißen, gesunden Zähne willen überall Sympathie erwecken."

Der Gedanke
sein Wesen u. seine Wirkung
von Oskar Seitz Preis Mk. 1.50
Keine Not ist so groß, daß dem Menschen nicht durch rechtes Denken darin geholfen werden könnte. Den Weg dazu zeigt diese Schrift.
Verlag von Oskar Seitz, Berlin SO 16
Postscheckkonto: Berlin 132683

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0590
© Universitätsbibliothek Heidelberg

bei der Hochsommerglut durch einen „ausgewachsenen" „Nordhäuser" zustandegekommenen Witz des Druckfehlersatans dar, über den sich das davon betroffene „jüngste" Redaktionsmitglied der „Nordhäuser Zeitung" am meisten freuen dürfte. Gleichfalls Heil Hitler!

Freiburg i. Br. H. W.: Nr. 183 der „Breisgauer Zeitung" bringt die Forsetzung des Romans „Der Bär von Wilsach"; sie schließt mit den Worten: „Alten wurde aufmerksam. — ‚Kennst du die Dame? Na, du verlierst nicht viel! Der Graf sprach in nicht mißzuverstehender Weise von ihr', meinte Alten, und hatte immer noch keine Ahnung, was er da angerichtet hatte. — ‚Alten, du sprichst von meiner Braut!' — Dittrich von Wilsach stand hochaufgerichtet vor dem Freunde. Der blickte ihn entsetzt an. Dann sagte er: (Fortsetzung folgt.)" Aber nein, wie kann man bloß! Das ruhige und sonst gar nicht ungewöhnliche „Fortsetzung folgt" aus dem Lästermaul Altens berührt an dieser Stelle geradezu grausam, denn der arme Dittrich von Wilsach kann ja nun so ungefähr ahnen, was den skandallüsternen Lesern des Romans in dem nächsten Abschnitt von seinem Fräulein Braut freundlichst vorgesetzt werden mag.

Göttingen. F. R.: Ein Kommilitone aus Göttingen richtet an unseren Biermörder die originelle Anfrage, ob er vielleicht eine kleine Sendung allerbester — „Harzer Käschen" zur Milderung der im Hochsommer besonders hartnäckig auftretenden Katerzustände freundlichst entgegennehmen würde. — Dazu meinte unser Mitarbeiter: „Mich hat dieses Anerbieten tief gerührt; übrigens verbinden mich gerade mit den — ‚Harzer Käschen' freundliche akademische Erinnerungen aus meinen frühen Semestern. Ein ‚Stubenknochen' von mir, August Madschullus, Litauer aus Heydekrug, pflegte, trotz meiner Warnungen, gewohnheitsgemäß mit ‚Harzer Käschen' bedenklichen Alters belegte Klappstullen ins Kolleg mitzunehmen. In der Vorlesung des Literaturprofessors über ‚Das deutsche Drama seit 1890' trat — es war Ende Juli— die von mir befürchtete Katastrophe ein. ‚Der Professor — wir verzeichneten 33 Grad Celsius im Schatten — schnüffelte immer auffälliger zu Madschullus hinüber; plötzlich — der unglückliche Gelehrte war gerade bei der ‚Lulu'-Serie Wedekinds angelangt — begann es ganz unvorstellbar zu stinken, und mit einem kräftigen Fluch verließ er fluchtartig die ehrwürdige Halle, von dem donnernden Gelächter der Hörer, inklusive Madschullus, begleitet."

Hamburg. F. Sch.: In den „Hamburger Nachrichten" vom 18. August 1933 befindet sich der Bericht über die Eröffnung der „Berliner Funkausstellung"; darin heißt es: „Plötzlich tiefes Schweigen. Im zartesten Piano setzt der Trommelwirbel der Spielleute ein, der sich bis zum stärksten Pianissimo steigert." Hier hätte es natürlich besser heißen müssen: „bis zum stärksten Fortepiano" oder „Fortepianissimo".

Itzehoe. J. M.: In Nr. 174 der „Itzehoer Nachrichten" befindet sich folgendes Angebot: „Eine wertv. Briefmarkensammlung, bestehend aus 10 000 Marken des Deutschen Reiches mit den Ausgaben von 1890—1933. Angeb. m. Preisangabe unter Agentur Nindorf der Itzehoer Nachrichten sowie erstkl. Lindenblütentee (diesj. Ernte)." Vorsicht! Da steckt bestimmt was dahinter! Wahrscheinlich will der Inhaber der Briefmarkensammlung den Käufer mit seinen 10 000 Marken kolossal reinlegen; um sein Gewissen aber von vornherein ein wenig zu erleichtern, möchte er ihm, für den Fall, daß der Unglückliche schwere Nervenstörungen infolge übermäßigen Ärgers davonträgt, noch den Lindenblütentee als Beruhigungsmittel „andrehen".

Kiel. E. R.: Unserm Biermörder flog folgende wohlparfümierte, jedoch nicht sehr höfliche Zuschrift einer geschätzten Kommilitonin in die „Bude" hinein: „Wertes dickes, ewig trinklustiges und unverständiges Ungeheuer! Vor einiger Zeit hast du dir, indem du dich auf ein angebliches Wort des als grob bekannten Historikers Treitschke berufst, einen kleinen bissigen Ausfall gegen den weiblichen Teil deiner Kommilitonenschaft erlaubt; du bekanntest mit einer an sich rühmlichen Offenheit, daß du eine gewisse, dir angeborene Abneigung gegen die ‚akademischen Damen', trotz ihrer unverkennbar vorhandenen guten

Kein Mann ohne Arbeit!
Wenn Ihr das wollt, gebt für die Arbeitsbeschaffung!

Spenden nehmen an:
Finanzämter, Hauptzollämter, Zollämter.

Eigenschaften, nie so ganz loswerden könntest. Das ist ja unerhört! Weißt du, alte lebende Biertonne, denn nicht, daß die Griechen als Ideal der Weisheit eine Göttin, also eine Dame, verehrten? Steck' lieber deine versoffene Nase, da dir der Ernst für die Errungenschaften der Zeit zu fehlen scheint, in das dämliche ‚Kommersbuch' hinein! Deine Kommilitonin E. R." — „O du ahnungslosteste aller akademischen Haustöchter", sprach unser Biermörder lächelnd, „o du kleines, voreilig-kritisches Putthühneken, o du eulenäugiges Atheneken! So höre, was das „dämliche Kommersbuch" bedeutet: Wenn etwa nach vielen, vielen tausend Jahren von unserem Deutschland nichts, rein gar nichts mehr übriggeblieben sein sollte, und es ginge ein hochgelahrter Forscher über das weite leere Feld, stöckerte mit der Spitze seines Regenschirmes überall herum und fände das — „Lahrer Kommersbuch", irgendwo unter wüstem Steingeröll, so könnte der betr. Gelehrte nur allein aus der Lektüre dieses Buches, an dem die edelsten Geister unseres Volkes und die herrlichsten, köstlichsten Humore unserer Dichter mitgearbeitet haben, ein volles Bild von der geistigen Höhe und dem Idealismus der Deutschen gewinnen. In diesem, von dir so arg beanstandeten „Kommersbuch" stehen aber auch die hübschen Verse: „Mein Mädel hat zwei Augelein — die glänzen wie Karfunkelstein", und damit meint der fröhliche Dichter dich, meine sehr geschätzte anmutige „Feindin", — wenn du dir die dich so garstig kleidende akademisch-kritische Brille abgenommen hast! Dixi!"

Münster (Westf.). M.: In Nr. 167 der „Bodensee-Rundschau" lesen wir: „Stahringen, 20. Juli. Auch hier wurde die Sammlung zum ‚Badischen Jugendtag' mit Erfolg durchgeführt, und es konnte, trotzdem unser Pfarrer nur 10 Pfg. spendierte, der schöne Betrag von 76.— RM. zusammengebracht werden." O diese Stahringer Schafsköpfe! Sie merken nicht, daß das kleine „Manöver" des klugen geistlichen Herrn über alle Erwartung wohlgelungen ist; denn er wußte ganz genau, welche Mittel man anwenden muß, um von den Stahringern überhaupt etwas für den „Badischen Jugendtag" herauszukriegen: Gab er einen blanken Taler oder gar ein Fünfmarkstück, so hätte der Geist des Widerspruchs seiner Gemeindeschäfchen, ihm zum Trotz, womöglich einen „halben Groschen" als durchaus genügenden Beitrag angesehen. Demgemäß spendete er nur 10 Pfg. und hatte nun das Vergnügen, die eigenwilligen Stahringer wie verrückt mit viel größeren Beiträgen zur Spende laufen zu sehen. Selbstverständlich legte dann der Herr Pfarrer im geheimen, nachdem er die Stahringer allerliebst genasführt hatte, eine größere Summe der Sammlung bei.

Schermbeck (Rheinland). Dr. G. D.: Der „Allgemeine Anzeiger" für Dorsten, Herrlichkeit Lembeck, Warl-Hüts und Bocholt vom 4. August 1933 bringt eine Besprechung der Bayreuther Festaufführung des „Parsifal"; darin heißt es: „Daniela Thode überwacht szenisch die Urinszene mit starkem Bewußtsein der Tradition." Kein noch so kräftiges Wort der Entrüstung, kein noch so kerniger Fluch würde wohl ausreichen, unserer Empörung bei dem Lesen dieser Zeilen gerecht zu werden. Muse Bayreuths, verhülle dein Haupt! Dem Korrektor aber des „Allgemeinen Anzeigers" für Dorsten, die Herrlichkeit Lembeck usw., der beim Lesen dieser verdammungswürdigen Stelle nicht sofort lang nach hinten überschlug und dann mit heiserem Wutgebrüll das Untier von einem Setzer bei den Ohren kriegte, diesem Korrektor wünschen wir . . . vox faucibus haesit!

Spandau. F. B.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 27. August 1933 beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Zwanzigerin, groß, schlank, hübsch, sucht als Gatten nur Persönlichkeit mit Kopf, dem Einheirat in bekanntes Großunternehmen geboten wird." Diese Fassung ist durchaus nicht verwunderlich, denn auf das Vorhandensein eines Kopfes pflegt in manchen Fällen ganz besonderer Wert gelegt zu werden; wie heißt es doch:

In zwei Fällen — so haben wir's gelernt —
Legt man Wert auf den Kopf bestimmt:
Beim Bandwurm, wenn er sich entfernt,
Beim Freier, wenn er kimmt!

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 31. August 1933.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Für die Schriftleitung verantwortlich: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Peters. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557, Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 68. Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

14/300

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0591
© Universitätsbibliothek Heidelberg

592

g 54423

Durst

Das neueste Kriegsmittel französischer Humanität

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0592
© Universitätsbibliothek Heidelberg

A L. 52

Städt. Lesehalle Elberfeld

593

Nr. 38 — 86. Jahrg.
Berlin, 17. September 1933

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

14/301

Klio: „Der erste Reichskanzler, der auch für die Kunst ein Wort gefunden hat!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0593

© Universitätsbibliothek Heidelberg

594

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 7. September 1933

Wochensang

Abrüstung hat jetzt das Wort,
Drum baut Belgien schnell ein Fort
Mitten zwischen Eupen—Aachen
Um den Frieden zu bewachen.

Ach du lieber Hahnenschwanz:
Dollfuß steht bei Belle-Alliance,
Napolium, von Frankreichs Gelde,
Zieht zum letztenmal zu Felde.

Eine Zucht ist das, 'ne dolle,
Mit der Abrüstungskontrolle,
Und es ist drum in Paris
Jetzt ein fürchterlich Geschrei.

Uncle Sam macht höllisch heiß
Kubas Zuckerparadeis.
Wenn sich so empört die Junta
Wie macht er sich dann gesund da?

Völkerbunds verlorener Sohn,
Japan, lächelt kalten Hohn:
Klug und fleißig nutzt er die
Paneuropa-Agonie.

Eifrig in der ganzen Welt
Wird die Wintersaat bestellt,
Was wird aufgehn, notabene:
Kälber- oder Drachenzähne?

w. m.

* * *

Herbst

Die Spinne Zeit webt erstes Winterahnen . . .
Auf Wald und Flur im rot und gelben Kleide
Deckt sanft der Herbst des Himmels blaue Seide
Und winkt Valet mit weißen Wolkenfahnen.

Noch legt die Sonne bunte Teppichbahnen
Dem müden Sommer hin zum Weggeleite.
Den Schmeichelwellen schenkt ihr Gold die Weide.
Des Ackers Erdruch scheint die Saat zu mahnen.

O Feuerbrand der Welt, in deinen Armen
Wiegst du in letzter Schönheit Feld und Flur.
Ein Schlummerlied von Gottes Allerbarmen

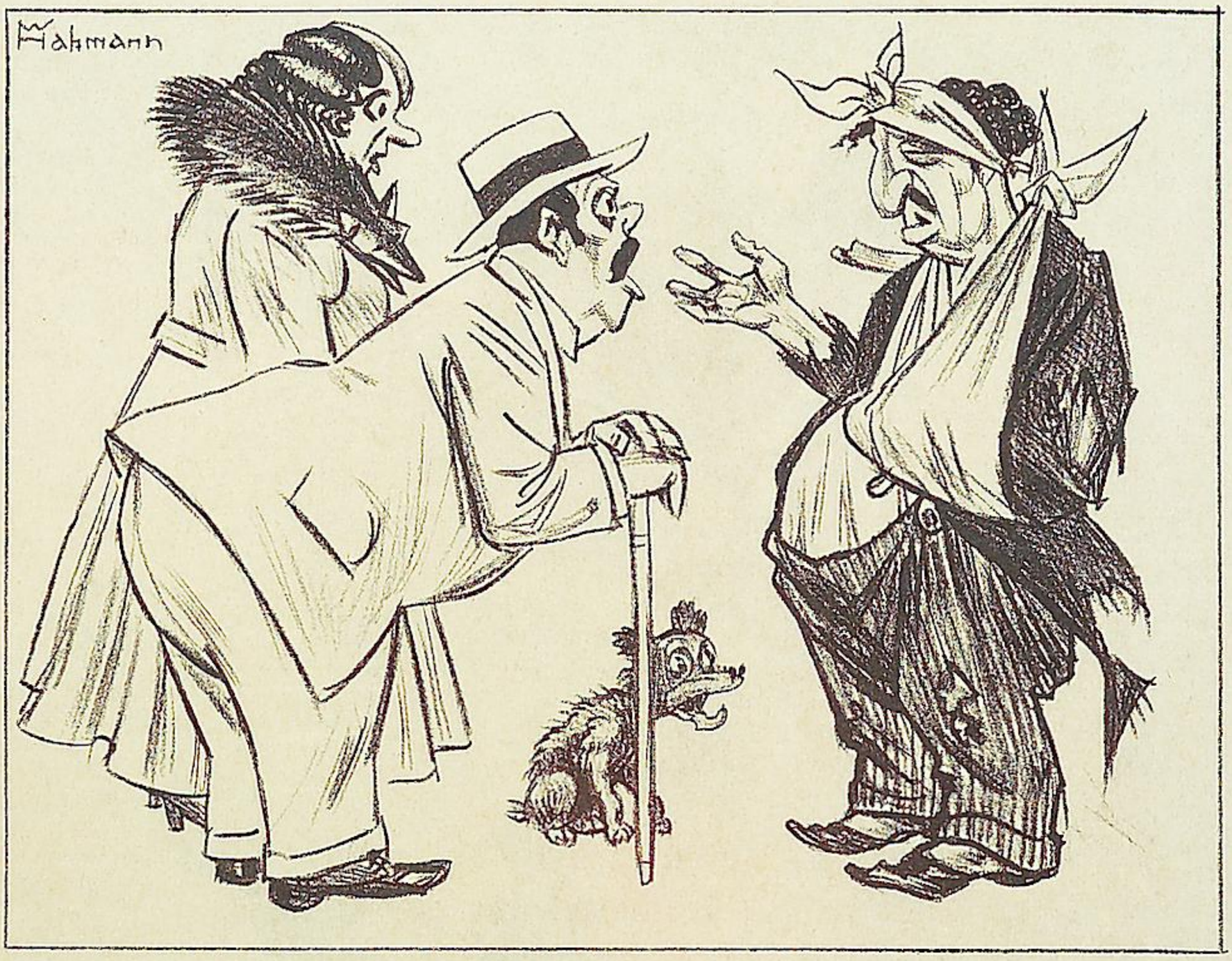
Singt sich der Wald beim stillen Blätterwehen.
Wer in Erfüllung stirbt, dem schenkt Natur
Ein fröhlich Scheiden und ein Auferstehen.

Kladderadatsch
w. m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0594
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Begegnung in Prag

(Der Prager Zionisten-Kongreß endete mit einer fürchterlichen Prügelei.)



„Ha, unglücklicher Israelit, ich sehe, Sie kommen aus Deutschland!"
„Nu nee; vom — Zionisten-Kongreß!"

Transferdienst

Die Verhandlungen über den Transferdienst mit den in Palästina ansässig gewordenen Juden aus Deutschland sind, wie man hört, sehr schwierig. Da das Vermögen mancher Palästinenser beschlagnahmt werden mußte, wird sich der Transferverkehr mit Palästina im wesentlichen drahtlos vollziehen. jan.

Schwieriges Vorhaben

Im Lahusen-Prozeß hörte man von einem der Verteidiger, daß die Anklageschrift über 500 Seiten und die Aktenbände des Gerichts über 10 000 Seiten umfassen.

Da wird es dem Gericht wohl recht schwerfallen, eine gute Seite der Angeklagten herauszufinden! l. s.

Bankfachliches

Die Direktion der Staatsbank von Australien hat den weiblichen Angestellten verboten, mit geschminkten Wangen und rotgestrichenen Lippen zur Arbeit zu kommen. Nur eine Dame soll auch in Zukunft von diesem Verbot ausgenommen bleiben und weiter geschminkt werden dürfen: die Bilanz. jan.

Das persönliche Opfer

(Laut buchmäßiger Feststellung hat der frühere Kreisausschuß Meseritz dem um die Jahreswende geschiedenen Landrat von Meiborn ein silbernes Kaffeeservice für 511 Mark geschenkt. Den Betrag entnahm der Ausschuß aus Steuergeldern.)

Der Vorsitzende: Unser Landrat glänzte immer, wenn in nichts anderem, in knallroter Gesinnung. Er war ein Mann, nehmt alles nur in allem. Wir sind ihm persönlich verpflichtet; so laßt uns ihm zuliebe ein persönliches Opfer bringen!

Der stellvertretende Vorsitzende: Gehässige Gegner behaupten, er habe sich, durch und durch Parteimensch, um die Verwaltungsgeschäfte nicht die Bohne gekümmert. Deshalb schlage ich vor, ihm ein silbernes Kaffeegeschirr zu schenken.

Erstes Ausschußmitglied: Für mindestens 500 Mark! Wir dürfen uns nicht lumpen lassen. Für unsern Herrn Landrat darf uns nichts zu teuer sein.

Zweites Ausschußmitglied: Geben wir ihm recht viele silberne Löffel!

Drittes Ausschußmitglied (naiv): Silberne Löffel wollen aber bezahlt sein. Bei den schlechten Zeiten solch ein hohes persönliches Opfer ...

Der Vorsitzende: Daß wir keine silbernen Löffel stehlen, ist klar. Und was ich unter persönlichem Opfer verstehe, hab' ich bereits mit den Worten angedeutet: Er war ein Mann, nehmt alles nur in allem! Wir nehmen eben ganz einfach die 500 Mark von allen!

Erstes Ausschußmitglied: Systemgerecht aus Steuergeldern!

Drittes Ausschußmitglied: Ein bißchen viel Geld!

Der stellvertretende Vorsitzende: Nur nicht kleinlich sein! Es gilt ein persönliches Opfer! Da kenn' ich keine Knauserei.

Drittes Ausschußmitglied: Sie vergreifen sich mit diesem persönlichen Opfer an öffentlichen Geldern.

Der Vorsitzende: Ich bitte dringend, nicht persönlich zu werden! Der Betrag ist bewilligt. Das Opfer liegt, die Raben steigen nieder. n.

14 1302

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0595
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Herriot im Sowjet-Paradies

„Hast du mir wenigstens einen Apfel mitgebracht, Herriot?"

Das Ende des Starkults

All ihre Tat war Reklametat,
Ihr Name mußt' immer oben
Steh'n. Heute wird er auf keinem Plakat
Mehr hervorgehoben.

Einst galt's, ihren Namen mit wüstem Geprahl
Stets neue Kronen zu schmieden,
Heut sind sie alle mit einemmal
Namenlos zufrieden.

Timon der Jüngere.

Blech

Auf dem Prager Zionistenkongreß störte die Jabotinsky-Gruppe die Verhandlungen durch Blasen auf Kindertrompeten.

Kindertrompeten! Kindischer Einfall! Warum nicht nach alttestamentlichem Vorbilde Posaunen wie vor Jericho? Dann wären alle Mauern des Widerstandes gefallen, und die Kinder Jabotinsky behaupteten das Feld. Oder haben sie sich etwa gesagt: „Blech ist Blech, ob Kindertrompete oder Posaune?"

ha.

Überflüssige Pläne

Kinder nach dem Ausland schicken,
Daß sie mit verhärmten Blicken
Und mit vielem „Ach!" und „Weh!"
Von verlog'nen Scheußlichkeiten
Greuelmärchen dort verbreiten,
War der Roten neu'ster Dreh.

Schupo ließ es nicht geschehen,
War's doch auch, bei Licht besehen,
Überflüssig, meiner Seel'!
Denn ich meine, es berichten
Doch genügend Greu'lgeschichten
Schon die Kinder Israel!

kiki.

Gar zu familiär

Herr Normann, Präsident der Bank von England, ist enttäuscht von Amerika zurückgekehrt, und dabei ist er doch so liebenswürdig aufgenommen worden. Er hat die angenehmsten Stunden im Familienkreise Roosevelts verbracht, so daß gar keine Zeit blieb, den Hausherrn mal unter vier Augen über Dollar und Pfund und anderes zu befragen.

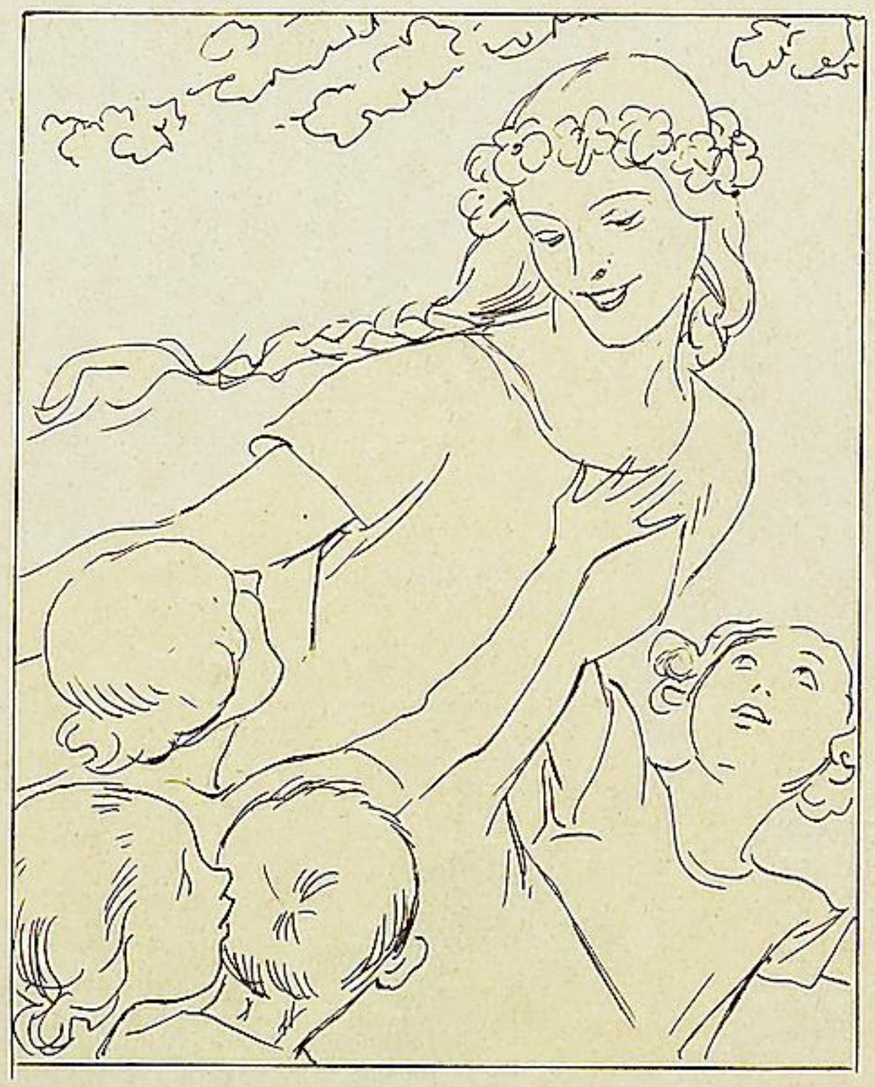
Der englische Gast soll bei seiner Abreise etwas anzüglich geäußert haben: „Man kann's Familiäre auch übertreiben."

ha.

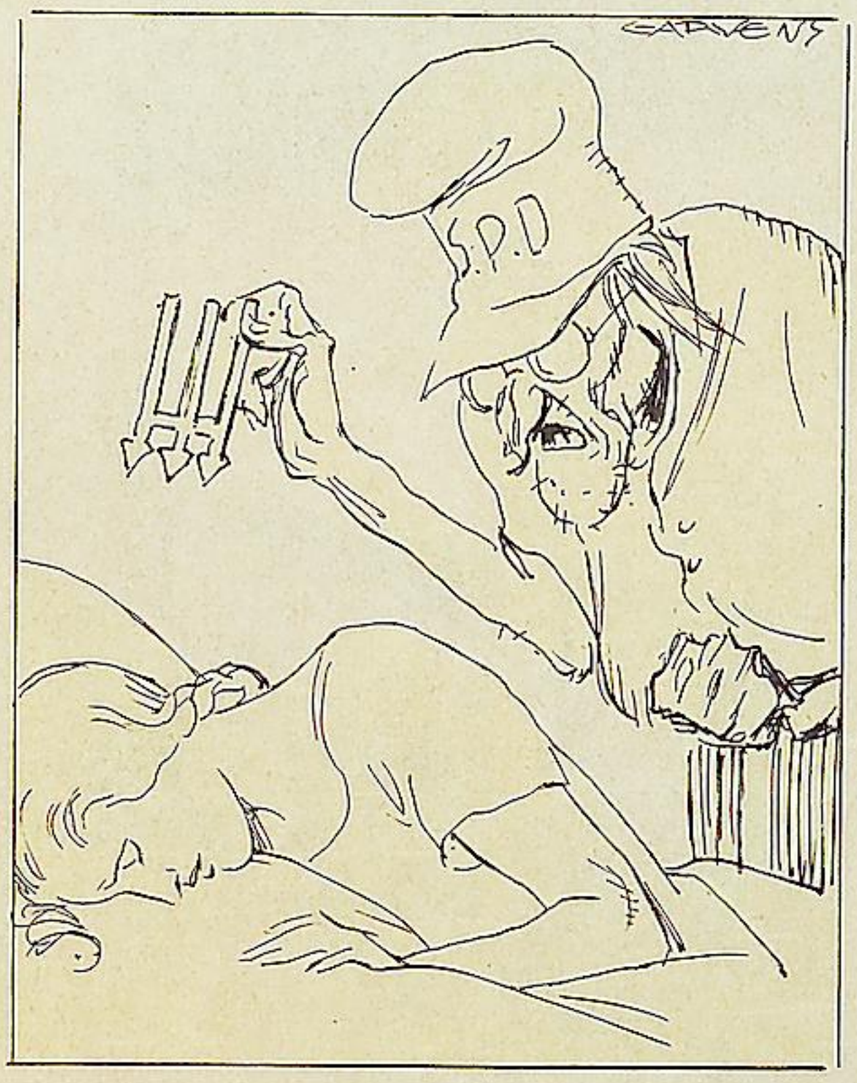
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0596
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das deutsche Märchen als Dornröschen

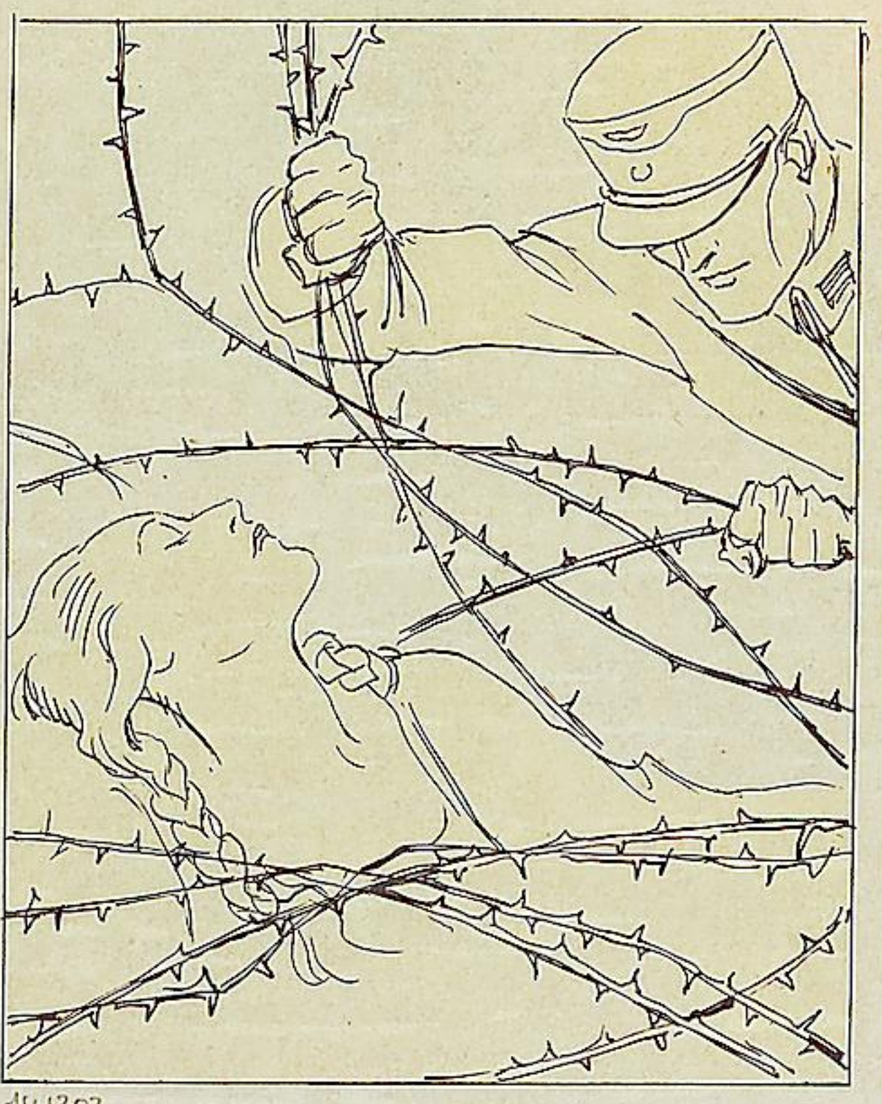
(In die neuen Lesebücher sollen wieder Märchen aufgenommen werden.)



Es war einmal das Märchen die Freude der deutschen Jugend;



da schläferte es eine böse Hexe ein und ließ eine Dornenhecke um sein Haus wachsen —



bis es nach 14 Jahren ein schöner Prinz zu neuem Leben erweckte.

Die Hexe aber ging wutschnaubend aus dem Land und versuchte sich in giftiger aber vergeblicher Konkurrenz.

141303

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0597

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hofer redivivus

„Gebt Feuer! Ach, wie schießt ihr schlecht! Ade, mein Land Tirol!"

Weltwirtschaftskonferenz der Zigeuner

Nachdem bisher alle Konferenzen, zuletzt die Weltwirtschaftskonferenz in London, fehlgeschlagen haben, sind nunmehr die Zigeuner entschlossen, einen Kongreß zusammenzuberufen, der sich mit der allgemeinen weltwirtschaftlichen Krise und ihrer Auswirkung auf das Zigeunerleben befassen soll.

Die Zigeuner wollen ihre Zigeuner-Wirtschaft ankurbeln, und die Bukarester befürchten nun, die Versuche könnten gleich in ihrer Stadt beginnen. p. e.

Umgesattelt

Einstein hat in London ein ganzes Buch über den „Hitler-Terror" herausgebracht.

Nachdem der Ärmste als Wissenschaftler Schiffbruch erlitten hat, versucht er sich jetzt als Dichter! l. s.

Ihre Entschuldigung

Das Rybniker Gericht sprach elf polnische Studenten frei, die wegen öffentlicher Vernichtung deutscher Zeitungen angeklagt waren.

Die elf hatten natürlich geltend gemacht, daß das Gericht andernfalls auch ihre deutschstämmigen Kommilitonen zur Rechenschaft ziehen müsse, die bewiesenermaßen die deutschen Zeitungen — wenn allerdings auch meistens heimlich — zu verschlingen pflegten.

m. l.

Gut so!

Philipp Scheidemann schloß neulich einen Artikel in einem Prager Blatt über die innerpolitischen Zustände in Deutschland mit der Versicherung, daß er unbedingt noch am Leben bleiben wolle, um bei der Abrechnung mit dabeizusein.

Wenn Scheidemann auf eine Abrechnung so erpicht ist, warum ist er dann außer Landes gegangen? Oder warum kommt er nicht zurück?

ego.

Achtung!

Auf der Ausstellung des 7. Deutschen Schuhmachertages in Breslau wird der größte Schuh der Welt gezeigt. Er ist von einem Schuhmacher-Obermeister gefertigt und mißt 3 m in der Länge und trägt die Schuhnummer 450.

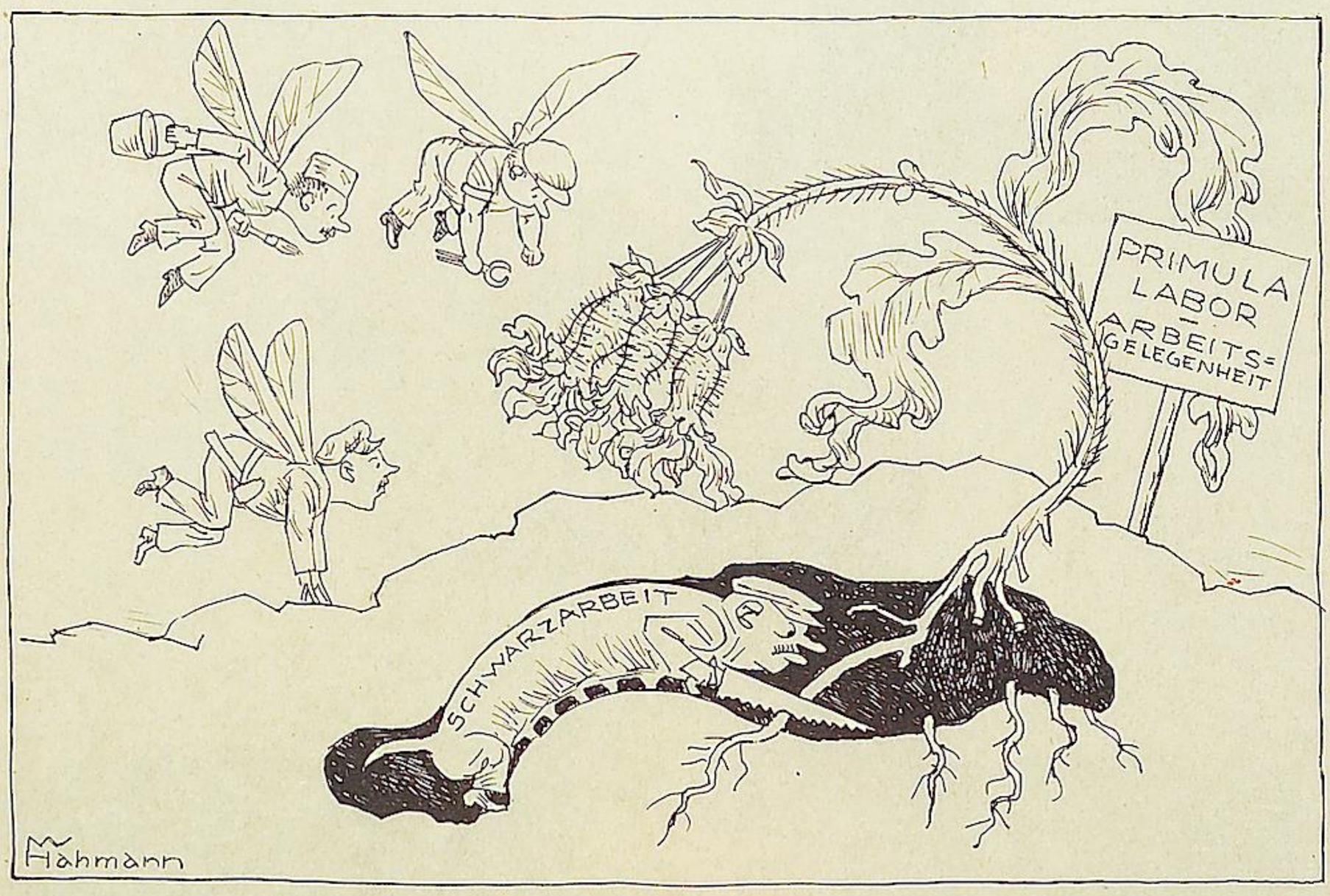
Das ist der Schuh, der von den früheren roten Stadtvätern Breslaus als Muster bestellt worden war für den Fuß, auf dem sie zu leben pflegten.

ego.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0598
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der unterirdische Schädling

(Die Regierung kündigt scharfe Maßnahmen gegen die das Handwerk schwer schädigenden Schwarzarbeiter an.)



Die fleißigen deutschen Handwerksbienen sehen die Blume, aus der sie sonst ihren Honig saugten, verwelkt am Boden liegen, da ein fetter Engerling dauernd ihre Wurzeln benagt.

Sprachliche Frage

(Amerika verringert seine Anbaufläche um fünfzehn Prozent.)

Wenn in demselben Lande, wo manch Junger
Und mancher Alte stirbt an bitterm Hunger,
Man Brachland macht aus großen Anbauflächen —
Heißt das brachlegen — oder heißt's verbrächen?

I.

Die Brandstiftung

„Wenn wir kein Beweismaterial beibringen, stehen wir bis auf die Knochen blamiert da", knurrte D. H. Pritt, englisches Mitglied zur Aufklärung des Reichstagsbrandes.

Gaston Bergery nickte eifrig: „Man darf sogar ruhig sagen, daß unsere Ehre auf dem Spiel steht."

„Geben wir uns nicht mit Nebensachen ab!" riet Francisco Nitti, weiland Minister des bedauernswerten Italien. „Sorgen wir vielmehr mit aller Kraft für das von uns angebotene reiche Material."

Der Vertreter Dänemarks betrachtete verzweifelt seine Fingernägel. „Woher nehmen und nicht stehlen?"

„Sie haben tatsächlich die dazu erforderlichen langen Finger", neckte ihn der Belgier Pierre Vermeylen. „Und glückt es nicht, so könnten Sie sich wenigstens das Beweismaterial aus den Fingern saugen."

Brand (Schweiz) hatte einen guten Einfall, wagte sich jedoch nicht mit ihm heraus.

Noch eine Weile berieten sie unruhvoll hin und her. „Da wir kein Material haben, sind wir gezwungen, welches zu kaufen", erklärte der sehr ehrenwerte Artur Garfield Hays, die amerikanische Leuchte. „Ich bin in der Lage, von unseren Ölmagnaten einige alte Petroleumfässer zum Ramschpreis zu erwerben. Wenn wir die dann ins Braune Haus oder in die Wohnung des Reichstagspräsidenten praktizieren lassen —"

„Ihr Vorschlag hat freilich den Vorzug der Billigkeit", unterbrach ihn Pitt. „Aber sonst ..." Sein englischer Stolz wollte den Amerikaner nicht aufkommen lassen. „Was wir brauchen, sind hochexplosible Feuerwerkskörper."

„Sonderbarer Schwärmer!" Dr. Wald Huidt (für Dänemark) konnte sich das Schillerzitat nicht verkneifen.

„Soviel ist gewiß", lenkte Bergery zum Thema zurück, „unser Material muß unbedingt spottbillig sein. Auf die Qualität kommt es ganz und gar nicht an. Welchen Lieferanten halten Sie da für den geeignetsten?"

Brand hob die Hand, blieb indes unbeachtet.

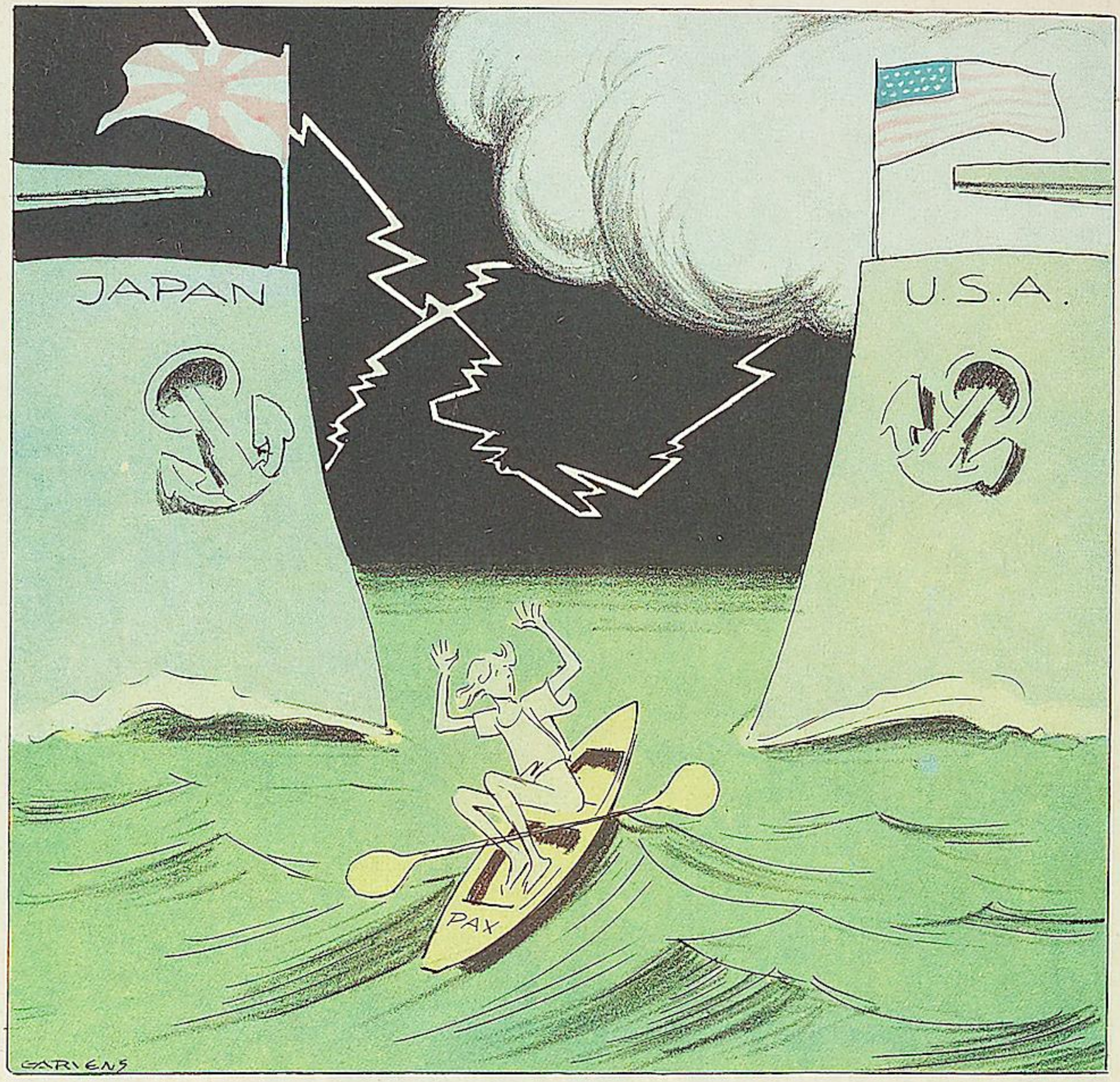
Ausnahmsweise entschloß sich dafür Hays, einmal der Wahrheit gemäß zu handeln. „Nur Japan kommt in Frage. Wer Teetassen mit Untertassen für 2 Pfennig das Stück, frachtfrei Europa, anbietet, der übertrifft hinsichtlich Billigkeit und Schundigkeit der Ware uns Teepötte samt und sonders. Übrigens liefert er auch Baumwollsocken zu 10 Pfennig das Paar — da wir uns nach unserm unvermeidlichen Reinfall doch auf die Socken machen müssen, wollen wir uns nur gleich versorgen."

Herr Brand (Schweiz) saß wie auf Kohlen. „Worauf es ankommt, ist doch, daß die Schuld an der Feuersbrunst tückischerweise der deutschen Regierung zugeschoben wird. Ihr muß die Brandlegung nachgewiesen werden. Wohlan! Ich bin entschlossen, ihr eine Stiftung von 20 Franken zu machen. Nimmt sie sie günstig auf und an, so ist die Begünstigung einer Brand-Stiftung durch die deutsche Regierung einwandfrei erwiesen."

Timon der Jüngere.

14 1304

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0599
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Wie lange noch Stiller Ozean?

Le cri pour la sûreté

Ein wahres Geschichtchen

Zu Drusenheim steht eine Brücke,
Die man geteilt hat in zwei Stücke
Durch einen Strich, dran man erkennt,
Wo Deutschland sich von Frankreich trennt.

Auf dieser Brücke stand voll Weh'
Vor kurzem Monsieur Daladier
Und knurrte, weil er Unheil roch:
„Hier ließ der Zimmermann ein Loch!

Mit Festungen, wohin man blickt,
Ist Frankreichs Grenze rings gespickt;
Auf dieser Brücke doch, der schlichten,
Läßt sich solch Bollwerk nicht errichten!

Am weißen Strich auf dieser Brücke
Erkenne ich des Schicksals Tücke,
Das uns, indem den Strich es zog,
Um unsre Sicherheit betrog!

Ein Heer von hundert braunen Bengeln
Kann durch dies Mauseloch sich drängeln
Und Frankreichs braven Landeskindern
Verbleun den kaum geheilten Hintern!

Warum ließ man in deutscher Hand
Die halbe Brück' mit Uferrand,
Was man ihr im Versailler Pakt
Mit Leichtigkeit hätt' abgezwackt!? —

Ja, wir Franzosen — und drum wüt' ich! —
Sind gegen Feinde viel zu gütig!" o. w.

Blumensprache

Sie trug — beim ersten Rendezvous
Mit ihm — ein Goldlacksträußchen.
Beim zweiten Mal schon sagt' sie „du!"
Und er: „Mein süßes Mäuschen!"

Sie trank nur Sekt, aß Austern nur,
Die sie in Massen schätzte,
Bis seine goldne Taschenuhr
Und Ringe er versetzte.

So lag denn bald dem armen Mann
Die Sache schwer im Magen.
Die Trennung kam! Da dacht' er an
Den Strauß, den sie getragen:

Im Goldlack lag ein tiefer Sinn,
Den schmerzlich er jetzt spürte,
Denn restlos schwand sein Gold dahin,
Und er blieb — der Lackierte! ego.

Erfreuliche Vergeltung

Ich bin zwar sonst nicht schadenfroh,
Doch diesmal hebe ich einen
Und tanze wie ein besessener Floh
Auf freudegeschwungenen Beinen.

Denn, daß man den feigen Halunken jetzt,
Die immer noch „Deutsche" hießen,
Den ihnen gebührenden Tritt versetzt,
Das, Kinder, muß man begießen.

Denn solchem Gesindel ist — Zahn um Zahn! —
Die schärfste Vergeltung zu gönnen:
Sie haben uns soviel Leids getan,
Daß sie uns nicht leidtun können! kiki.

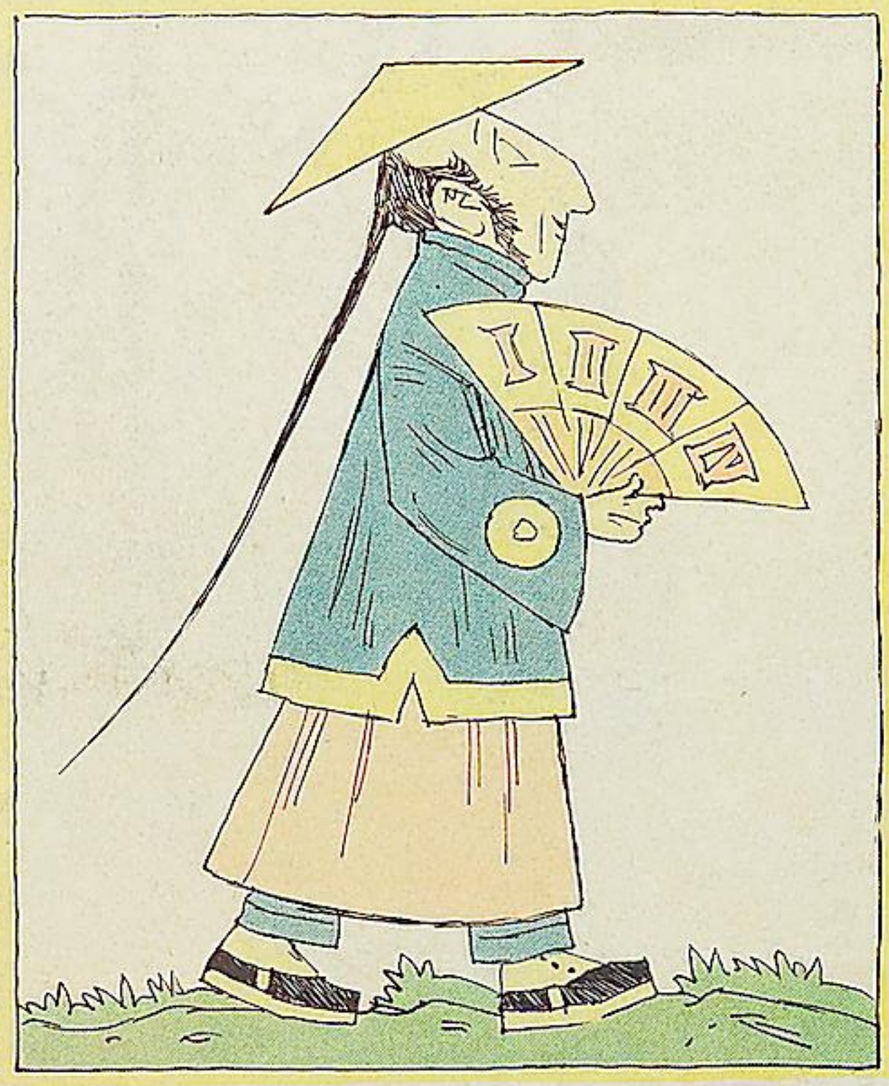
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0600
© Universitätsbibliothek Heidelberg

601

Würdige Staatsangehörigkeit

Wie das Klabd.-Nachrichten-Büro erfährt, haben sich die ausgebürgerten Volksverräter bereits um neue Staatsangehörigkeit beworben.

Verhältnismäßig einfach gestaltet sich die Sache bei Breitscheid und Wels, die irgendeinem Stamme von Rothäuten zur Zierde gereichen werden.



Alfred Kerr wählte die chinesische Staatsangehörigkeit, da seine Sprache von jeher mehr dem Chinesischen als dem Deutschen ähnelte.

Philipp Scheidemann ließ sich etwas dunkler anfärben und wurde indischer Fakir, weil er bereits über eine verdorrte Hand verfügte.

Grzesinski aber erwarb die Staatsangehörigkeit bei Herrn Dollfuß, weil er dort seiner Lieblingsbeschäftigung, alle Nationalsozialisten niederzuknüppeln, auch weiter frönen konnte.

141305

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0601

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sie hilft ihren Freunden!

Marianne: „Nur keine Aufregung! Ich helfe! Jeder von euch bekommt einen Wanderstab!"

Müller: Also nu Gandhi uff freien Fuß jesetzt worden is, hat er jleich wieder Nahrung zu sich jenommen.
Schultze: Ob det man so'n Brauch von seine Kaste is?
Müller: Wat denn?
Schultze: Det er sitzend niemals wat ißt!

—

Müller: Der in Schutzhaft jenommene Breslauer Bürjermeester Mache is nu aus die Dienste der Stadt Breslau entlassen worden.
Schultze: Na, ick möchte manch andrer eher sein als jrade der!
Müller: Woso?
Schultze: Na, bei wer weeß wie villes von die früheren Zustände wird man sagen: Alles Mache!

—

Müller: Haben sie denn nu den abscheulichen Dürer jefaßt?
Schultze: Welchen Dürer?
Müller: Na, ick habe doch jelesen, det unser Reichskanzler in Nürnberj eenen Stich jekriegt hat, und zwar von eenen jewissen Dürer. Der müßte doch uffjehängt werden!
Schultze: Wird er ooch, det heeßt der Stich.

—

Müller: Wat is det bloß mit dir, Schultze? Du jefällst mir in der letzten Zeit jar nich recht. Fehlt dir wat?
Schultze: Ick weeß et nich, Müller. Ick bin manchmal so zerfahren un zerstreut.
Müller: Mensch, denn jehörst du in een Konzentrationslager.
Schultze: Oller Quatschkopp!

Alles schon dagewesen

Der Kongreß der Tanzlehrer hat beschlossen, den „Friedrichshainer" und den „Wechselschrittler" zu propagieren. Und das soll etwas Neues sein? Den Friedrichshainer, jener einstigen roten Hochburg im Nordosten Berlins berühmten Tanz um das goldene Kalb, haben die verflossenen Stadträte der Reichshauptstadt schon in der Ära Böß mit Ausdauer und Begeisterung getanzt. Worauf zwangsläufig der Wechselschrittler bereits vor Jahr und Tag von den Berliner Gerichtsvollziehern erfunden werden mußte. gog.

Luftschutz ist not!

„... Wenn die Leiden kommen,
So kommen sie wie einzelne Späher nicht,
Nein, in Geschwadern!"

k. s. Shakespeare, Hamlet, IV, 5.

Die Kakerlake und ein Kopenhagener Idyll

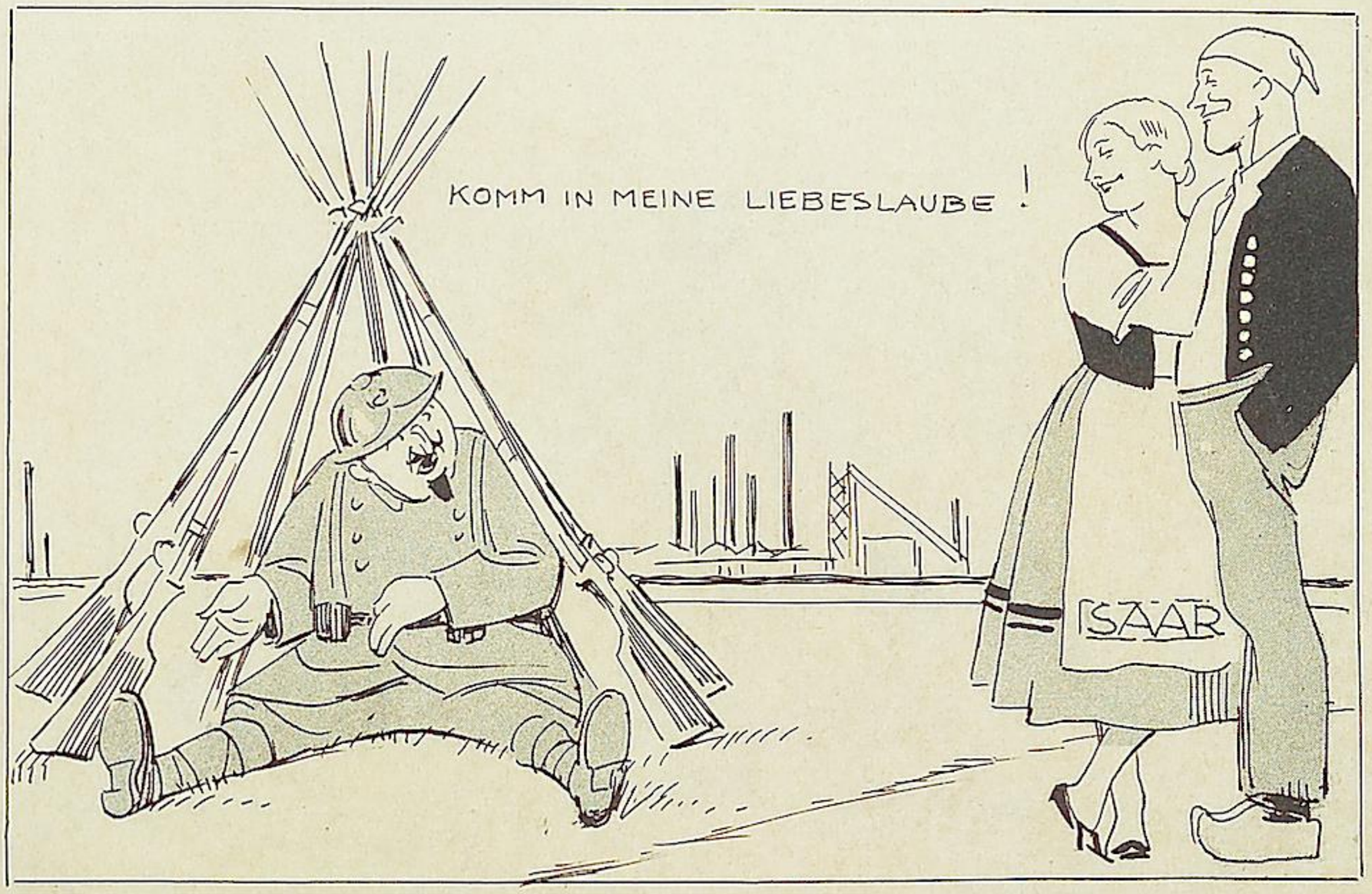
Euch will ich ein Loblied schnacken,
O ihr braven Kakerlaken,
Zwar mit Schönheit nicht behaftet
Seid ihr, aber ihr verkraftet,
Ohne sichtlich zu erblassen,
Ungeheure Wanzenmassen,
Freßt sie auf mit Appetit,
Während selbst ein Kriegsheld flieht.

Ach, die Hauptstadt Kopenhagen
Weiß von Wanzennot zu sagen,
Und wer auch und wo dort wohne,
Meistens wohnt er „mit", nicht „ohne".
Hält er alles auch adrett,
Wird zum Kampfplatz doch sein Bett.
Einen haben ungezählt
Diese Viecher so gequält,
Daß er den Familienranzen
Schnürte wegen selb'ger Wanzen
Und mit Kind und Kegel schnell
Nächtens auszog ins Hotel,
Dessen Rechnung — ja, da schwitz' er —
Zahlen soll der Hausbesitzer.

Dänen-Hauptstadt Kopenhagen,
Laß dir diesen Ratschlag sagen:
Kakerlaken mußt du züchten,
Willst du nicht vor Wanzen flüchten,
Deiner Bürger Schlaf würd's retten,
Wenn sie Kakerlaken hätten. l.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0602
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unerreichbar



Liebe läßt sich nicht erzwingen!

Deutsches Fliegerlied

„Die deutsche Luftfahrt muß wieder erstehen!" (Luftfahrtminister Göring.)

Flieg', Michel, flieg'!
Am Himmel hängt der Sieg,
Hängt Lorbeerreis und Eichenkranz,
Hängt Schutz und Schirm des Vaterlands
Vor Überfall und Krieg!
Flieg', Michel, flieg'!

Fliege, Pilot!
Die Heimat ist bedroht,
Sie ruft auch dich zu raschem Start,
Auch dich zu kühner Wolkenfahrt
Ins deutsche Morgenrot!
Fliege, Pilot!

Flieg', deutscher Aar!
Das Reich ist in Gefahr!
Drum steig' empor zur rechten Zeit
Und spanne deine Flügel weit
Vom Haff bis an die Saar!
Flieg', deutscher Aar!

kiki.

Den Freunden in Übersee

können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen, die Exportbuchhandlungen und der Verlag entgegen. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.

Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Co., G.m.b.H.
Berlin SW 68.

ZEITUNGS-AUSSCHNITTE
liefert
ADRESSEN
schreibt
WURFSENDUNGEN
erledigt
FÜR SIE
ADOLF SCHUSTERMANN
FERNRUF, F7, JANNOWITZ 5116, 5117 UND 5811
DRUCKSCHRIFTEN BITTEN WIR ANZUFORDERN!
GEGRÜNDET 1891
BERLIN S.O.16
RUNGESTR. 20

Ins deutsche Heim gehört ein deutscher Teppich!

Es gibt deutsche Teppiche, die in ihrer Schönheit und Güte ausländischen Teppichen durchaus ebenbürtig und in allen Ländern der Welt begehrt und bewährt sind! Wollten Sie sich nicht schon lange einen neuen Teppich kaufen? Tun Sie es jetzt! Sie bekommen schon für wenig Geld einen guten deutschen Teppich. Sie geben damit Ihrem Heim einen neuen Glanzpunkt und deutschen Webern Arbeit und Brot

TEFZET

Einbanddecke zum Kladderadatsch

Jahrgang 1932 ist noch lieferbar.
Preis der Decke Rm. 1.60 zuzügl. 40 Pf. Porto.

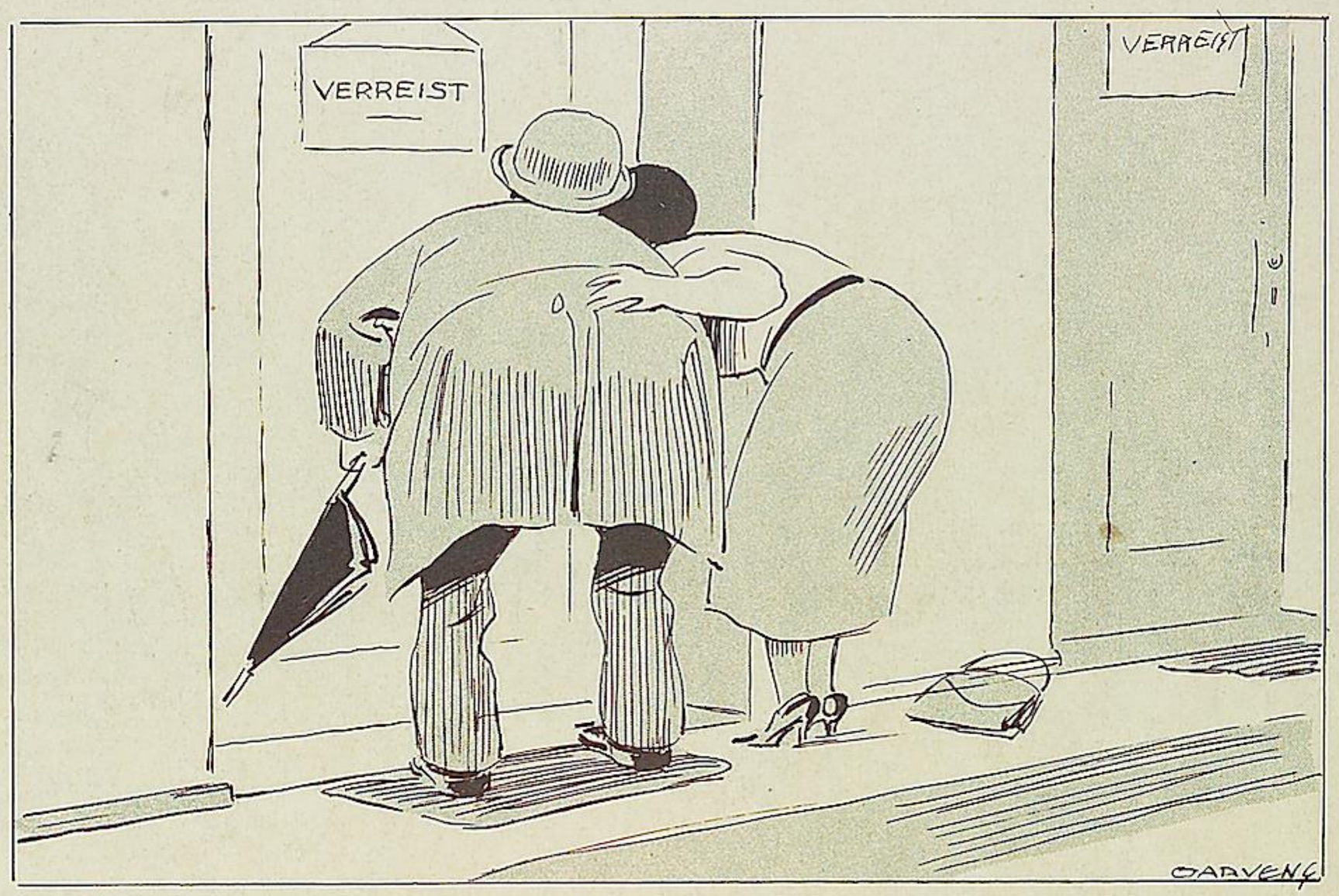
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68

141306

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0603
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Neid

(Allsonntäglich finden in Berlin kirchliche Massentrauungen statt. Viele Ehepaare holen die kirchliche Trauung nach.)



„Det is jar nich wahr, die sin nich verreist! Die feiern nur zum zweeten Male Flitterwochen!"

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Alter Demokrat in Stuttgart: Wenn Ihnen der Hitlergruß noch schwerfällt und Sie gewohnheitsmäßig immer noch den Hut abnehmen, so lassen Sie am besten den Hut zu Hause.

Deutscher Student in Prag: Sie haben ja ganz recht: Die Aufhebung der technischen Hochschule in Prag bzw. ihre Verlegung nach Brünn hat gar keinen andern Sinn und Zweck als den, die deutsche Minderheit in der Tschechoslowakei aufs neue zu verletzen und zu vergewaltigen. Aber ein Recht auf Prag und das dortige billige Bier haben Sie nicht und Sie werden vergeblich verlangen, daß Ihnen die Regierung Ihren Mehrverbrauch für Bier in Brünn ersetzt.

Flüchtling in Straßburg: Wenn die von Ihnen vertriebenen Flugblätter in Deutschland nicht verbreitet werden können, weil die Postsendungen beschlagnahmt werden und der Abwurf vom Flugzeug zu teuer kommt, so stecken Sie Ihre Flugblätter in leere Flaschen und werfen Sie diese in den Rhein; ganz gewiß fängt sich die eine oder andere in einem Fischernetz, und wenn es auch erst in Holland ist!

p. e.

Auffrischung

Das Organ des Bildungskommissariats der Sowjets führt in seiner Zeitschrift lebhafte Klage darüber, daß der „Mangel an echt kommunistischem Geist" in der Moskauer Akademie in letzter Zeit immer unangenehmer auffalle. Das Klassengefühl der Akademiker sei merklich abgestumpft und bedürfe dringend einer obrigkeitlichen Auffrischung.

Eine Auffrischung, zumal eine obrigkeitliche, bei ohnehin schon kühlen Leuten ist eine bedenkliche Sache. Sie werden dadurch noch abgekühlter, bis zur Eiseskälte, und schließlich unheilbar dauernd verschnupft.

ha.

Hans Helfritz:

„Chicago der Wüste"

Unerhörte Erlebnisse und Bilder aus den neuentdeckten Wolkenkratzerstädten in der Wüste Südarabiens.

Ganzleinenband
mit 97 Kupfertiefdrucktafeln
RM 6.80

Verlag von Reimar Hobbing Berlin SW 61 Kl.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0604
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Österreichs Miliz

„Kameraden! Der Einfachheit wegen vereidige ich euch gleich auf Frankreich!"

Dollfuß der Landwirt

Der österreichische Bundeskanzler Dollfuß hat sich im Auslande ein ansehnliches Gut gekauft. Die böse Nazipresse spricht natürlich gleich von Fluchtgedanken, Zusammenbruch des Systems nach berühmten Vorbildern aus dem weiland schwarzroten Deutschland. Sie scheint ganz vergessen zu haben, daß für den Bewirtschaftungsdrang des Herrn Dollfuß gar kein anderes Tätigkeitsfeld übrigbleibt als das Ausland, da in Österreich alle Güter, besonders die nationalen, längst an das Ausland verkauft oder sonst verwirtschaftet sind.

gog.

Der Gedanke
sein Wesen u. seine Wirkung
von Oskar Seitz Preis Mk. 1.50
Keine Not ist so groß, daß dem Menschen nicht durch rechtes Denken darin geholfen werden könnte. Den Weg dazu zeigt diese Schrift.
Verlag von Oskar Seitz, Berlin SO 16
Postscheckkonto: Berlin 132683

Asthma
Bronchitis, Lungenleiden, Verschleimung? Heilung, selbst in schwersten Fällen, durch
Bonaerol
(zum Einnehmen)
Orig.-Pckg. 2,60 M. Zu haben i. all. Apoth. Prosp. d. Apoth.
C. Höing, Solingen-Gräfr.

Altdeutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft
Hans Sinn, Bad Bramstedt/Holst.

Pädagogium Schwarzatal
Bad Blankenburg/Thür. Realschule, Schülerheim. Obersekundareife a. d. Anst, Grundschüler. Prosp. Ref.

Gallensteine beseitigt seit 40 Jahren erfolgreich und ohne Berufsstörung **Brostrasue** (Pflanzensaft) Flasche 7 RM.
Adler-Apotheke, Strasburg (Uckermark) **13.**

Der richtige Weg zur Erlangung schöner weißer Zähne unter gleichzeitiger Beseitigung des häßlich gefärbten Zahnbelages ist folgender: Drücken Sie einen Strang Chlorodont-Zahnpaste auf die **trockene** Chlorodont-Zahnbürste (Spezialbürste mit gezahntem Borstenschnitt), bürsten Sie nun energisch in **allen** Richtungen die Außen-, Innen- und Kauflächen, auch zwischen den Zähnen. Tauchen Sie sodann die Bürste in Wasser, zum gründlichen Nachputzen. Erst jetzt spülen Sie - am besten mit Chlorodont-Mundwasser - unter Gurgeln tüchtig nach. Der Erfolg dieser mechanischen Reinigung wird Sie überraschen! Alle Speisereste und der mißfarbene Zahnbelag sind verschwunden und ein herrliches Gefühl der Frische und Sauberkeit bleibt zurück. Verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Tube 50 Pf., große Tube 80 Pf. Ueberall erhältlich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0605
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der abgewiesene polnische Freier

(Polnische Bestrebungen auf Angleichung des „Danziger Guldens" an den Zlotykurs wurden von dem Präsidenten der Bank von Danzig energisch abgewiesen.)

Schaut, mit höflichem Geklingel —
„Zloty", spricht er, „ist mein Name",
Naht ein desolater Schlingel
Einer hohen, stolzen Dame!

Flötend mit der Sehnsucht Tönen
Möchte er ihr Herz erweichen:
„Würd' es passen wohl der Schönen,
Sich mir künftig anzugleichen?

Wenn wir eine ‚Ehe' bilden
Und mit Rosen uns bekränzen,
Ach, die Zukunft würde gülden
Dir an meiner Seite glänzen!"

Frau von Gulden, lächelnd leise,
Spricht, indes er lutscht am Daumen:
„Zwar sehr lockend klingt die Weise,
Doch ich dank' für Obst und Pflaumen!

Lassen wir die ‚Mesalliancen',
Guter Polack, mal für heute:
Denn auf dieser Hochzeit tanzen
Würd' mit mir doch nur die Pleite!"

m. br.

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: A. F. — Charlottenburg: N. N. — Hamburg: K. G. — Harburg: F. C. — Immenstadt: L. R. — München: F. B.
Neustrelitz: H. Sch. — Zittau: L. M. — Zwickau: K. S.

Apolda. O. Sch.: In den „Apoldaer Neuesten Nachrichten" (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich folgendes Gesuch: „Kräftiges, ehrliches ¾ Tagesmädchen (nicht unter 20 Jahren) zum Milchaustragen und Hausarbeit gesucht. Zu melden bei A. Frey, Jena, Neugasse 37." „Ein ‚¾ Tagesmädchen'", so belehrte uns unser Biermörder, „ist für Jena nichts Ungewöhnliches; dort wird jede Leistung und die dafür verwendete Zeit genau abgewogen und bis auf den kleinsten Bruchteil berechnet. Ein Kommilitone von mir hatte z. B. die ‚⅔ Budenmiete' eingeführt, weil er doch, wie er seine Wirtin belehrte, die in Frage kommende Bude nur für die Tagesstunden zum ‚Dachsen' benutze."

Berlin. W. M.: Die „Hamburger Nachrichten" vom 14. August 1933 geben einen vom „Berliner Börsen-Courier" veröffentlichten Prospekt eines Restaurants in Liegnitz wieder, das sich, wie die Ankündigung besagt, in einen „Altgermanischen Teutoburger Wald" verwandelt hat; in dem Prospekt heißt es:

„Durch das grüne Laub der alten Eichen leuchten gespenstisch die gebleichten Schädel der den heidnischen Göttern geopferten Tiere. — Einzigartige Dekorationen! — Altgermanische Jagdbilder und Trophäen.

Zu jedem ½-Liter-Met oder Humpen Wein einen Altgermanischen Happen gratis! — Im Germanen-Schießstand Ausschießen wertvoller Preise! Als Haupt- und Ehrenpreis ein lebender Riesen-Urwaldbock, welcher den Gästen lebend vorgeführt wird. Jeden Abend phantastischer Fackeltanz unter dem Wotan-Feuerzauber."

Dieser ausführliche Prospekt wurde auch — wen könnt's wundern! — in der sogenannten „Germanisten-Ecke" im Elysium unter allgemeinem Halloh herumgereicht. „Da, lies mal, Felix Dahn!" rief Richard Wagner entrüstet, als er das Blatt seinem Nachbarn in die Hand drückte. Dahn flammte hell auf vor Empörung; er fuhr sich immer und immer wieder mit dem rechten Daumen über die Bardenstirne, als ob er so etwas nicht für möglich halten könnte. „Aber das sind ja alle Anzeichen der nahenden Götterdämmerung", rief er verzweifelt, „das ist ja — Ragnarök!" Und nun zitierte er mit machtvoller, vor innerster Erregung vibrierender Stimme einige Stellen aus der „Edda", die wohl dafür angetan waren, diese fürchterlichen Liegnitzer „Zeichen" im furchtbarsten Sinne zu deuten. Richard Wagner, der eine Weile mit visionären Blicken in die Weite geschaut hatte, lächelte dann aber und beruhigte den ahnungsschweren Freund: „Immer mit die Ruhe, Felix! Erst wenn in einem Kabarett auf dem Berliner Kurfürstendamm mit den Namen: „Herrmanche der Cherusker . . . nu, wenn schon!", als dessen Conferencier ein gewisser Schlaume Isidor Schlochauer mit dem „nom de guerre" „Tronje Hagen" fungiert, auf dem Stamm der Weltesche Yggdrasil die Speisekarte und das Preisverzeichnis der Liköre und Schnäpse mit Runenschrift eingegraben ist und ein „Alberich" mit drei empörend dicken „Rheintöchtern" die Toilette verwaltet, dann — sind wir verloren!

Bremen. O. M.: In der „Weser-Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir in einem mit „Rehe in der Blumenschule" betitelten Aufsatz: „Und ihre Seele holt tief Atem. Manchmal setzt ein junges Mädchen behutsam einen Fuß auf den Rasen, biegt eine Knospe zu sich her und steckt schnell das Näschen hinein."

In dichterischer Ekstase
Geht wohl eine Nase
In eine Knospe rein;
Jedoch in guter Bremer Prosa — nein!

Bremen. F. B.: In Nr. 422 der Bremer „Weser-Zeitung" wird unter der Überschrift „Schnurz" eine Dackel-Geschichte veröffentlicht; darin heißt es: „Ich zog also los mit ihm, unsere Gasse hinab, hinaus auf die Promenade, Schnurz entpupte sich von Stammbaum zu Stammbaum als ein ungemein wohlerzogenes Tier." Wir wissen's, beim jedesmaligen Besuch der hier gemeinten „Stammbäume" pflegen sich selbst die wohlerzogensten Dackel höchst unparlamentarisch zu betragen; was ja auch der launige Verfasser dieser Zeilen zwischen den Zeilen durchblicken läßt.

Breslau. G. P.: In Nr. 235 der „Breslauer Neuesten Nachrichten" befindet sich ein Bericht über das „Löwenberger Blücherfest"; darin heißt es: „Hier fand unter der Büste Blüchers ein Erinnerungsfestakt statt, der durch einen Fanfarenarsch und einen Gesangsvortrag eingeleitet wurde." Unser oller herrlicher Blücher hatte ja bekanntlich hier und da an Derbheiten, wie jeder andere echte Deutsche, ein Vergnügen; Sie beanstanden aber mit vollem Recht den hier gebrauchten Ausdruck als durchaus nicht hingehörig; wir pflichten Ihnen bei; unser Biermörder meinte, daß dieses mit Vorsicht zu verwendende Wort in einer Geburtstagshymne auf die biedere Wirtin in dem bekannten Liede vom „Wirtshaus an der Lahn" vorkäme.

ABDULLAH
NAIDA, indisches SALB-ÖL für Verjüngung, Schönheit, Haar, Bad, Brand, Schmerzen, Kinder.
RADIUM- und medizinische Artikel.
HELLAS-MEDICO, Meersburg/Bodensee.

Bitte nehmen Sie
in allen Korrespondenzen mit den Inserenten dieser Zeitschrift auf die Anzeige im Kladderadatsch immer ausdrücklich Bezug.

Elly Beinhorn
„Ein Mädchen fliegt um die Welt"
Das unterhaltsamste und schönste Reisebuch des Jahres. Ein Ganzleinenband mit 64 Kupfertiefdrucktafeln 6 M. — Zu haben in allen Buchhandlungen.
Verlag von Reimar Hobbing, Berlin.

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters
von Adolf Ey
Eine liebevolle, humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen . . . Kindheit, Studienzeit, Lehrtätigkeit, Brautstand, Ehe eines nicht „schulmeisternden", sondern aus reinem und vollem Herzen auf seine Umwelt wirkenden Mannes . . . Der Verfasser ist auch durch seine Gedichte, in deren Mittelpunkt das Kind und die Kindeswelt steht, weithin bekannt geworden.
Preis des geschmackvoll geb. Buches 5,40 Rm.
Verlag von A. Hofmann & Co., G.m.b.H., Berlin SW 68

Asthma-Bronchitis. Es läßt sich nicht leugnen, daß Asthma eins der qualvollsten Leiden ist, das den Menschen befallen kann. Doch gottlob ist die Ansicht, daß Asthma unheilbar sei, heute nicht mehr in vollem Umfange berechtigt. Herrn Apotheker Höing aus Solingen-Gräfrath ist es nämlich gelungen, unter dem Namen „Bonaerol" ein Mittel zusammenzustellen, mit dem selbst in den schwersten Fällen bedeutende Heilerfolge erzielt wurden. Eine ältere Patientin äußert ihren Dank u. a. in folgenden Worten: „Ihre Bonaerol-Pulver haben mir bei meinem schweren Asthma ganz vorzügliche Dienste geleistet, das Leiden hat sich schon bedeutend gebessert, ich atme die ganze Nacht ruhig wie ein Gesunder. Ich werde Ihr wunderbares Mittel jedem Asthmaleidenden aufs wärmste empfehlen." Kein Asthmaleidender versäume es daher, einen Versuch mit den Pulvern zu machen. Bonaerol ist in allen Apotheken zum Preise von 2.60 M. erhältlich. Kostenlose Prospekte fordern Sie bitte von dem Hersteller Apotheker C. Höing in Solingen-Gräfrath.

Einen kaufkräftigen Leserkreis
erfassen Sie unbedingt durch eine Anzeige im seit 1848 bestehenden „Kladderadatsch". Verlangen Sie Angebot von der Anzeigen-Abteilung, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0606
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kolberg. O. B.: In der „Kolberger Zeitung" (nähere Angaben fehlen) lesen wir: „Tiermarkt. Ein brauner Wallach und eine Spinne zu verkaufen. Walter Giese, Bäckermeister, Sellnow." Doll! Aber wahrscheinlich herrscht hier Platzmangel, und die beiden Viehcher können sich nicht in einem Stall vertragen.

Königsberg i. Pr. A. G.: In Nr. 161 der „Preußischen Zeitung" lesen wir in einem Kapitel „Ostpreußische Brücken" unter einer Abbildung die Worte: „Brücke über die Pisa in Gumbinnen."

Quatsch, ‚Pisa', du ‚Preußische Zeitung',
Der echte Gumbinner knorrt,
Die ‚Pissa' — das scheint von Bedeutung —
Ist wahrlich ein schönes Wort.
Der Schreiber der Abwehrzeilen,
Geboren an ihrem Strand,
Er wollte vor Zorn fast heulen,
Als er diese — ‚Pisa' fand.
Seine ‚Pissa', die leuchtend gelbe,
Die liebt er — das merke dir fein! —
Wie der Dresdner seine Elbe,
Und wie der Kölner den Rhein.

Leipzig. Dr. E. A.: In der Messe-Beilage der „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 29. August 1933 lesen wir einiges über „Chemisch-pharmazeutische Neuheiten"; unter anderem heißt es da: „Für kleinere Geschäfte, insbesondere für Geschäfte im Freien und für Haushalt treffen wir einen Papierhandapparat, der einen sparsamen und hygienischen Verbrauch gewährleistet und auch für Butterbrotpapier äußerst praktisch ist." Wie unpraktisch doch noch hier und da unsere Papierindustriellen sind; diese Reklame in Prosa für „kleine Geschäfte im Freien" genügt durchaus nicht, um eine an und für sich vortreffliche Erfindung populär zu machen; ein paar nette und ansprechende Verse wären hier viel mehr am Platze; z. B.:

Verlegenheit hat oft sich eingestellt
Bei „kleinen Geschäften im Freien", im Feld;
Drum wird sich der Kluge bei Ausflügen schmücken
Mit einer Rolle W.-C.-Papier den Rücken;
Auch wickelt er darin zur Not
Noch ein das liebe Butterbrot.

Lichtenfels. Dr. E. M.: In Nr. 228 des „Fränkischen Kuriers" lesen wir einiges über die Bäder in der Rhön; darin heißt es in bezug auf „Bad Neuhaus a. fr. Saale": „Sich den Pflichten der Kur zu unterwerfen, gestaltet sich in Bad Neuhaus zu einem Vergnügen. Wer einmal die befreiende Wirkung des zum Morgenkonzert genossenen Sprudels verspürte, wer erstmals wie ein junger Gott dem perlenden Solbad entstiegen, um alsbald in köstlicher Ermattung dem Mittagsmahl entgegen zu träumen, der ist schlechterdings begeistert." Wir haben über den berühmten Sprudel in Bad Neuhaus nur das Allerbeste gehört; natürlich spielt bei der Ausmessung seiner Wirkung das begleitende Morgenkonzert, wie auch in Karlsbad, eine beträchtliche Rolle; besonders Musikstücke im scharfen Tempo, z. B. der Radetzkimarsch, pflegen alle gewünschten Lebensfunktionen in erfreulicher Weise derartig zu beschleunigen, daß nur, wie in diesem Falle, ein von der Muse geküßter Dichter ihrer Beschreibung in vollem Maße gerecht zu werden vermöchte.

München. P. A.: In der „Freien Stimme" vom 21. Juli 1933 lesen wir: „Steißlingen, 20. Juli. ‚Wenn es der Kuh zu wohl wird, geht sie aufs Glatteis', sagt ein Sprichwort. In Ermangelung von Glatteis machen Rindviecher aber auch anderen Unfug, wie nachstehende Zeilen besagen: Eine Kuh des Landwirts Franz Schirmer fühlte das Bedürfnis, ein erfrischendes Bad zu nehmen, und trampelte in ihrem Unverstand solange auf den Bohlen der Jauchegrube herum, bis der Zweck erreicht war, die Decke durchbrach und nur noch der Kopf der ‚Wassersüchtigen' aus der braunen Flüssigkeit heraussah. So ein Rindvieh!" Wir möchten dem schroffen Urteil des geschätzten Herrn Kollegen über die Kuh des Landwirts Schirmer nicht so ganz beipflichten; der Verstand einer Kuh betätigt sich öfters nach einer anderen Richtung hin; ganz sicher wußte die Kuh die belebende Wirkung eines — „Moorbades" zu schätzen.

Salzwedel-Neustadt. G. P.: In Nr. 200 des „Salzwedeler Wochenblatts" lesen wir: „Die städtische Nachrichtenstelle teilt mit: In der Nacht zum 27. d. Mts. wurde aus einem im unteren Stock der Mädchenvolksschule gelegenen Klassenzimmer eine Geige, sowie eine Blechschachtel mit ca. 200 Rasierklingen entwendet." Mensch, und darüber wundern Sie sich so über alle Maßen! Die Mädel in Salzwedel sind doch genau so wie anderwärts auch; sie tragen zum Teil noch den greulichen Bubikopf, bei dem die Haare hinten über dem Halse ganz kurz und scharf abgeschnitten zu werden pflegen; wer ganz besonders verrückt ist, läßt sich zudem die letzten Haarspuren im Genick wegrasieren; und da man diese Prozedur schlechterdings nicht selbst an sich zu vollziehen vermag, so betraut man damit eine Schulfreundin, der man die gleiche Gefälligkeit leistet. Immerhin aber sollte die Schulverwaltung das Rasieren in den Klassenräumen verbieten.

Welche Freude! Vater hat Arbeit und kann sich einen neuen Anzug anmessen lassen!
Verhelft auch anderen dazu und gebt für die Arbeitsbeschaffung!

Spenden nehmen an:
Finanzämter, Hauptzollämter, Zollämter.

Siegen i. W. Dr. O. H.: In Nr. 34 der „Deutschen Musikdirektoren- und Kapellmeisterzeitung" lesen wir: „Verkauf! Gutgehende Stadtkapelle, 25 Mann, krankheitshalber sofort zu verkaufen, sämtliches Zubehör, Feld, großes Grundstück, kann übernommen werden. Preis 5000 RM. Off. unter Nr. 777 an die Geschäftsst. der DMKZ." 200 RM. pro Mann erscheint ja nicht teuer; das erklärt sich aber wohl daraus, daß die hier angegebenen 25 Mann nicht mehr recht gesund sind; wahrscheinlich waren sie mit irgendeinem Blasenleiden behaftet.

Swinemünde. E. R.: Zu der von der „Swinemünder Zeitung" vom 29. August 1933 berichteten Mückenschlacht in Swinemünde und der heldenhaften Verteidigung des Kurhausgartens sandte uns unser Biermörder, der sich gerade dort zum Wochenende aufhielt, eine Ansichtskarte mit folgenden Zeilen:

„Die Mücken!" haben die Damen geschrien,
Die dicken wie die schlänkern;
Zu Milliarden sah man die Mücken ziehn,
Wir versuchten, sie auszustänkern.
Sie flüchteten alle vom Garten und Strand,
Die alten und jungen Nixen;
Am längsten hielten noch wacker stand
Die Damen in langen Büxen.
Wir entfachten beizenden Qualm und Rauch
In Töpfen — nicht roch's nach Amber,
Und mancher verbrannte Socken auch
In seinem pot de chambre.
So kämpften wir in der Sommernacht,
Bis der Qualm — uns fortgetrieben;
Doch die Mücken haben uns ausgelacht,
Die Mücken, die Biester — blieben!

Wohlau (Schlesien). W. C.: Die Breslauer „Schlesische Zeitung" vom 24. August 1933 bringt die Fortsetzung des Romans „Das heidnische Dorf"; darin heißt es: „Er versuchte zwar, sich zum plumpen, keuchenden Lastträger seiner selbst zu wandeln, nahm auf sich das schwere Gepäck seiner Akkumulatoren und Batterien, die nach wenigen Kilometern immer aufs neue an die säugende Mutterbrust des Drahtes gelegt werden mußten." Ja, da sehen Sie, Männeken, daß die als herzlos und kalt verrufene moderne Technik in Wirklichkeit unendlich gemütvoller ist, als man gemeinhin anzunehmen pflegt; daher meint man ja auch von den Elektromonteuren, die mit „Wechselströmen" arbeiten, daß sie bei den Weibern geradezu unwiderstehlich sind.

Zwickau (Sachsen). A. R.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 28. August 1933 lesen wir in dem Bericht über die Tannenberg-Feier: „Der greise Sieger von Tannenberg, Ostpreußens Volkseros Hindenburg kommt, steigt aus dem Kraftwagen und schreitet, rüstig wie immer . . ." Dann heißt es in 395 der „Dresdener Nachrichten" in der Wiedergabe der Rede von Papens in Dülmen, Westfalen, über den Reichspräsidenten: „Bewegten Herzens müssen wir es dem großen Soldaten, der wie ein erotischer Block in diese junge Zeit hinausragt . . ." „Für die braven Sachsen", meinte der Feldmarschall lächelnd, als er diese beiden Berichte gelesen hatte, „scheine ich wohl noch ganz besonders liebenswürdige Eigenschaften zu besitzen."

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 7. September 1933.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Für die Schriftleitung verantwortlich: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Peters. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26 557, Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 68.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

14 1308

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0607

© Universitätsbibliothek Heidelberg

608

4 5442 3

Im Trauerhaus

(Lloyd George stellte im Unterhaus fest, daß Macdonald und Baldwin im Gegensatz zu Hitler, Mussolini und Roosevelt nichts gegen die Arbeitslosigkeit täten, sondern die Trümmer der Konferenz beweinten.)

Eine Arbeitsstunde wiegt ein Jahr von Schmerzen auf!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0608
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad. Lesehalle Heidelberg

Nr. 39 — 86. Jahrg.
Berlin, 24. September 1933

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Die neue französisch-russische Freundschaft

(Eine „bürger"liche Ballade)

„Haho! Haho! ha, hopp hopp hopp!
Fort geht's im sausenden Galopp!"

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0609
© Universitätsbibliothek Heidelberg

610

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 14. September 1933

Wochensang

(Das Berliner Tageblatt bezichtigte den „Angriff", das Blatt des Ministers Dr. Goebbels, eines Tiefstandes in der Polemik, der dem Geiste der Schimpffreiheit der ehemaligen Asphaltpresse entspreche und der mit Nationalsozialismus nichts mehr zu tun habe.)

Ich bin die Asphaltblume,
Vom Davidstern gemacht
Und hab dem Judentume
Manch fettes Amt gebracht.

Ich hab den Wolff gekitzelt,
Das Deutschtum zu zerreißen,
Und meinen Mist gekritzelt
Im Geist der Zions-Weisen.

Kritik war meine Pfründe
An allem, was Kultur;
Ich gab die nackte Sünde
Dem Volk zur Lieblingshur'.

Film, Schrifttum, Kunst, Theater,
Von mir wards redigiert;
An Deutschlands Jammer-Kater
Hab ich mich oft saniert.

Die faulen Eier waren
Stets Labsal meinem Bauch

Und mein Kulturgebaren
Stank dementsprechend auch.

So hab ich ganz vergessen,
Daß Deutschland anders jetzt
Und hab in meine Nesseln
Mich blanko selbst gesetzt.

Ich hab als Nazi — nalso —
nalsozi — sozialist
Mich aufgespielt und also
Die Schimpffreiheit beschützt.

Ich meinte ja die meine,
Wenn ich auch unterschob
Die Taktik, die gemeine,
Dem Gegner, denn gottlob:

Ich bin wie einst, noch haite
Ein echter Pazifist
Und wie ihr wißt, auch pleite. —
Wenn das kein Tiefstand ist!!

w. m.

* * *

Wir helfen!

Kein deutscher Mensch mehr leide Wintersnot,
Kein deutsches Kind erbettle fremdes Brot,
Kein deutsches Weib seh' seinen Säugling hungern,
Kein Arbeitsloser soll in Lumpen lungern!

Solange noch ein Korn der Acker gibt,
Solange noch ein Kind die Mutter liebt,
Solange Kohle führt der deutsche Schacht,
Solange führen wir die Winterschlacht!

Ein Ofen brenne, jeden Leib zu wärmen;
Er brenne die Verzweiflung aus den Därmen,
Doch heißer brenne noch die heilige Flamme
Der Nächstenliebe auf im deutschen Stamme!

Da geb' es keine Reichen, keine Armen,
Da gibt es nur ein deutsches Allerbarmen.
Ein Jeder hilft nach Kräften. Unverdrossen
Stehn sechzig Millionen Notgenossen!

Weh dem, der nur sein eigen Wohlsein pflegt,
Der aus der Notzeit seinen Nutzen schlägt,
Dem Eigennutz des Daseins höchster Traum,
Er hab' in Deutschland fürder keinen Raum!

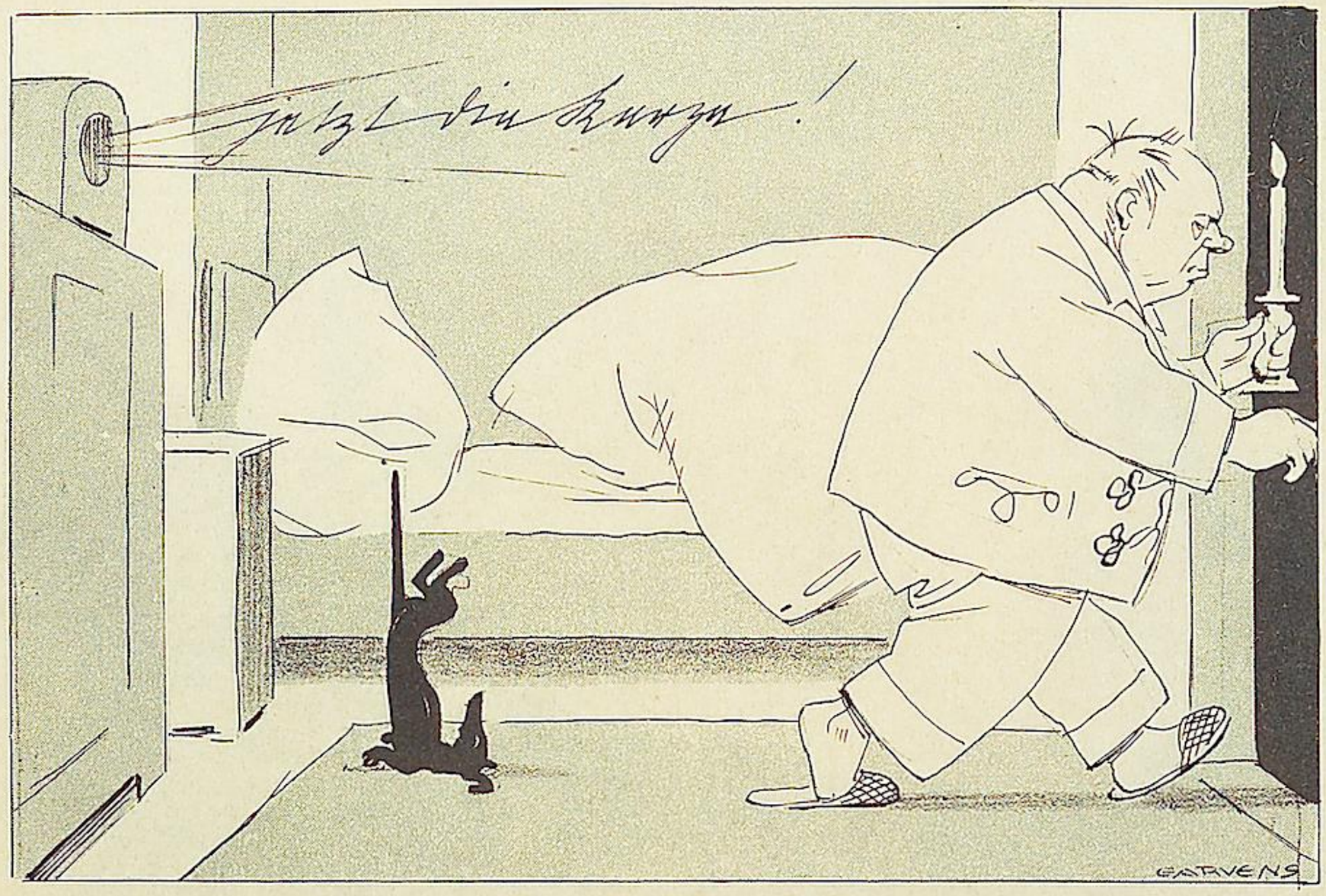
Kein Deutscher setze sich an seinen Topf,
Der nicht bedenke, ob ein armer Tropf
Zur Stunde just im Hunger möge weilen,
Und hole ihn, das Mahl mit ihm zu teilen!

Dann übe, Winter, deine ganze Macht!
Du dräust umsonst: Alldeutschland ist erwacht!
Dein Eis, dein Mangel wird es nicht mehr schrecken,
Weil Aller Arme sich zu Taten recken!

Mag uns ein feindlich Ausland auch begeifern:
Zur Eigenhilfe wirds uns nur beeifern.
Wenn einst der Lenz im deutschen Lande lacht,
Ist uns der Sieg! Frischauf zur Winterschlacht!!

Klabberadatsch.
w. m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0610
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Morgen-Funk-Gymnastik

Ohrfeigen für Paris!

Es schrieb die „News Chronicle"
In einem Leitartikel:
Was Frankreich schaffe, wäre
Nicht „Friedensatmosphäre"!

Im Gegenteil: es mache
Nur schlimmer noch die Sache
Und seine tendenziöse
Methode England böse.

Denn was, so fragt's, berecht'ge
Paris, das ihm verdächt'ge
Berlin mit so durchsicht'gen
Beschwerden zu bezicht'gen?

Aus welchem Grunde streue
Es also immer neue
Gerüchte aus, als müßte
Es schrei'n, weil Deutschland rüste?

Nein! Hitler meint es ehrlich,
D'rum werde England schwerlich
Sich (mag's ihm auch nicht passen!),
Von Frankreich gängeln lassen! —

Nun, reibt ob der Attacke
Sich Frankreich wohl die Backe? —
O nein! Die böse Sieben
Ist schon zu sehr gerieben!

kiki.

Autosuggestion

Der Staatssekretär des Auswärtigen reckte den Hals, zog die Augenbrauen hoch und nahm überhaupt eine feierliche Haltung an. „Sie sind, Herr Präsident", sagte er dann, „der berufene Erbe jenes Wilson, der die vierzehn Punkte verkündet hat. Das Weltall blickt auf Sie, und die Nachwelt —"

„Aber selbstverständlich", pflichtete ihm Roosevelt mit seinem berühmten liebenswürdigen Lächeln bei. „Wenn er es auf die Machtprobe ankommen läßt, soll er mich kennenlernen."

Roosevelts Gedankenschnelle ist bekannt. Seine ungeheuerliche Auffassungsgabe überspringt gewohnheitsmäßig Verbindungsglieder, und wer mit ihm verhandelt, muß diesen Sprüngen folgen können. „Nicht, daß unser hoher Freund die im Versailler Vertrag vorgeschriebene Abrüstung grundsätzlich verwirft", betonte der Staatssekretär behutsam. „Aber zunächst wünscht er Kontrolle."

„Daß der Kerl sogar im Versailler Vertrag verpflichtet worden ist, abzurüsten und seinen Betrieb entsprechend einzustellen, ist mir neu. Doch hör' ich es mit Vergnügen." Roosevelt wälzte triumphierend den Kaugummi in die andere Backe. „Nur bitte ich, das Subjekt nicht hoher Freund zu nennen! Und wie denkt er sich die Kontrolle? Ich habe keine Lust, ihm dauernd in die Lohnlisten zu gucken."

Dem Staatssekretär ward es schwül zumute. Daladier in Roosevelts Augen ein Kerl und Subjekt! Da galt es, vorsichtig zu sein. „Dieser Kontrolle will er zunächst Deutschland unterwerfen."

„Aha! Durch forcierte Ausfuhr die Binnenmarktpreise um so tiefer herabdrücken! Während mein ganzes Streben danach geht, sie zu heben! Darum also hat er den Administrations-Code nicht unterzeichnet!" Ehrlicher Zorn rötete Roosevelts Wangen. „Nun gut! Dann Krieg bis aufs Messer!"

Entsetzt starrte ihn der Staatssekretär an. Indessen, war es geraten, dem zornigen Mächtigen entgegenzutreten? „Demnach stellen Sie sich auf Deutschlands Seite, das allgemeine Kontrolle und Gleichberechtigung verlangt?"

„Nun hören Sie schon mit Ihrer Kontrolle auf!" rief Roosevelt unwirsch. „Was mich empört, ist, daß bereits das Ausland diesen Mr. Ford und mich für gleichberechtigt hält. Richten Sie sofort eine Protestnote nach Berlin!"

„Mr. Ford?" stammelte der Staatssekretär. „Ich habe von Monsieur Daladier gesprochen. Von der bevorstehenden britisch-französischen Konferenz."

Roosevelt schlug auf den Tisch. „Damit langweilen Sie mich seit fünf Minuten! Als interessierten solche Lächerlichkeiten unser Land, das atemlos und gebannt auf meinen unerhörten Heldenkampf mit diesem bockbeinigen Ford blickt!"

Timon der Jüngere.

14 1310

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0611
© Universitätsbibliothek Heidelberg

612

(Die Marxisten in Spanien haben bei der Wahl der Mitglieder des Gerichts, das die verfassungsmäßigen Garantien zu sichern hat, eine Niederlage erlitten.)

Bravo el toro!

Der emigrierte Bonze

Ich rede und rede und spann meine Netze,
Die Säle aber bleiben leer.
Wie ich auch intrigiere und hetze,
Es hilft nichts. Ich find' keine Dummen mehr.

Bockbeinig lassen die Anhängerscharen
Als Eremit in der Wüste mich stehn.
Ich muß nach Marienbad und Karlsbad fahren,
Um wieder mal Massen um mich zu sehn.

Timon der Jüngere.

Ein ritterlicher Feind

Auf Veranlassung des Kriegsministers Painlevé ist ein Instruktionsbuch verfaßt worden darüber, wie sich der französische Soldat im Nahkampfe zu verhalten habe. In diesem sadistischen Machwerk wird u. a. gezeigt, wie der Poilu dem „am Boden liegenden Gegner das Genick zu brechen habe", wie am wirksamsten „maschinenmäßig brutal dem Gegner ins Gesicht zu schlagen" sei, wie „die Weichteile mit dem Bajonette zu durchbohren und dabei mit dem Fuß in den Körper des Feindes zu treten sei".

In England, dem Lande des fair play, wird diese Nahkampfmethode des französischen Freundes helle Begeisterung erwecken . . . Old Tommy, der anständige Soldat, wird seinem camérade poilu, wenn er ihn so aller Menschenwürde ins Gesicht schlagen und maschinenmäßig brutal der Zivilisation das Genick brechen sieht, freudig bewegt um den Hals fallen.

gog.

Wenn Menschen schweigen

Der Kölner Handelskammersyndikus Dr. Engels wollte über den Verbleib von 100 000 M., die er unterschlagen hatte, keine Auskunft geben. Aus dem Grundstein seines neuerbauten Hauses holte man eine Urkunde heraus, aus der diese Unterschlagung klar hervorging. Da der Herr schwieg, mußte der Stein reden, natürlich mit der „Stimme seines Herrn", also mit Engelsstimmen. Auch ein Wunder unserer Tage!

jan.

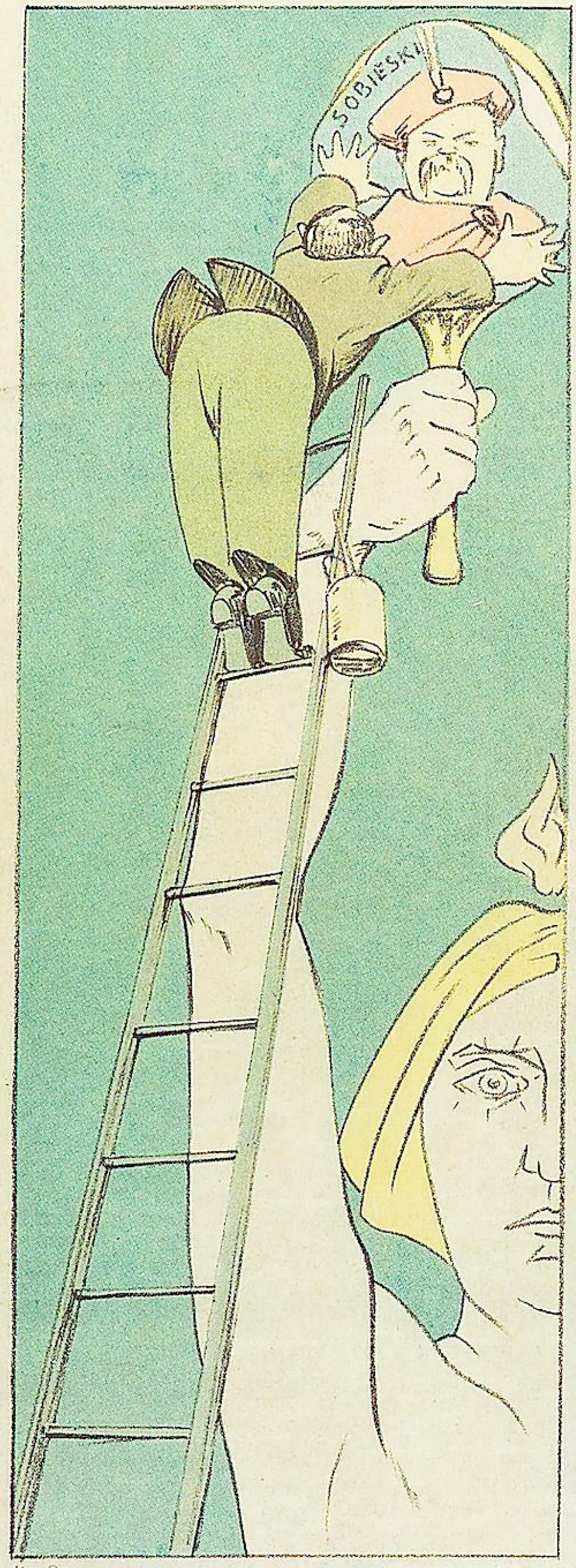
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0612

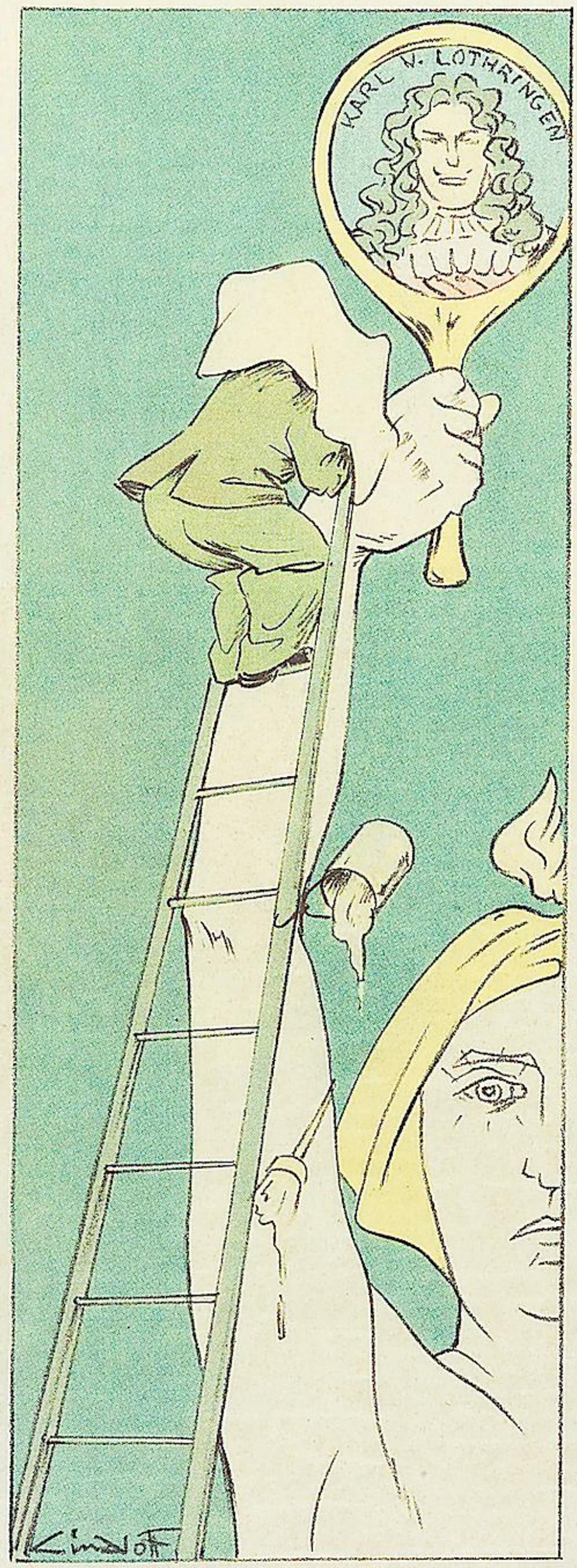
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Befreier Wiens

(Die österreichische Presse suchte anläßlich der Feierlichkeiten zur Befreiung Wiens von den Türken (1683), entgegen der geschichtlichen Wahrheit, den Polenkönig Sobieski als den alleinigen Befreier von der Türkennot hinzustellen.)



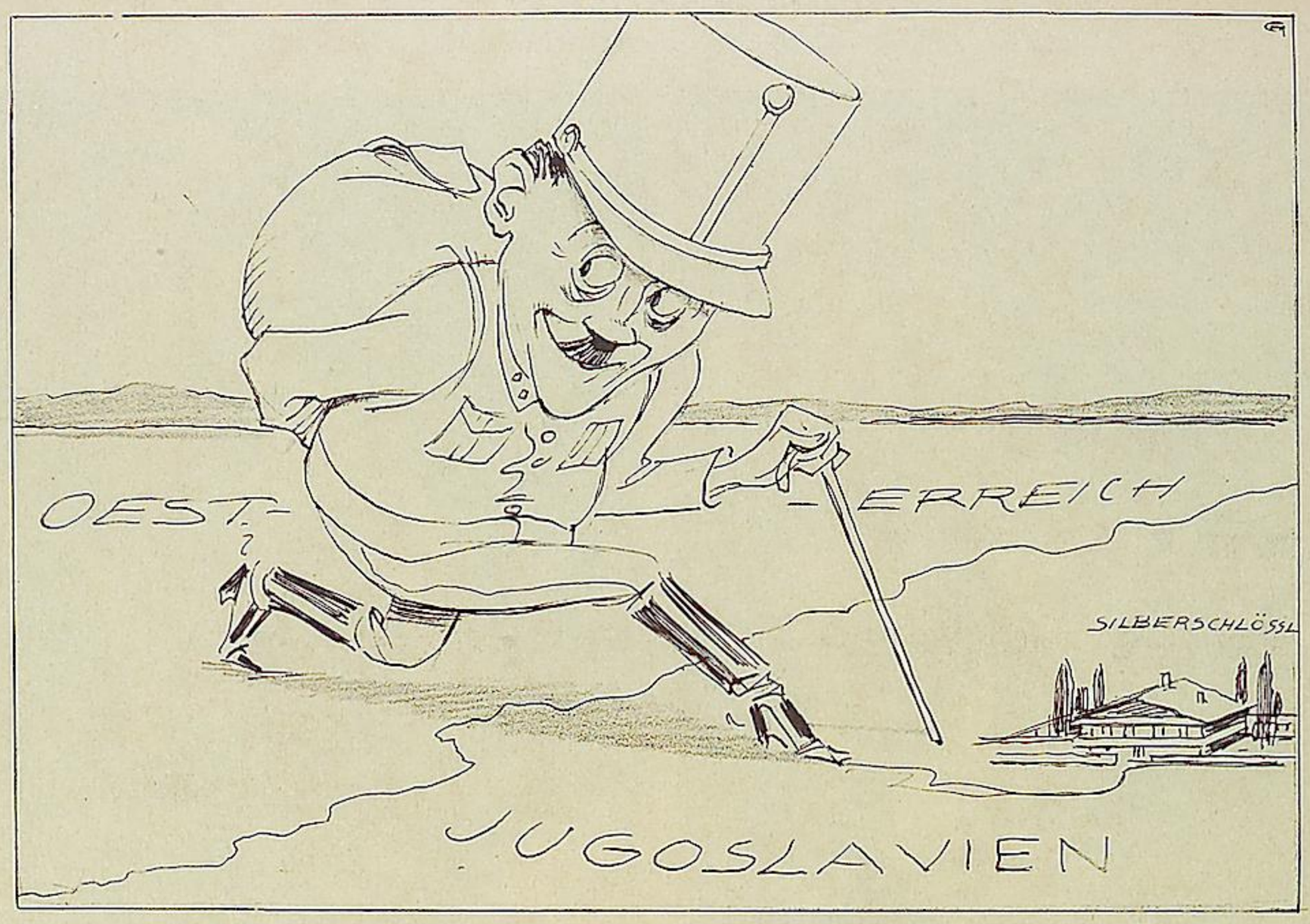
„Zu Ehren Polens kleistern wir einfach den Sobieski drauf — — —"



„Verdammt! Der Schwindel hält nicht —"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0613
© Universitätsbibliothek Heidelberg

(Der auf südslawischem Gebiet liegende, rund 1500 Hektar große Besitz „Silberschlößl" ist vom Bundeskanzler Dollfuß angekauft worden.)



Quo vadis Dollfuß?

Ferienerlebnisse

Aus einem Schulaufsatz von Karl Mießnick, Quartaner, Berlin.

Indem jetzt der Nichtangriffspakt unterzeichnet ist, was auch für Lehrer und Schüler gelten sollte, zumal es auch mit der Abrüstung und dem Verbot der Vivisektion übereinstimmt, sagte Onkel Fritz, daß auch das Nachsitzen gleichgeschaltet werden müsse und jetzt auch Schutzhaft bedeute, weil unser Lateinlernen ja doch keinen Wert habe, sagte Onkel Fritz, wenn wir nicht einmal übersetzen könnten, was Riccione bedeutet und was dort geredet würde, wo wir doch den Cicerone auch nicht übersetzen können, und unsere Erdkunde tauge auch nichts, sagte Onkel Fritz, wenn ich nicht wisse, wo Andorra liege, was eine ganz andere Gegend sei als Angora, wo sein Kater herstamme, dem ich immer Steine nachgeworfen habe, aber ohne zu treffen, weil ich nicht zum Wehrsport darf, obwohl man da jeden Mittag schulfrei hat und Schießen und Zielen lernt, was doch die Hauptsache sei, sagte Onkel Fritz, weil man dann ein Jungfaschist werde, der in den Ferien große Reisen machen dürfe, wie der Henderson und der Dollfuß, sogar nach Italien zu den Schwarzhemden und nach Irland zu den Blauhemden, aber nur nicht nach Österreich, sagte Onkel Fritz, weil es da 1000 M. Einreisegebühr kostet und auch sonst vieles verrückt sei.

p. e.

Müller: In Berlin wurde een Perser wejen Verbreitung von Lüjennachrichten verurteilt.

Schultze: Dieser Perser war woll nich weit her!

l.

—

Müller: Eenen österreichischen Oberleutnant hamse strafversetzt, weil er in Zivil uff eenem Spazierjang in der Nähe der deutschen Frenze jesehen wurde.

Schultze: Und wat weiter?

Müller: Nu is er janz rüberjewechselt.

Schultze: Siehste, nu haben sie ihn erst recht jesehen!

weer.

Die schwarze Liste

Nun entschwand die holde Schar
All der edlen Zeitgenossen!
Wer da eingeschlossen war,
Ist jetzt also ausgeschlossen.

Froh ertönt der Abgesang —
Auch falls ihr euch noch vermehret:
Mang euch mang ist keiner mang,
Der nicht mang euch mang gehöret!

ego.

Gestörtes Brutgeschäft

Der jüdische Eiergroßhändler Mehl in Duisburg, Sachverständiger für Eiertransporte bei der Reichsbahn, hat fünf Geschäftsfreunden wider besseres Wissen Beschädigungen von Eiersendungen auf der Bahn bescheinigt. Dafür erhielt er seinen Anteil von der Entschädigungssumme, außerdem von der Reichsbahn 25 bis 30 Mark für jedes „Gutachten".

Die Handlungen sind leicht zu entschuldigen: Das stete Hantieren mit Eiern hat den Mann veranlaßt, mal etwas auszubrüten.

ha.

Währungs-Athletik

(Dem Wettlauf des „Pfundes" und des Dollars „nach unten" hat sich nun auch der japanische „Yen" angeschlossen.)

Erst das „Pfund"! Ihm folgte dann
Dollar mit Geschnaufe;
Und der Yen schließt sich nun an
Diesem hübschen Laufe.

Aufwärts geht's nicht. Nein, man rennt
Hier nach unten immer,
Immer lustig permanent
Über Stock und Trümmer.

Ja, der Sport zog frisch und frei
Nun auch in die Burse,
Und es üben nun die drei
Leichtathletik-Kurse.

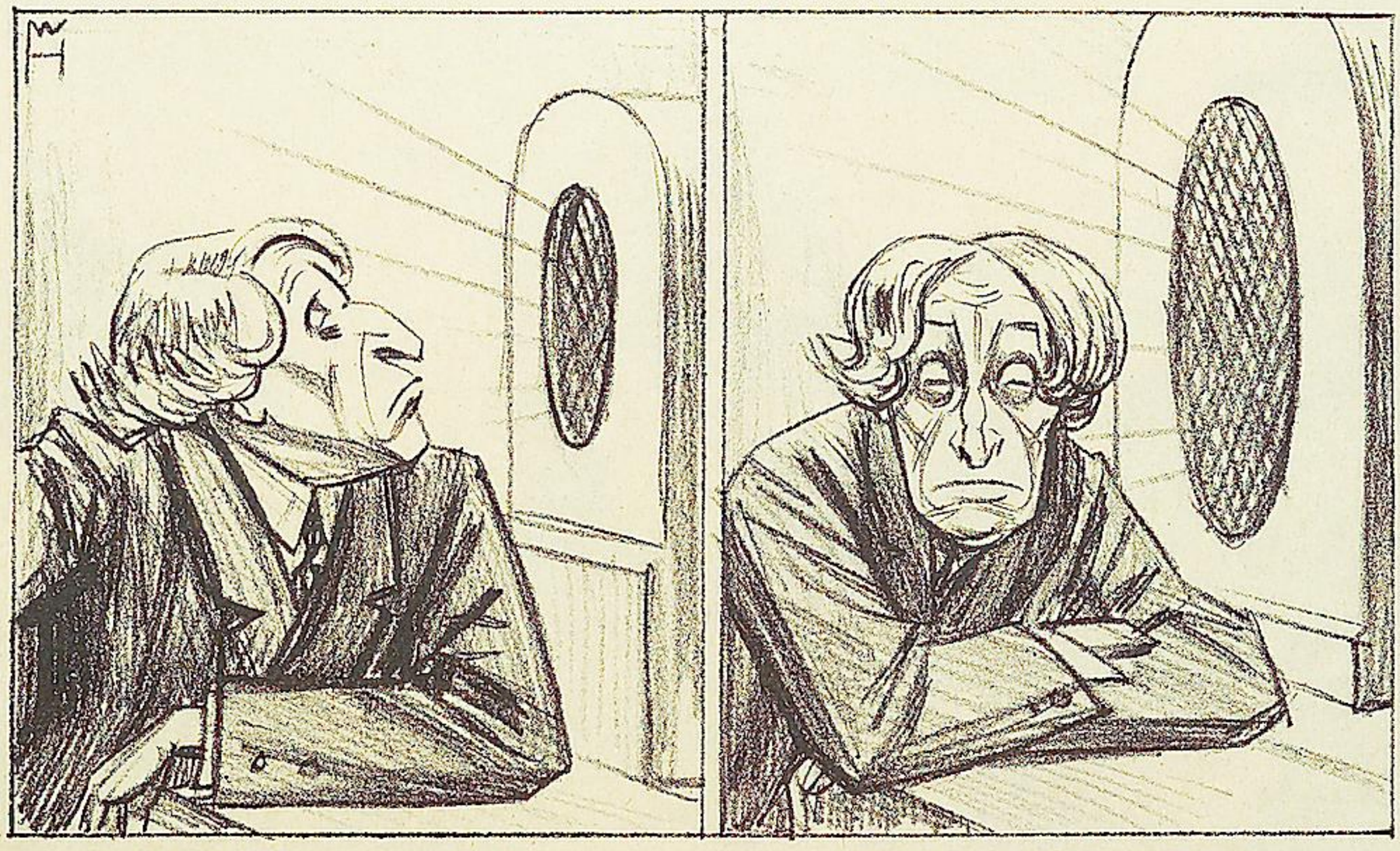
Bis der „schnellste" endlich kippt —
Bums, da liegt der Bruder!
Wer auf „Sieg" hier hat „getippt",
War ein dummes Luder!

m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0614
© Universitätsbibliothek Heidelberg

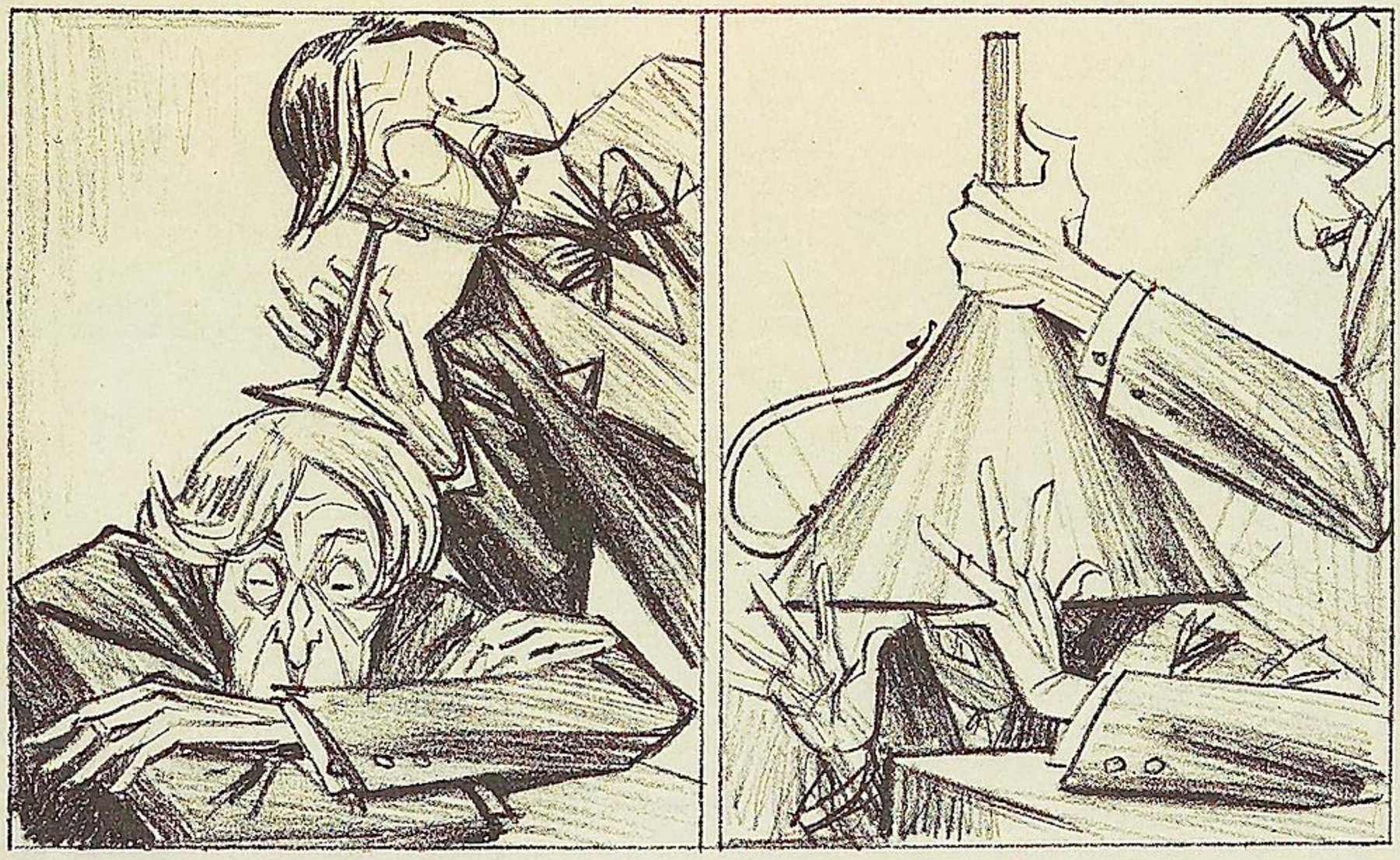
Der „Nürnberger Trichter" in Paris

(Die meisten bösartigen Urteile über die Rede Hitlers in Nürnberg kamen aus Frankreich.)



Paul-Boncour spricht mit verdross'nem Gesicht:
„Ich verstehe die Sprache Hitlers nicht!
Ich verstehe rein gar nichts, so gern ich auch mag,
Mein Empfangsgerät ist wohl zu schwach!"

Drum bringt man schnell ein größeres her;
Doch Paul-Boncour flucht: „Milletonnerres",
Indem er sich die Stirne wischt,
„Ich versteh' von dem Sinn der Rede nischt!"



Da holte man **monsieur le Docteur**,
Der untersuchte das Malheur
Und sprach: „Die Sache, die ist dumm:
In Ihrem Gehirn ist ein „Vakuum!"

Wenn's aber so mit dem Schädel steht,
Dann hilft nur ein Empfangsgerät!
Und damit stülpt er, wie einen Topf,
Ihm den „Nürnberger Trichter" auf den Kopf. m. br.

141312

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0615
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ahasverus auf Reisen

„Stop! Sie mit Ihrem obligaten Gepäck können wir nicht gebrauchen!"

Aus einem alten Buche

Verurteilung der Demokratie im Jahre 1778, also 12 Jahre vor der französischen Revolution!

Gottlob Benedikt von Schirach schreibt im Vorwort des 5. Theiles seiner Plutarchübersetzung (Berlin, Leipzig, 1778):

. . . Ich wollte von den wesentlichsten Fehlern der Staatsverfassung der griechischen Republiken, besonders der athenienſischen, einige Anmerkungen vortragen, daß diese so gerühmten Staatsverfassungen der Freyheit nicht(s) anders als das öffentliche Unglück und Verderben der Staaten bewirken mußten . . .

. . . Selbst die Lebensbeschreibung des Nicias in diesem Theile enthält starke Beweise von grundverderblichen Fehlern des so gerühmten athenienſischen Freyheitssystems. Nicias wird mit einer ganzen Flotte und der besten Kriegsmacht der Athenienſer in Sicilien aufgeopfert, weil Alcibiades durch leere und thörichte Hoffnungen die meisten Stimmen der so freyen und so unverständigen Athenienſer zu gewinnen weiß! Athen wird auf die Spitze des Verderbens gesetzt, weil blendende Überredungskünste den gemeinen Haufen einnehmen, und weil nicht die Weisen, sondern das gemeine Volk bey Staatssachen von der wesentlichsten Wichtigkeit den Ausschlag geben. Daher sagt der weise Scythe, Anacharsis, er könne eine Staatsverfassung nicht billigen, in welcher das Recht des Vortrags den Weisen, das Recht der Entscheidung aber den Narren zukäme.

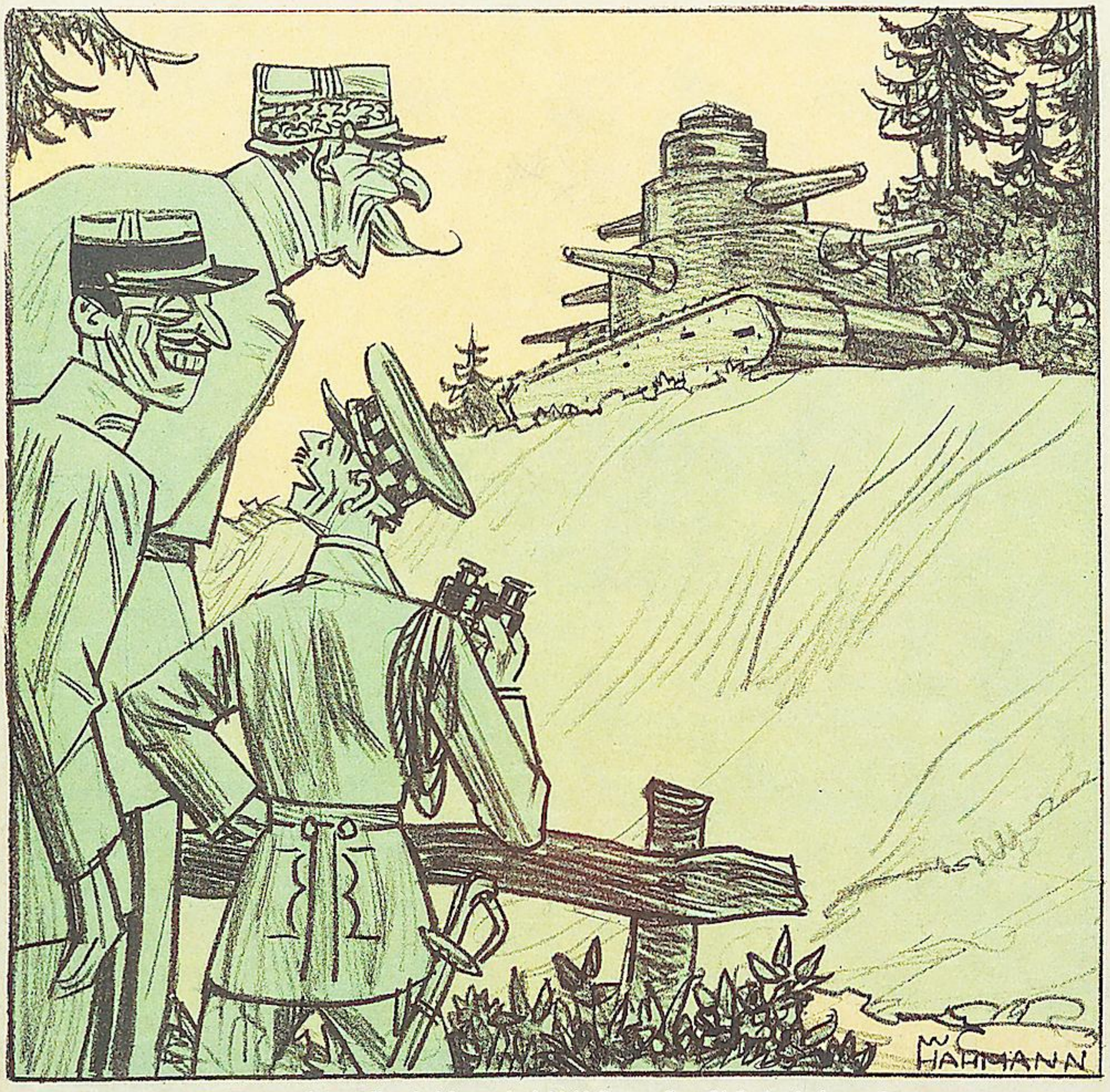
Nur bei einer demokratischen Staatsverfassung war es möglich, daß ein Alcibiades auf eine so niedrige Art den Frieden der Athenienſer mit den Lacedämoniern hintertreiben, und die Gesandten so grob hintergehen konnte. Auf welche tumultuarische Art wurden nicht meistenteils die wichtigsten Staats-Angelegenheiten ausgemacht! Und was war der Grund davon, als daß Freyheit herrschte, und die demokratische Staatsverfassung, ihrer Natur nach, der bethörten Menge über die wenigern Weisen die Obergewalt gab! . . .

. . . Eine gute Staatsverfassung kann zwar zuweilen Mißvergnügte machen, aber wenn man viele unglücklich macht, ohne die öffentliche Wohlfahrt dadurch zu befördern, so ist die Regierungsform ihrer Natur nach fehlerhaft. hz. sch.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0616
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Französisches Manövergeflüster

(Den französischen Herbstmanövern unter Leitung des Generals Weygand wird größte Bedeutung wegen der Erprobung neuester Riesentanks beigemessen.)



„Warum bringt Frankreich gerade jetzt diese neuesten Riesentanks heraus?"
„Na, Herr Kamerad, natürlich als Auftakt zur Abrüstungskonferenz!"

Siehst du, Tantchen!

(Flugkapitän Schwilden erreichte mit dem Schleuderflugzeug „Europa" der Deutschen Luft Hansa die größte bisher in Richtung Nordamerika erzielte Geschwindigkeit.)

„Kind", sprach die Tante, klug und wohlerfahren,
„Sie taugen nie etwas, die Schleuderwaren."
Der Junge nickte zu der Tante Wort. — —
Er ward seitdem ein Mann vom Fliegersport,
Dacht er der Mahnung noch? — Nein, jedermann sah
Ihn in 'nem Schleuderflugzeug der Luft Hansa.
Und sieh, und sieh, er schlug drin den Rekord.
„Europa" trägt den „Schleuderpreis" hinfort. m. l.

Darum

Die „Indépendance Belge" gibt zu, daß auf dem Parteitage in Nürnberg keinerlei Ausfälle gegen die anderen Länder vorgekommen sind.

Das können wir der Zeitung erklären. Adolf Hitler und seine Leute hatten in Nürnberg so viel Einfälle, und zwar gute, daß ihm gar keine Zeit zu Ausfällen blieb. Anderen Leuten geht es oft umgekehrt. ha.

Elly Beinhorn

(Die bekannte Hannoveranerin will einen neuen Flug unternehmen.)

Wieder zum Europa-Fluge
Ist die Fliegerin bereit,
Und zu Deutschlands Ruhm und Ehre
Überfliegt sie Raum und Zeit.

Ja, mit Staunen und Bewundern
Schau' ich oft ihr Bildnis an:
„Nur ein deutsches Mädchen — aber
Mutig steht sie ihren — Mann"! st.

Wie du mir —

Berlins jüngster Berufsboxer Katter II trat bei der Wiedereröffnung der „Neuen Welt" im Boxkampf gegen seinen Vater, den Boxer Katter I, auf.

In Zukunft wird jeder Boxer, ehe er seinem Sprößling eine wohlverdiente Tracht Prügel verabreicht, sich mit Sorgfalt vergewissern müssen, ob und welche Berufswahl der Knabe etwa schon getroffen hat! ego.

14 1313

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0617
© Universitätsbibliothek Heidelberg

(Benesch veröffentlicht in einer Pariser Zeitschrift sein neues Kampfprogramm zur Verteidigung der Demokratie gegen Bolschewismus, Faschismus und Hitlerismus.)

Benesch: „Nieder mit — — —"

Natürlichkeit

(Natürliche Personen sind bürgersteuerpflichtig.)

Sie ist bemalt, und sie geht geziert,
Sie redet geschraubt und höchst affektiert,
Die Heitere spielt sie, die Betrübte willkürlich,
Kurz, sie ist auffallend unnatürlich.
— Nur vor dem Gesetz —, man bestätigt's ihr schon,
Gilt sie als „natürliche Person".

m. l.

Der Kußrekord

(Bei einem im New-Yorker Lunapark veranstalteten non-stop-Küssen brachten es die drei siegenden Paare auf 66½ Minute, die 67. erreichte keines.)

Da selbst das Bäume-Dauersitzen
Und das Rekord-Wett-Eieressen
Jetzt keine Zugkraft mehr besitzen,
Ist man aufs Küssen nun versessen.
Vor blöder Gaffer großer Runde
Hat man die Küsserei betrieben,
Man küßte über eine Stunde,
Dann ist die — Puste weggeblieben.
Der Deutsche hält den „Dauerbrenner",
Den wirklich festen, herzhaft süßen,
Für viel solider und solenner
Als dieses blöde „non-stop-Küssen".
Beim Kuß von schönem Frauenmunde
Ist man entrückt dem Zeitvergehen,
Ganz unbemerkt verrinnt die Stunde:
Man muß das Küssen nur verstehen!!
Nur Liebe macht den Kuß erst edel,
Wer liebt, wird auch zu küssen wissen:
Gebt mir ein hübsches, liebes Mädel,
Und gleich sechs Wochen will ich küssen!!!

jan.

Autarkie

Der Forstausschuß des französischen Senats hat die Aufforderung des französischen Außenministeriums, die Holzeinfuhr aus Österreich durch besondere Zollbegünstigung zu fördern, abgelehnt.

Der Forstausschuß befindet sich durchaus im Recht. In Frankreich gibt es dank der vorbildlichen politischen Propaganda von seiten der Regierung und Presse soviel Leute, die ein Brett vor dem Kopfe haben, daß der Holzbedarf des Landes auf Jahre hinaus gesichert ist.

gog.

Herriot, der Untergebene

Nach einer Warschauer Meldung wurde dem ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Herriot, gelegentlich einer intimen Feier im russischen Kriegsministerium, der Titel eines Obersten in der Roten Armee verliehen.

Damit fanden die Sowjetzaren tatsächlich das Friedensei des Kolumbus: als General der Roten Armee läßt Thälmann den Obersten Herriot stramm stehen und Frankreich hat zu parieren!

k. s.

Adolf Hitler

Der ist ein Held der Freien,
Der, wann der Sieg ihn kränzt,
Noch glüht, sich dem zu weihen,
Was frommet und nicht glänzt.

r. (Uhland, Tells Tod.)

Frei — frei!

Freiheit, die ich meine,
Wir streu'n dir freudig Rosen.
Ersehnt bist du wie keine,
Freiheit von Arbeitslosen.
Wer hätt' je gedacht sich,
Daß solches möglich sei:
Prozente einundachtzig
Im Brandenburgschen frei.
Zu froher Arbeit Tempeln
Wird der Gemeinden Rund.
Zum Henker mit dem Stempeln!
Jung-Deutschland wird gesund.

l.

Der Dank vom Hause Habsburg

Der christlich-soziale Landeshauptmann von Niederösterreich, Reither, hat bei einer sog. vaterländischen Kundgebung in Großweikersdorf behauptet, Österreich sei durch Preußen in den Weltkrieg gehetzt worden.

Die Pariser Akademie wird diesen Reither ob dieses kecken Husarenrittes unverzüglich zum korrespondierenden Mitglied für neuere österreichische Geschichte ernennen.

p. e.

Berechtigte Beschwerde

Hohe Jerichtsbarkeit!

Ick vadiene bei Müllern & Co. wöchentlich 8 Märker; mein Freund Paule das Doppelte! Womit ick jejen diesen Doppelvadiener einzuschreiten bitte!

Hochachtungsvoll
August Knorke.

o. w.

Abwehr

In USA. beginnt man auch schon, sich gegen den Zustrom der Juden zu wehren. Das Weiße Haus soll den Erlaß einer Proklamation beabsichtigen, in der es heißen wird, Amerika sei ein Kontinent, aber kein K o h n tinent!

l. s.

Der Justizminister und seine Ita

(Der estländische Justiz- und Innenminister Generalstaatsanwalt Rooberg ist als Mitreeder des in Danzig mit Schmuggelsprit aufgebrachten Schiffes „Ita" kürzlich von der Regierung beurlaubt worden. Er erklärt, er habe, obwohl Mitbesitzer, keine Kenntnis von der „Ita"-Betätigung.)

Die Rede hör' ich wohl,
Sagt die Regierung leise,
Doch untersuch' ich nun
Mal deine Reede-Weise.

Der „Ita" Schmuggellist
War, sagst du, dir verborgen.
Ja, wer mal Vater ist,
Hat auch Erziehersorgen.

Wirft Söhnchen Scheiben ein,
Zahlt Vater diesen Posten.
Dir wird die „Ita" dein
'nen großen Posten kosten.

m. l.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0618
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ausreichende Garantie

„Können Sie auch eine Frau ernähren?"
„O, ich bin seit kurzem Mitbesitzer der B. V. G.!"

Kultur!

(Neueste Sensation in Mexiko: Die Stierkämpfer treten jetzt mit Rollschuhen auf!)

Des „Mexiko-Stierkämpfers" neues Plaisier:
Auf Rollschuhen hetzt er zu Tode das Tier!
O „Krone der Schöpfung!" Bestimmt ist doch hier
Das einzig vernünftige Mannsbild — der Stier!

weer.

Edle Hunde aller Rassen
für jeden Zweck liefert nach allen Ländern.
Illustrierter Katalog Mk. 1.— in Marken.
R. Alfred Riess, Gera 47.

Gallensteine beseitigt seit 40 Jahren erfolgreich und ohne Berufsstörung **Brostrasuc** (Pflanzensaft) Flasche 7 RM.
Adler-Apotheke, Strasburg (Uckermark) **13.**

Es wird gebeten, bei Anfragen und Bestellungen auf die Anzeigen im „Kladderadatsch" immer ausdrücklich Bezug zu nehmen.

12000 verschiedene Marken lege ich Ihnen zur Auswahl zum Einzelpreise von 3½ Pf. per Stück vor. Angabe d. Größe Ihrer Samml. u. Beruf erforderlich. **Alfred Kurth,** Colditz Nr. 111 i. Sa.

Bitte bevorzugen Sie in Bedarfsfällen die Kladderad.-Inserenten, die Sie gut bedienen wollen.

Elly Beinhorn
„Ein Mädchen fliegt um die Welt"
Das unterhaltsamste und schönste Reisebuch des Jahres. Ein Ganzleinenband mit 64 Kupfertiefdrucktafeln **6 M.** — Zu haben in allen Buchhandlungen.
Verlag von Reimar Hobbing, Berlin.

Bei **Kopfschmerzen**
Grippe, Rheuma-, Muskel-u. Nervenreißen
kaufen Sie in der Apotheke aber nur
Herbin Stodin
DIMETYLACID PHENYLPHENAC.
10 Tabl. o. 60
20 Tabl. 1,05
u. Sie werden angenehm überrascht sein.
Unschädlich! — Harnsäure lösend.
H. O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG.

Hans Helfritz:
„Chicago der Wüste"
Unerhörte Erlebnisse und Bilder aus den neuentdeckten Wolkenkratzerstädten in der Wüste Südarabiens.
Ganzleinenband
mit 97 Kupfertiefdrucktafeln
RM **6.80**
Verlag von Reimar Hobbing Berlin SW 61 Kl.

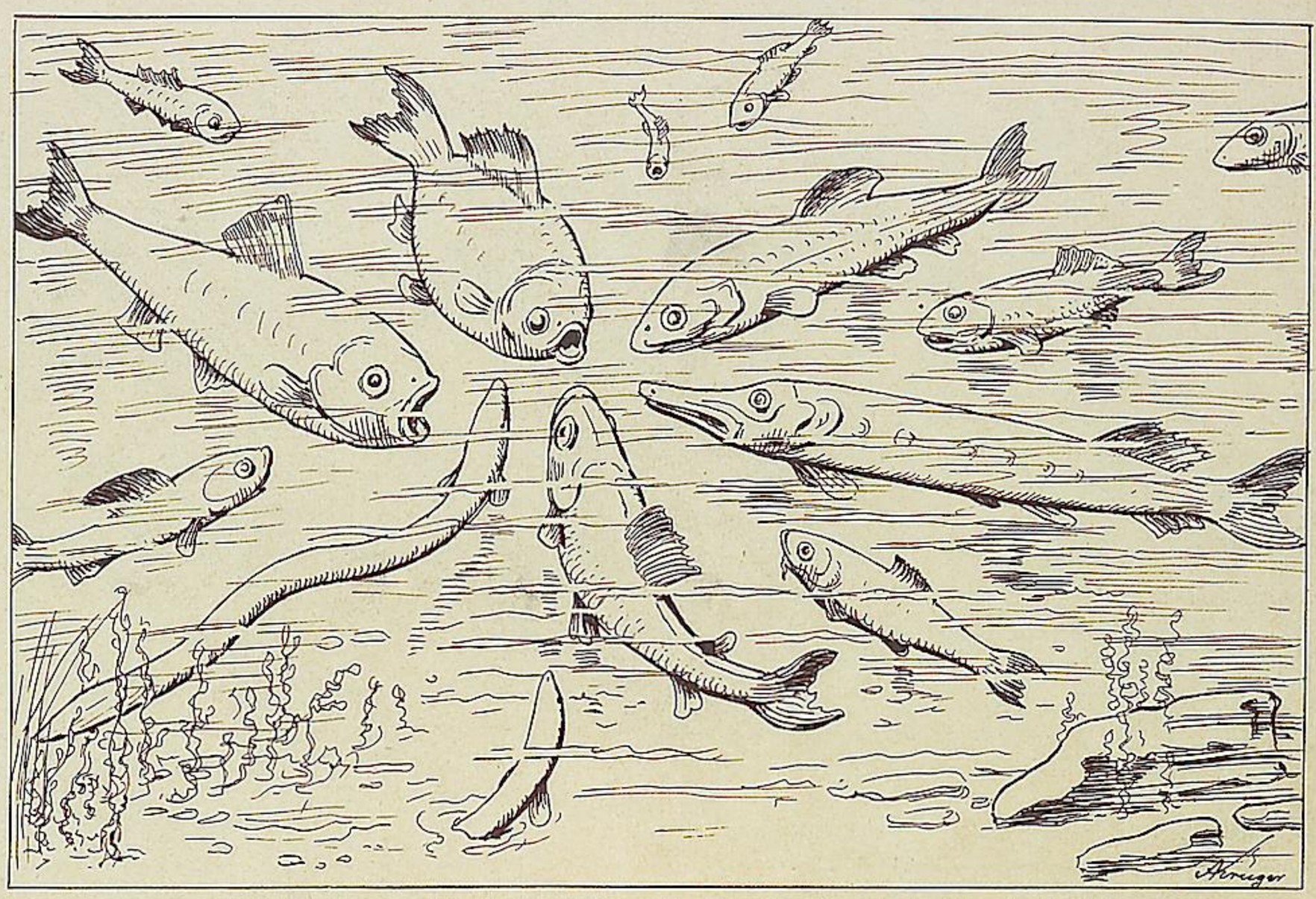
14 1314

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0619
© Universitätsbibliothek Heidelberg

620

Auf der Fische-Konferenz

(Der Dienstag soll im Interesse des deutschen Fischereigewerbes allgemeiner Fischtag werden.)



„Habt ihr schon gehört? Wir sollen Dienstag in aller Leute Munde sein!"

Die Bekämpfung der Wollhandkrabbe

Merklich zurück ging's, Schritt für Schritt,
Im deutschen Fischreich. Es erlitt
Manch schwere wirtschaftliche Schlappe
Durch die exot'sche Wollhandkrabbe.

So hat dies Beest ganz unermessen
Viel brave Aale aufgefressen
Und sich mit Leckerei'n belohnt,
Die selbst der Fischreiher verschont.

Auch hier scheint, was schon längst erbeten,
Endlicher Wandel einzutreten.

Der Fischmeister des Schweinitztales
Fand im Gedärme eines Aales
Und fing vor Freude an zu schrei'n
Ein echtes Wollhandkrabbenbein.

Die erste glückliche Etappe
Zum Untergang der Wollhandkrabbe!

Bis dato hat sie unverwehrt
Den Aal lebendig aufgezehrt.
Jetzt will der Aal an ihr sich sätt'gen.
Jawoll, jetzt wendet sich das Blättchen.

Der Reiher auch, beim Publikum
Fischdieb geheißen, stellt sich um.
Sichtbar verschont der fleiß'ge Jäger
(So schreibt man uns) die Flossenträger
Und gründet seine nicht ganz knappe
Ernährung auf die Wollhandkrabbe.

Bei uns muß gegen Fremdgewalten
Jetzt Feind und Freund zusammenhalten.
Aus Wollhandkrabbe, Reiher, Aal
Mach' jeder selbst sich die Moral!

Timon der Jüngere.

Hochaktuelle Wirtschaftsliteratur!

Der Zwang zur Ein- und Ausfuhr

Außenhandel, Staat und Wirtschaft

Von Dr. Walter Grävell

79 Seiten Din A 5 RM 1.80

Der Verfasser, Leiter der Außenhandelsstatistik im Statistischen Reichsamt, nimmt in seiner Schrift zu dem gegenwärtig viel erörterten Autarkieproblem Stellung und kommt an Hand eines reichen, instruktiven Zahlenmaterials zu dem Ergebnis, daß Nahrungs- und Genußmitteleinfuhr zur Zeit nicht durch inländische Produkte ersetzt werden kann, daß die Sperrung der Rohstoffeinfuhr den Stillstand eines beträchtlichen Teiles der deutschen Industrie zur Folge haben würde und daß endlich jede Pflege des Binnenmarktes zwangsläufig nicht nur die Einfuhr, sondern auch die Ausfuhr verstärken müßte, eine Erkenntnis, die in allen Kreisen der Wirtschaft mehr und mehr an Boden gewinnt.

Gefühl und Vernunft in der Wirtschaft

Von Dr. Otto Veit

136 Seiten Oktav. Kart. RM 3.60

Dr. Veit, dessen wirtschaftspolitische Veröffentlichungen in den letzten Jahren steigende Beachtung gefunden haben, glaubt den letzten Grund für die Verwirrung wirtschaftspolitischer Begriffe in einer „Krise der Logik" zu sehen. Ein Ausweg ist nur möglich durch eine reinliche Scheidung von Gefühl und Vernunft als Basis des wirtschaftlichen Handelns.

Jeder, der über den zahllosen Programmen, Patentlösungen, Denkschriften und Reden zur Beseitigung der Krise einen klaren Kopf und gesunden Sinn behalten will, sollte die vorliegende Schrift, die eine Spitzenleistung an gedrängter und zugleich allgemeinverständlicher Darstellungskunst bietet, eingehend studieren.

Wirtschaft und Staat

Drei Schriften zur deutschen Weltlage

Von Dr. phil. Edgar Salin, Professor der Staatswissenschaften

207 Seiten Din A 5

Geheftet RM 4.20

Ganzleinenband RM 5.40

Der bekannte Verfasser der zwölf Reden „Die deutschen Tribute" gibt hier für jeden um sein Volk wahrhaft Ringenden ein von hohem vaterländischen Geiste getragenes Werk, das die Fragen: Industriestaat oder Agrarstaat? Autarkie oder Weltwirtschaft? Privatwirtschaft oder Planwirtschaft? entwirrt und den Kern, das Samenkorn, freilegt, aus dem eine starke und gesunde Zukunft entstehen kann.

Geld- und Kredit-Reform

Von Prof. Dr. Ernst Wagemann,

66 Seiten Din A 5

RM 2.40

Die hochinteressante Denkschrift befaßt sich mit der Neuordnung der Reichsbank, der Umschuldung der kurzfristigen Verschuldung der öffentlichen Hand, der Reform der Giral-Verfassung und der ordnungsmäßigen Abwicklung der bereits effektiv eingetretenen Kapitalverluste und ist nicht nur für die deutsche Wirtschaft, sondern ganz allgemein für die Weltwirtschaft überhaupt von weittragender Bedeutung.

VERLAG VON REIMAR HOBBING IN BERLIN SW 61 Kl.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0620

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Auf Hochschulwache

(Die Regierung Dollfuß hat zur Unterdrückung der deutschen Freiheitsbewegung auf den Hochschulen Militärwachen in die Universitätsgebäude gelegt.)

Steh ich in finstrer Mitternacht
So einsam auf der Hochschulwacht,
So denk' ich an die ferne Zeit
Von Österreichs Waffenherrlichkeit.

Jetzt schützt die Hochschul' der Soldat
Und hütet Rektor und Senat,
Haut die Studenten blau und grün
In Graz und Innsbruck wie in Wien.

Die Glocke schlägt, bald naht die Rund':
Schlaft wohl, ihr Herren, und gesund —
Alldeutschland strahlt auch hier herein,
Drum denkt in euren Träumen sein!

p. e.

Kleine Unterschiede

Der deutsche Dichter Heinrich Mann hat angekündigt, daß er wegen seiner Ausstoßung aus der deutschen Volksgemeinschaft beim Haager Gericht auf Aufhebung des Beschlusses der Deutschen Regierung klagen will.

Einst hat ein Hermann das Letzte dafür eingesetzt, die Deutschen groß zu machen. Jetzt will ein Herr Mann das Letzte dafür einsetzen, die Deutschen klein zu kriegen.

ego.

Aber weshalb denn!

Ein Gesangverein in Westfalen hatte für einen Sängerwettstreit mehrere fette Schweine und ein Rind als Preis ausgeschrieben. Jetzt hat der Vorsitzende des zuständigen Sängergaues Verwahrung dagegen eingelegt, weil derartige Preise als eine Verhöhnung aller kulturellen Bestrebungen unserer Zeit angesehen werden müßten.

Warum soll er nicht den realen Standpunkt einnehmen? Mit gebratenen Nachtigallen kann schließlich der Verein, der den Sängerpreis gewinnt, seine Mitglieder beim Siegesfest nicht sattmachen.

ego.

Kuba

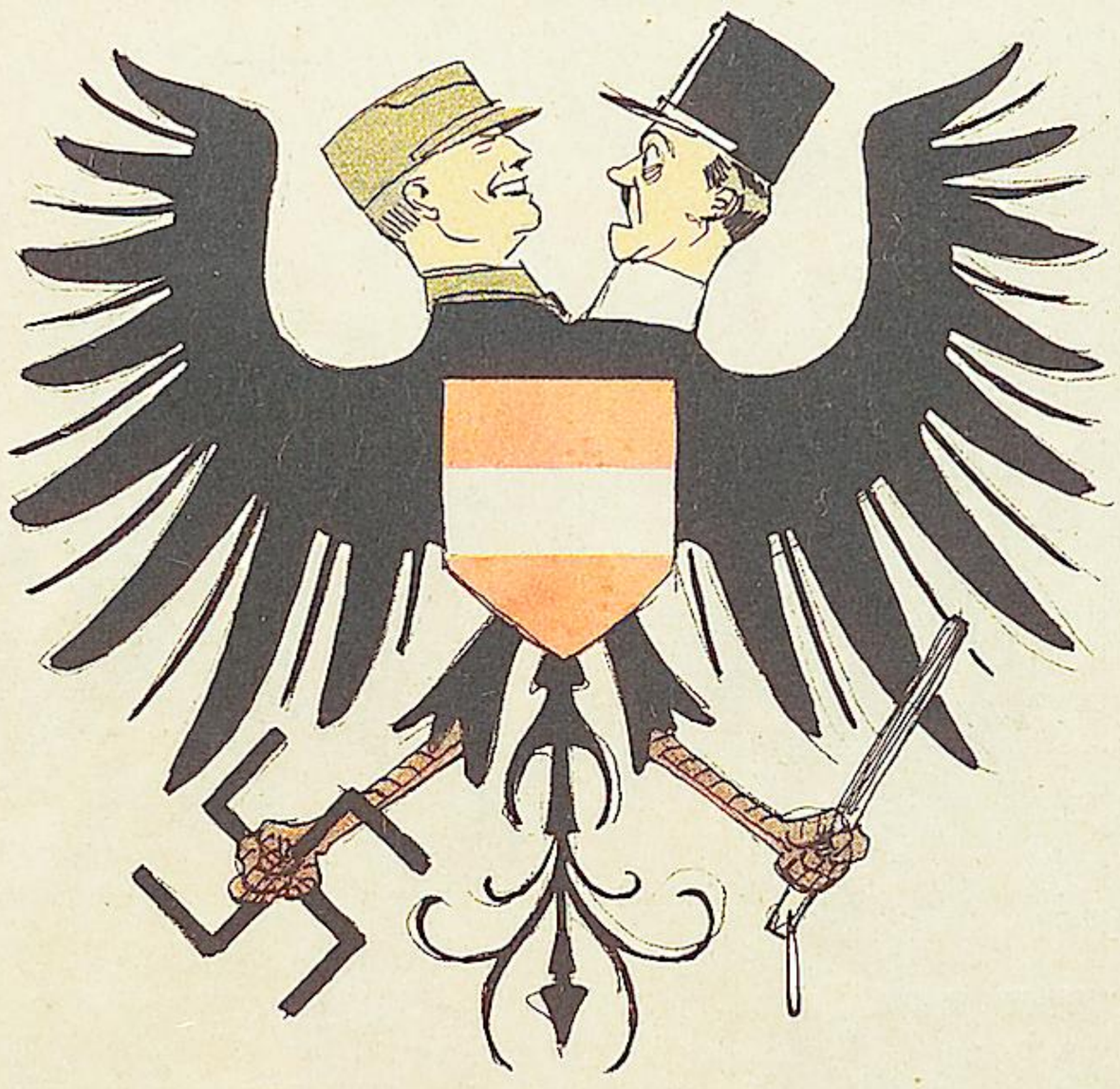
(Die kubanische Regierung hat Frauen bewaffnet, um jeden Amerikaner niederzuschießen, welcher kubanisches Land betritt.)

Verteidigen das Vaterland
Mit Frauenbataillonen
Wollt ihr? Mit Schießgewehr
Ausrüsten Amazonen?

Wozu? Mit ihrem Feueraugenschein,
Aus denen Blitze fliegen,
Wird jede Schöne Onkel Sam
Entwaffnen und besiegen.

st.

Der neue österreichische Doppeladler



„Lieber Dollfuß, jetzt kommt's darauf an, wer von uns beiden den Kopf verliert!"

Spielers Lust und Leid

Im Friedrichshain wurden bei einer Großrazzia gegen Glücksspieler fünfzig Personen festgenommen, und zwar befanden sich darunter zahlreiche Erwerbslose, die ihre eben von Arbeits- und Wohlfahrtsämtern erhaltenen Gelder verspielten.

Natürlich war die Polizei wieder einmal Spielverderber.

m. l.

Aber Herr Schmude . . !

(Herr Straßenbahndirektor Schmude in Hannover, prominenter Novembermann, hat sein Gehalt von 20 000 auf 80 000 Mark jährlich hochgeschraubt.)

Der Mann hat sehr viel kuddelmuddelt,
Jetzt hat sich's aber ausgeschmude—lt!
Und was er konnte, nahm er sich,
Das nennt man wirklich schmude—lich!
Der Mann bewies in großem Maße:
„Das Geld liegt auf der Bahn der Straße!"

jan.

Reithers Attacke

(In einer von scharfen Drohungen strotzenden Rede sagte der christlich-soziale Landeshauptmann von Niederösterreich, Reither, den Nationalsozialisten Kampf bis auf's Messer, den nationalsozialistischen Volksbildnern und Universitätsprofessoren fristlose Entlassung ohne Pension, gegebenenfalls auch Kerker und die Einführung der Todesstrafe an.)

Es stieg ein Reither zu Steckenpferd
Mit grimmigem Augengerolle.
Der Feind bedrohte den heimischen Herd,
Das bracht' ihn in Harnisch und Wolle.
Er griff in die Zügel, er stieß ins Horn,
Er gab seinem bebenden Tier den Sporn
Und rief: „Mir nach, ihr Getreuen,
Das Pack, das Pack zu verbleuen!"

Mit fliegender Hose, das Haar gesträubt,
So ritt er zu wilder Attacke,
Daß er den Gegner, vor Schreck betäubt,
Mit schartigem Sabul zerhacke.
„Ergebt euch!" gellte sein grauf'ger Gruß,
Sonst hau ich euch alle zu Klump und Mus!"
Und um ihn erscholl es im Chore:
„Ergebt euch!" mit lautem Rumore.

kiki.

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters

von Adolf Ey

Eine liebevolle, humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen . . . Kindheit, Studienzeit, Lehrtätigkeit, Brautstand, Ehe eines nicht „schulmeisternden", sondern aus reinem und vollem Herzen auf seine Umwelt wirkenden Mannes . . . Der Verfasser ist auch durch seine Gedichte, in deren Mittelpunkt das Kind und die Kindeswelt steht, weithin bekannt geworden.

Preis des geschmackvoll geb. Buches 5,40 Rm.

Verlag von A. Hofmann & Co., G.m.b.H., Berlin SW 68

Waffen Reparaturen
Gelegenheitskäufe! Katalog „J" gratis
W. P. von Nordheim Gewehrfabrik
Zella Mehlis 2 (Thür.)

Pädagogium Schwarzatal
Bad Blankenburg/Thür.
Realschule, Schülerheim.
Obersekundareife a. d. Anst.
Grundschüler. Prosp. Ref.

Alt deutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft Hans Sinn, Bad Bramstedt/Holst.

Marke Morgenstern
das Radikalmittel gegen
Holzwurm
A für Möbel, greift Lack und Politur nicht an; B für Gebälk
Prospekt gratis.
Fr. Plattke, Wesermünde-G 16, Buchtstraße 10.

Nehmen Sie Bezug auf die Inserenten des „Kladderadatsch".

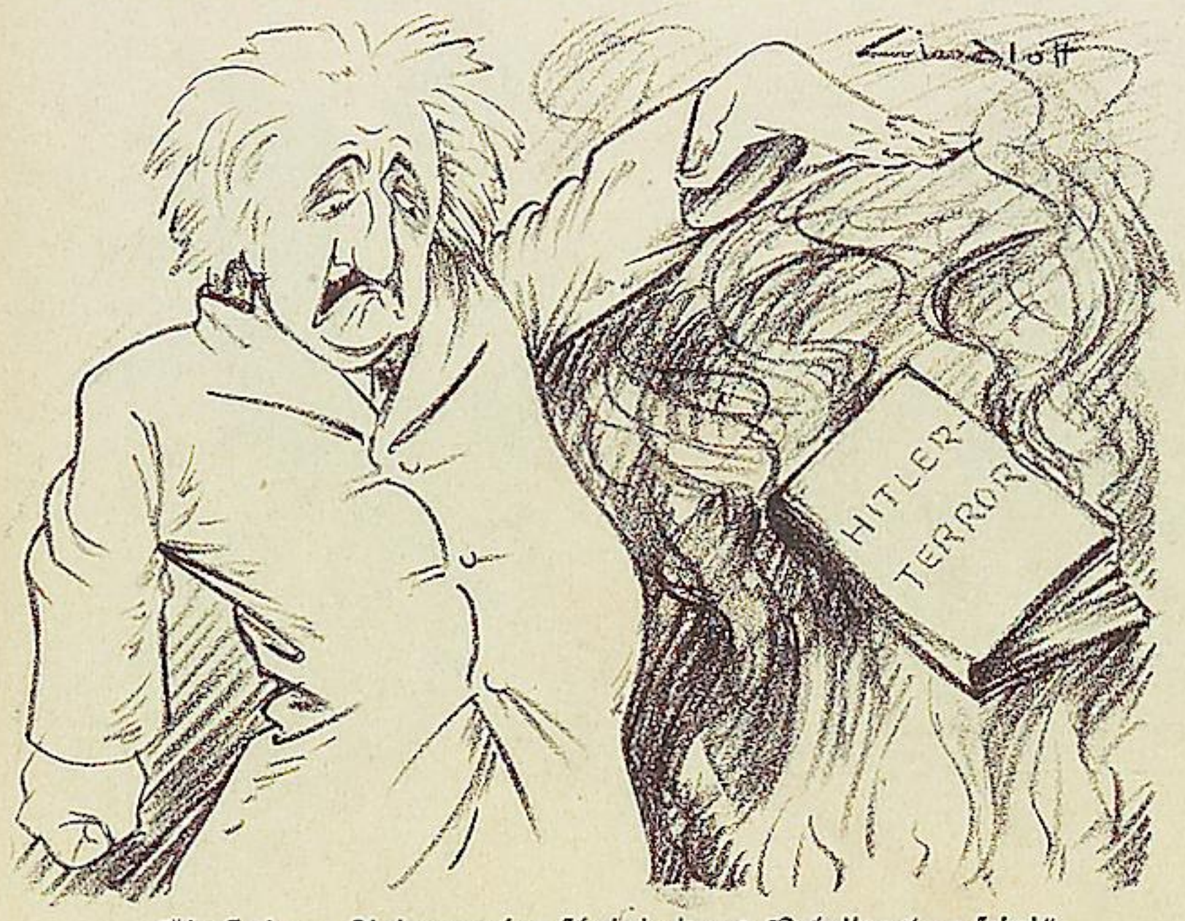
Weiße Zähne: Chlorodont

Der Gedanke
sein Wesen u. seine Wirkung
von Oskar Seitz — Preis Mk. 1.50
Keine Not ist so groß, daß dem Menschen nicht durch rechtes Denken darin geholfen werden könnte. Den Weg dazu zeigt diese Schrift.
Verlag von Oskar Seitz, Berlin SO 16
Postscheckkonto: Berlin 132683

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0621
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Erkenntnis

(Das Braunbuch, dessen Herausgabe von Einstein veranlaßt worden ist, und das gegen Deutschland hetzt, entpuppt sich als Reklame für die kommunistische Internationale. Einstein rückt von dem Buche ab.)



Einstein: „Autorenruhm scheint etwas ‚Relatives' zu sein!"

Späne

Heute rot, morgen — Oranienburg!

*

Politik verdirbt den Charakter derer, die — keinen haben.

*

Wenn zwei sich streiten, hat der dritte oft — nichts zu lachen.

*

Da sieht man wieder den bösen Michel: statt auch seinerseits alles zu tun, damit die Völker sich näher kommen, behauptet er in seiner abweisenden Art, Franzosen, Polen und Tschechen kämen ihm nur — zu nahe!

*

Wer über den Berg ist, hat es leicht, „obenauf" zu sein. kiki.

Des Stares Klage

Mein Badaufenthalt verfloß ganz in still'm.
Ich gelte nichts mehr bei den Leuten.
Man sieht jetzt andere Männer im Film,
Da kann ich nichts mehr bedeuten.

Kein Publikum hat beseligt gelärmt
Und feiert' mich auserlesen.
Das einzige, was mich diesmal umschwärmt,
Sind Mücken gewesen. Timon der Jüngere.

Potemkinsche Dörfer

Herr Herriot stellte fest, daß die Meldungen über eine Hungersnot in Rußland unwahr seien; es sei ein erfreulicher Fortschritt festzustellen . . . In der Hungersnot ganz sicher! Für derartige Feststellungen ist Herr Herriot ganz der rechte Mann. Durch seine Anschauungen über Deutschland hat er zur Genüge bewiesen, daß er immer etwas sieht, wo überhaupt nichts ist. Und solche Leute kann man in Rußland heute gerade gebrauchen! Besonders wenn sie bei dem, was sie nicht sehen wollen, auch noch beide Augen zudrücken, wovon Herr Herriot einen Beweis immer dann gibt, wenn es sich um Rüstungsstand oder innerfranzösische Angelegenheiten handelt . . . jan.

Briefkasten

Berlin. A. P.: In der „Berliner Morgenpost" vom 25. Dezember 1932 lesen wir unter „Liebe Morgenpost!" folgende Antwort zu einer Anfrage: „Das Verhalten Ihres Mannes ist mir einfach unverständlich. Wir sind 5 Jahre verheiratet, und meine Frau benutzt heute noch genau so Puder, Rouge und Creme wie zur Zeit, da wir uns kennenlernten. Ich muß ehrlich sagen, daß ich mich darüber ungemein freue, zumal ich stolz bin, daß man meine Frau, dank ihren kosmischen Hilfsmitteln, wenigstens um vier bis fünf Jahre jünger schätzt, als sie in Wirklichkeit ist." Aber Mensch, das ist ja rein um verrückt zu werden! Endlich hat einer in dem blödsinnigen und verrückten Kuddelmuddel, das von jeher in der Presse mit den Wörtern „kosmisch" und „kosmetisch" getrieben wurde, das Richtige getroffen, — und nun kommen Sie und machen darüber einen Riesenkrach! Sie sollten sich doch mit uns freuen! Wie oft haben wir hier im „Briefkasten" gewettert und geflucht, wenn zu lesen war: „Sicher entstammen die Krater des Mondes jener Zeit, als noch kosmetische Körper auf ihn herunterrasselten" oder „Die Sternschnuppenschwärme bestehen aller Wahrscheinlichkeit nach aus kosmetischen Bestandteilen usw." Dann haben wir stets „in Fettdruck" gemahnt: „Aber zum Donnerwetter — das heißt k o s m i s c h !" Und zu unserer berechtigten Freude hat der „Beantworter" der „Frage" in der „Berliner Morgenpost" sich das nun ganz genau gemerkt, hat's dementsprechend auch richtig angewandt und wird Ihnen nun, in Gemeinschaft mit uns, einige für Intelligenz nicht sehr schmeichelhafte Flüche zusenden.

Bielefeld. C. K.: In Nr. 204 des „Westfälischen Beobachters" wird über ein Konzert Bielefelder Musiker berichtet; darin heißt es: „Der Sänger wurde stürmisch gefeiert. Im Abendkonzert sang er das ‚Lied an den Abendstern' von Tannhäuser, den ‚Fleischermonolog'." Alles an seiner Stelle. Mit dem Feingefühl, das dem Autor der „Meistersinger" innewohnte, ließ er hier keinen Fleischermeister einen Monolog singen; jedoch wird in den „Meistersingern" ein „Metzger Klaus" angeführt; dieser betätigt sich allerdings nicht musikalisch, sondern beteiligt sich nur kräftig und rühmlichst an der wüsten Keilerei im zweiten Aufzug; er kommt also auch sehr ausgiebig zur Geltung.

Charlottenburg. Dr. E. H.: In Nr. 428 des „Berliner Lokal-Anzeiger" beginnt das Anerkennungsschreiben eines durch „Heidequell" sehr erfrischten Berliners mit den Worten: „Tatsachen. Ich will keine Lobrede singen, sondern nur Tatsachen bringen. Ich las im ‚Angriff' von Ihrem Heidequell und neuer Mut stieg in mir auf. Durch täglich zweimalige Einnahme kehrt der Frühling wieder bei mir ein." Wenn derartige hocherfreuliche Erscheinungen in so frischer, urwüchsiger, beinahe stürmischer Art eintreten, sind sie mit Freuden zu begrüßen, vorausgesetzt, daß sie nicht irgendwie sich in der Umwelt störend bemerkbar machen; in solchen Fällen könnte man sich vielleicht auch mit einer einmaligen Einnahme des ganz vorzüglichen „Heidequells" begnügen.

Greiz i. Vogtland. K. P.: Wie uns berichtet und auf einem uns vorliegenden Original ad oculos demonstriert wird, klebt das Autohaus Georg Grimm in Greiz allen seinen Rechnungen einen grünen Zettel mit folgendem liebenswürdigen Vermerk auf: „Jeder Kunde von mir erhält monatlich eine G r a t i s - A b s c h m i e r u n g." „Diese verlockende Ankündigung mit der ‚Gratis-Abschmierung'", meinte unser Biermörder schmunzelnd, „dürfte mir wohl so lange ein Rätsel bleiben, bis ich selbst in die erfreuliche Lage komme, von dem rühmlichst bekannten Autohaus Grimm ein Auto für meine, manchmal sehr weit ausgedehnten Bierreisen zu erstehen. Ich werde also demgemäß bis dahin von meinem Monatswechsel stets einige Prozente in eine ‚Auto-Kasse' legen. Solange der Wunsch meiner Träume noch nicht erfüllt ist, nehme ich aber an, daß das Autohaus Grimm unter seiner ‚Gratis-Abschmierung' etwas für den Kunden Hocherfreuliches versteht."

Kolberg. C. H.: In Nr. 204 des „Kolberger Tageblatts" befindet sich folgende erfreuliche Nachricht: „Am heutigen 1. September sind es 50 Jahre, daß Fräulein Firus, Kolberg, Ziegelschanze 6, ununterbrochen unsere Zeitung liest." Wir möchten den Nimbus der

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0622
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Anziehungskraft des „Kolberger Tageblatts“ auf seine Leser durchaus nicht irgendwie zu beeinträchtigen versuchen; aber dies ist ganz bestimmt übertrieben. Sicher steht die alte Dame dann und wann mal von ihrem Lesestuhl auf, um durch's Fenster nach dem Wetter zu schauen oder sie ergreift ihr Töpfchen Kaffee, den sie zeitweilig als willkommene Stärkung zum Munde führt.

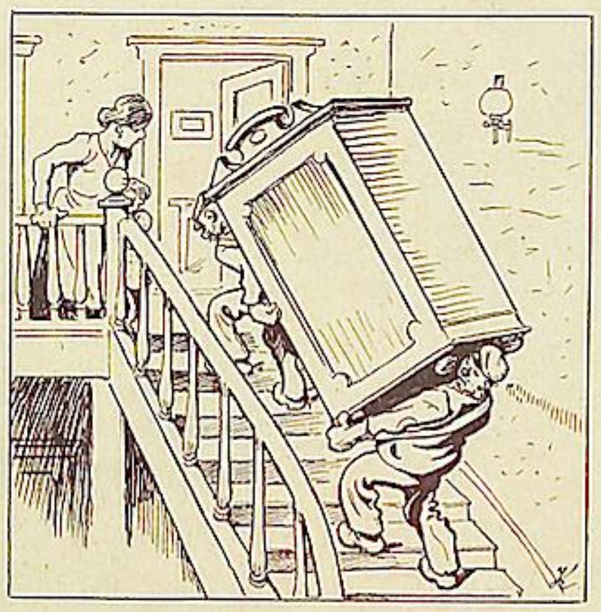
Malente-Gremsmühlen. E. H.: Im „Hamburger Fremdenblatt“ vom 18. August 1933 beginnt ein Aufsatz über „Eine gehörnte Schlange bei Hagenbeck“ mit folgenden Worten: „Das reichbesetzte Insektenhaus des Stellinger Tierparks hat für seine ohnehin recht stattliche Giftschlangensammlung eine wertvolle und interessante Bereicherung erfahren durch eine seltsame afrikanische Schlangenart. Sie trägt auf der Nase zwei stachelartige Hörner und führt daher den Namen ‚Nashornviper‘.“ Wir wußten ganz genau, daß Schlangen nicht zu den Insekten gehören; wollten uns jedoch auch für den ganz unvorhergesehenen Fall, daß sie Hörner haben, naturwissenschaftlich sichern und wandten uns wieder telephonisch an „Papa Heck“ vom Berliner „Zoo“: „Sind Giftschlangen, überhaupt Schlangen, insbesondere solche mit Hörnern, zu den Insekten zu rechnen?“ — „Zu den Insekten keinesfalls“, meinte der Geheimrat, „aber seitdem so viele Anfragen in betreff der Hamburger Notiz an uns gelangen, rechnen wir sie, der Einfachheit halber, zum — Rindvieh.“

Staßfurt. F. B.: In Nr. 209 der „Staßfurter Zeitung“ beginnt eine „Lokale Nachricht“ mit folgenden Worten: „In Haft genommen werden mußte gestern der Steinmetz B., der wieder einmal voll des süffigen Gerstensaftes war und in diesem Zustande seine Frau arg mißhandelte.“ „Diesem Berichterstatter“, meinte lächelnd unser Biermörder, „wohnen, wie dem Doktor Faust, zwei sich stark widersprechende Seelen in der Brust: die eine möchte den Steinmetz seiner totalen Bezechtheit wegen erbarmungslos verdammen; die andere jedoch verspürt eine nicht ganz unauffällige, mir höchst sympathische Neigung zu den nicht zu verkennenden Freuden und Wonnen eines guten Schoppens; darauf läßt die Wendung: „voll des süffigen Gerstensaftes“ schließen; im anderen Falle hätte er sicher gesagt: „voll des schändlichen Gerstensaftes, dieses verfluchten Höllengebräues“.

Stettin. F. L.: In Nr. 200 der „Pommerschen Tagespost“ befindet sich folgende Anzeige: „Finkenwalde. Finkenwalder Höhe, Pommerns schönste Fernsicht. Mittagstisch in bekannter Güte, Gedeck von 1,— RM. an. Ruf 208. Neu: WC. im Hause. Familie Bendemühl.“ Die Erwähnung des „neuen W.-C.“ wirkt unter diesen Umständen auf den begeisterten Naturfreund direkt herabstimmend! Wer zum Deubel wird denn auf Pommerns schönster Fernsicht, wo sich so viele entzückende, lauschige und von der herrlichen, gütigen Natur gegebene „natürliche Möglichkeiten“ in so überreichlichem Maße bieten, an Brendemühls — „neues W.-C.“ denken! Oder es müßte, was aber kaum anzunehmen ist, einen allesumfassenden Ausblick gewähren! Nein, auf der über die Maßen entzückenden „Finkenwalder Höhe“ heißt es sicher, im allerfreiesten Goetheschen Sinne: „Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!“ oder auch: „Hier sitz' ich auf Rasen . . .“

Swinemünde. Dr. C. M.: In Nr. 204 der „Pommerschen Tagespost“ lesen wir unter „Wetterlage“: „In Pommern machte sich die nördliche Luftströmung, die kalte Luft heranführte, in zeitweiliger Bevölkerungszunahme bemerkbar.“ Diese hier von dem Wetterkundigen der „Pommerschen Tagespost“ geäußerte Annahme könnte als reichlich grotesk und verrückt erscheinen, ist's aber durchaus nicht. Denn der berühmte Meteorologe Professor Balduin Storchschnabel glaubt an der Hand von gewissenhaften und eingehenden Forschungen festgestellt zu haben, daß z. B. nach langen ausnahmsweise kalten Wintern die Kurve der Geburten sich in den darauffolgenden Sommermonaten in auffälliger Weise hob; diese Theorie wird zudem auch in ihren ursächlichen Zusammenhängen durch die Verse eines Dichters unterstützt, der an einer Stelle sagt:

Wohltuend wirkt die Einsamkeit
Gerad' in kalter Winterszeit;
Man kriecht zusammen eng und dicht,
Und spart so gern das teure Licht . . .



„Nicht nur unser Vater, auch andere haben nun wieder Arbeit!“

Sorgt doch, daß das im ganzen Lande der Fall ist und gebt für die Arbeitsbeschaffung!

Spenden nehmen an:
Finanzämter, Hauptzollämter, Zollämter.

Tillowitz (Oberschlesien). G. Pr.: In der „Schlesischen Volkszeitung“ vom 17. August 1933 lesen wir: „Zwei Pferde durch Blitzschlag getötet. Ratibor, 16. August. Der Landwirt Nawrath in Roschkau war mit dem Pflügen beschäftigt, als ein schweres Gewitter heraufzog. Im Begriff, die Pferde einzuspannen, um nach Hause zu fahren, schlug der Blitz in das Gespann.“ Diese kleine Stilentgleisung erscheint bei einem tüchtigen Berichterstatter wohl verzeihlich; ein gewissenhafter Unglücksschnellberichterstatter schreibt nicht nur seine Sachen nieder, nein, er — erlebt sie auch, genau wie der wirkliche Dichter; und wenn dem Reporter ein Blitz über den Schädel gefahren ist, so soll sich der Deibel wundern, wenn ihm dabei für eine Weile die Syntax in die Brüche geht.

Tilsit. R. v. G.: In der „Tilsiter Zeitung“ (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir unter „Wissenswertes Allerlei“: „Es ist versucht worden, die Anzahl der Kaninchen zu berechnen, die sich heute in Australien befinden, und man ist auf eine Schätzung von 4 Millionen gekommen. Da 40 Kaninchen ebensoviel fressen wie ein Schaf, so brauchen die Kaninchen so viel Nahrung wie eine Herde von 160 Millionen Schafen.“ Diese Schafs- und Kaninchenrechnung des sehr geschätzten Tilsiter Kollegen stimmt ganz und gar nicht; vielleicht nimmt er aber mal einen Wochenendaufenthalt in einer besonders schaf- und kaninchenreichen Gegend — es braucht ja nicht gleich Australien zu sein — wahr, um bei dieser Gelegenheit das Resultat seiner nicht ganz einfachen Gedankenarbeit sorgfältig zu korrigieren. Wir würden uns aufrichtig freuen, darüber zu gegebener Zeit Näheres zu erfahren.

Verden a. d. Aller. J. B.: In Nr. 205 des „Verdener Kreisblatts“ lesen wir unter „Umschau aus der Stadt Verden“: „Aus Hoya kam gestern ein wandernder Schneidergeselle zugereist, der sich dermaßen betrunken hatte, daß eine Übernachtung in der Herberge zur Heimat abgelehnt werden mußte. Der Schneider zerschlug nunmehr in dem Gebäude der Herberge Fensterscheiben und machte dort auch sonst großen Krach. Die Polizei nahm den Mann fest, verschaffte ihm für die Nacht ein Unterkommen im Turm und wurde heute morgen dem Gerichtsgefängnis übergeben.“ „Diese total besoffene Geschichte“, meinte unser Biermörder, in seliger Erinnerung lächelnd, „hat auffallende Ähnlichkeit mit der Lokalnotiz, die ein radikal bezechter Kommilitone in Jena einst einem Jenenser Blatt zugeschickt hatte. Diese Nachricht wurde seltsamerweise von dem Redakteur, der gerade an einem ‚Riesenkater‘ laborierte, aufgenommen. Die in dem Artikel dargestellten ‚Philister‘ und ‚Polypen‘ stürmten die Redaktion und auch die ‚Bude‘ des Kommilitonen, der nur durch mein heldenmütiges Dazwischentreten — ich ließ leere Achtelgefäße die Sturmtreppe hinunterrollen — vor dem Ärgsten bewahrt wurde.“

Werdau. M. O.: Wie die „Werdauer Zeitung“ vom 16. August 1933 mitteilt, hat die Werdauer Schwimmerjugend sich bei einem Ausfluge nach der Sächsischen Schweiz in dem Fremdenbuch auf dem Lilienstein mit folgenden Worten verewigt:

„In Werde ist es auch ganz scheen,
Doch schöner ist's uff'n Liliensteen,
Jetzt wern mer bald nach Hause gehn,
Weil's in Werdau ist so scheen.

Und wenn mer dann derheeme sin,
Da denk mer an den Liliensteen,
Voll Lust und voll Vergnügen,
Daß mer mal Höhenluft konnt riechen.“

Aber bester Einsender, gerade der Schluß ist doch völlig tadellos! Im „Sächsischen Duden“ wird sogar der Reim „Vergniechen“ (Vergnügen) auf „riechen“ allen Dichtern warm empfohlen. Wenn übrigens die Werdauer Schwimmerjugend ebensogut schwimmt, wie sie dichtet, dann kann sie sich — weeß Knebbchen — freuen.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 14. September 1933.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Für die Schriftleitung verantwortlich: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Peters. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557. Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 68 Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

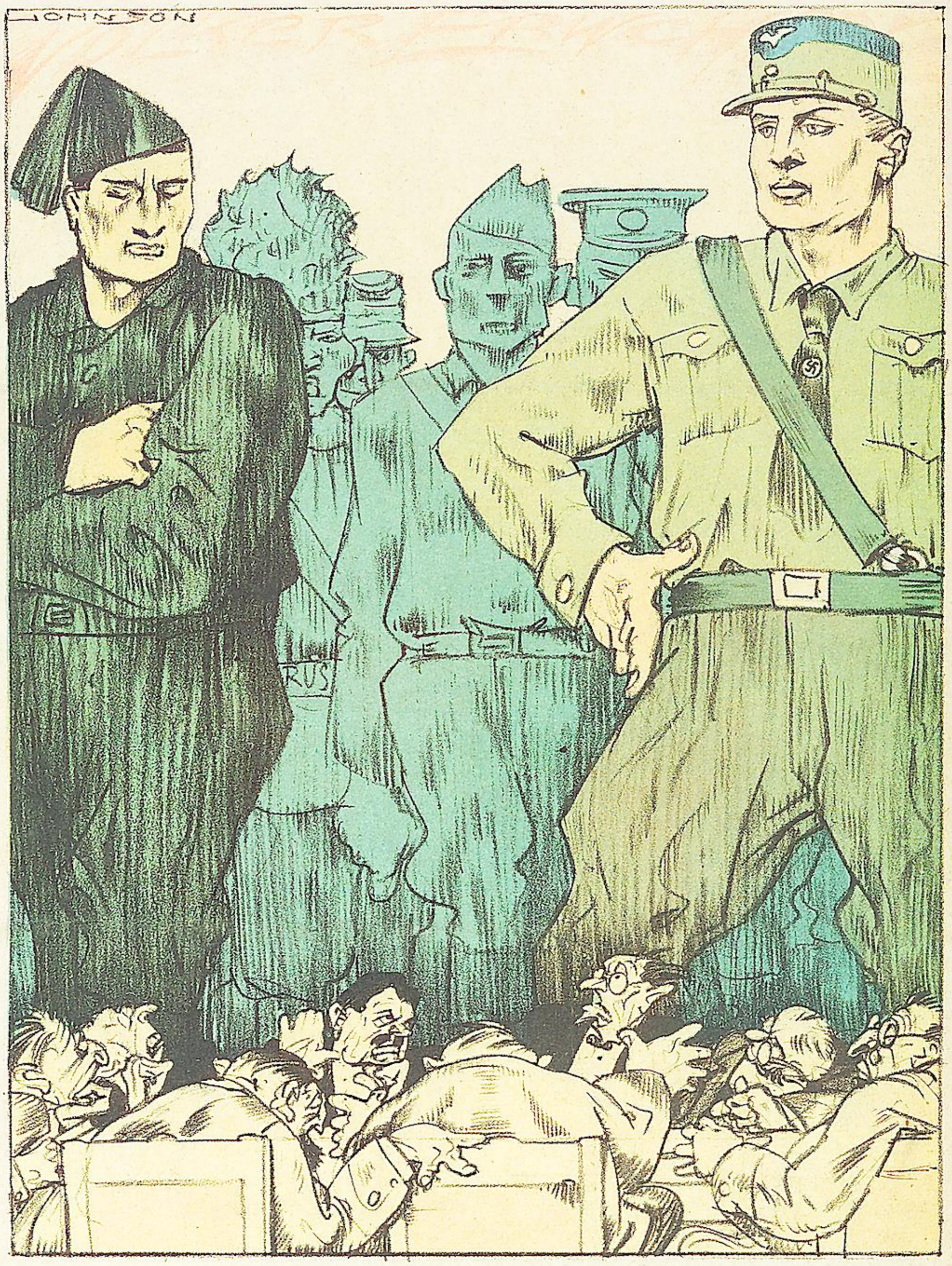
141316

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0623
© Universitätsbibliothek Heidelberg

624

9 5442 3

Jahreskongreß der europäischen Demokratie zu Sofia



Bankrottsitzung

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0624
© Universitätsbibliothek Heidelberg